

# DER BRIEF AN DIE EPHESER

## EINFÜHRUNG

### 1. Verfasserschaft

Es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass wir hier einen vom Apostel Paulus geschriebenen Brief vor uns haben. Sein Name wird zweimal erwähnt (1,1; 3,1). Der Hinweis auf seine Gefangenschaft (3,1; 4,1; 6,20); der Wirkungskreis seines Dienstes (3,8); das ihm offenbarte Geheimnis (3,1-11); die nur von Paulus gelehrt Wahrheit der Gemeinde als des Leibes Christi (1,23; 3,6; 4,4; 4,15-16; 5,22-23) – all diese Dinge lassen keine Fragen mehr zur Verfasserschaft offen. Sodann vervollständigt der Brief in trefflicher Weise seine Lehre: Im Römerbrief sind wir »mit Christus gestorben« (6,8); im Kolosserbrief sind wir »mit Christus auferweckt« (3,1); im Epheserbrief hat uns Gott »mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus« (2,6).

### 2. Empfänger

Wir betreten jetzt strittiges Territorium. Genug ist für und wider Ephesus als Adresse des Briefes geschrieben worden. Der Kolosser- wie der Philemonbrief, die ungefähr um die gleiche Zeit verfasst wurden, behandeln spezifische Probleme. Es lässt sich unter den Ephesern kein spezielles Problem ausmachen, weswegen es denkbar ist, dass der Brief im Verlauf einer gewissen Zeit entstand. Das mag das Fehlen persönlicher Grüße erklären. Es mag auch sein, dass die Epheser die ersten Empfänger des Briefes waren, wenn auch Ephesus nicht die letztendliche Adresse des Schreibens gewesen sein muss.

### 3. Hintergrund

Nehmen wir an, die Epheser seien die eigentlichen Empfänger des Briefes gewesen, können wir etwas zum Hintergrund der dortigen Gemeinde sagen. Ephesus war die Hauptstadt der römischen Provinz Asien. Es war seines Artemis- (oder Diana-) Tempels wegen weltberühmt. Die Stadt beherbergte eine jüdische Synagoge (Apg 19,8). Es ist gut möglich, dass einige Juden aus Ephesus am Tag von Pfingsten, bei der Geburt der Gemeinde (Apg 2,9), in Jerusalem waren. Der Apostel Paulus hatte im Zusammenhang mit dem Werk des Herrn eine Reihe von Erfahrungen in Ephesus gemacht:

a) Er wurde »von dem Heiligen Geist verhindert«, das Wort in Asien zu verkündigen (Apg 16,6).

b) In Apg 18,18-21 erfahren wir, dass er bei seinem Besuch in Ephesus gebeten wurde zu bleiben, dem Wunsch jedoch nicht stattgab, sondern mit dem Versprechen wiederzukommen – so Gott wollte – reiste er ab Richtung Jerusalem.

c) Bei einer anderen Gelegenheit segelte er an Ephesus vorbei, um auf seiner Fahrt nach Jerusalem nicht aufgehalten zu werden, und ließ die Ältesten aus Ephesus nach Milet kommen (Apg 20,15-17).

d) Er unterredete sich dort mit den Juden (Apg 18,19); er sprach freimütig in der Synagoge und überzeugte die Juden (Apg 19,8); er unterredete sich täglich in der Schule des Tyrannus (Apg 19,9); er bezeugte sowohl Juden als auch Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus Christus (Apg 20,21); er verkündete das Evangelium der Gnade Gottes (Apg 20,24); er predigte das Reich

Gottes (Apg 20,27); ganz Asien hörte das Wort des Herrn Jesus Christus und das Wort Gottes wuchs und nahm überhand (Apg 19,10.20).

In Ephesus war es, wo Aquila und Priscilla dem Apollos, der nur die Taufe des Johannes kannte, den Weg Gottes genauer auslegten, und wo Paulus jene zwölf Johannesjünger lehrte, dass sie an den Herrn Jesus Christus glauben müssten (Apg 18,24-26; 19,1-7). In Ephesus redeten diese ehemaligen Johannesjünger in Sprachen und weissagten (Apg 19,6); dort tat Gott ungewöhnliche Wunderwerke durch die Hände des Paulus (Apg 19,11-12); ein böser Geist bezeugte, dass er sowohl Jesus als auch Paulus kannte, überwältigte die Söhne des Skeva, so dass Furcht auf alle fiel und der Name des Herrn Jesus erhoben wurde; und viele, die gläubig wurden, bekannten und gestanden ihre Taten (Apg 19,13-20).

In Ephesus stellte sich dem Apostel Paulus viel Widerstand in den Weg: In 1Kor 15,32 schreibt er, dass er in Ephesus mit wilden Tieren gekämpft habe. Widerstand erwuchs ihm von Seiten der Juden:

Etliche von ihnen verhärteten sich und redeten übel von dem Weg, andere stellten ihm nach (Apg 19,9; 20,19). Erbitterte Opposition brachten ihm auch die Silberschmiede entgegen, die silberne Heiligtümer der Göttin Artemis herstellten. Von Demetrius angestachelt, entstand ein nicht geringer Aufruhr betreffs »des Weges«: die Silberschmiede wurden von Wut ergriffen, die Stadt geriet in Verwirrung (Apg 19,21-41). Es ist gut möglich, dass es während dieses Aufruhrs in Ephesus war, dass Priscilla und Aquila dem Apostel den Schutz ihres Heims gewährten und damit ihren eigenen Hals für das Leben des Paulus riskierten (Röm 16,3-4). Onesiphorus hatte Paulus gedient, während er in Ephesus war (2Tim 1,16).

In seiner bewegenden Ansprache in Milet an die Ältesten der Gemeinde in Ephesus erinnert Paulus an die drei Jahre, die er in Ephesus verbracht hatte, und gibt ihnen angesichts der Gefahren der Zukunft Warnungen und Ratschläge. Er erinnert die Ältesten nicht nur an die von ihm in diesen drei Jahren gepredigte Botschaft (worauf wir bereits hingewiesen haben), sondern auch an seinen beständigen Wandel, an seine Demut und an seine Tränen (Apg 20,18-19). Er warnt sie vor reißenden Wölfen, welche in die Herde eindringen, und sektiererischen Menschen, die aus ihrer Mitte aufstehen würden. Er erinnert sie gleichzeitig daran, dass er sie drei Jahre lang Nacht und Tag mit Tränen ermahnt hatte. Die Sorge des Apostels um die Heiligen in Ephesus erkennen wir auch in seiner an Timotheus gerichteten Bitte, dieser möge der Irrlehrer und ihrer Gesetzlichkeit wegen dort bleiben (1Tim 1,3-7); und wenn er Timotheus zu sich herbeiwünscht, ist er sorgsam darauf bedacht, Tychikus nach Ephesus zu senden (2Tim 4,9-12).

Innerhalb der kurzen Zeitspanne einer Generation hatte die Gemeinde zu Ephesus ihre erste Liebe verlassen, weshalb die Gefahr bestand, dass »der Leuchter aus seiner Stelle« weggerückt würde (Offb 2,1-5).

#### 4. Der Ort, von dem aus Paulus schreibt

Der Apostel schreibt diesen Brief als ein Gesandter in Ketten (6,20). Zweimal bezieht er sich auf seine Gefangenschaft (3,1; 4,1). Mithin ist dies einer der »Gefangenschaftsbriefe«. Man beachte, dass das Wort »Ketten« (6,20) eigentlich in der Einzahl steht (siehe Fußnote Elbf.), woran erkennbar ist, dass die Gefangenschaft in einer Überwachung, einer Art Hausarrest, bestand. Der Brief muss deshalb während

jener zwei Jahre geschrieben worden sein, in denen der Apostel in seinem eigenen gemieteten Haus wohnte (Apg 28,30).

## 5. Zweck

Wohl hatte den Apostel wegen seiner »Hoffnung Israels« der Hass der Juden getroffen, so dass er mit einer Kette gebunden war (Apg 28,20); dennoch kann er den Ephesern bezeugen, dass seine Gefangenschaft gleichzeitig den Absichten Gottes mit ihm entsprach. Er war ein Gefangener Christi Jesu für sie, die Heiden (3,1), und seine Drangsale trug er auch für sie als Heiden (3,13). In seinem Brief an die Kolosser schreibt er von seiner zweifachen Verwalterschaft (1,24-26). Zum einen war es ihm jetzt, da der Herr abwesend war, gegeben, an Seiner Statt die Leiden des Christus für Seinen Leib, das ist die Gemeinde, zu »ergänzen«. Dazu gehörte das Leiden im Fleisch für die Heiden (Kol 1,24). Zum andern war er mit einer Verwaltung den Heiden gegenüber betraut: das Wort Gottes zu »vollenden«, nämlich das Geheimnis, das von Ewigkeiten her verborgen gewesen war (Kol 1,25-26). Sichtbar griff Gott in die Pläne des Apostels ein. Er hatte geplant, Jerusalem und dann Rom auf seinem Weg nach Spanien zu besuchen (Röm 15). Er gelangte wohl nach Rom, freilich nicht als Verkündiger, sondern als Gefangener, und während seiner Gefangenschaft ergänzte er an Stelle des Herrn die Drangsale des Christus und vollendete gleichzeitig das Wort Gottes, eben »das Geheimnis«. Daher schreibt er in Epheser 6,19-20 und Kolosser 4,3 vom »Geheimnis des Evangeliums, für welches ich ein Gesandter bin in Ketten«. Im Epheserbrief schreibt der Apostel vom »Geheimnis Seines Willens« (1,9): von der Offenbarung und Verwal-

lung des Geheimnisses (3,1-12); von der Größe des Geheimnisses (5,32); und endlich vom Geheimnis des Evangeliums (6,19). Im Kolosserbrief schreibt er von der Verwaltung des Geheimnisses (1,25-26); vom Geheimnis Gottes (2,2) und vom Geheimnis Christi (4,3).

## 6. Theologie

Es werden gewiss unsere Segnungen in Christus im Epheserbrief ausführlich behandelt, dennoch müssen wir erkennen, dass Gott in erster Linie für sich selbst und zu Seiner Verherrlichung wirkt. In Kapitel 1 lesen wir, dass unsere Segnungen in Christus »zum Preise Seiner Herrlichkeit« sind; in Kapitel 2 dann, dass Juden und Heiden lebendig gemacht werden, damit sie »in den kommenden Zeitaltern den überschwänglichen Reichtum Seiner Gnade« darstellen möchten; und Juden wie Heiden werden nahe gebracht, damit sie im kommenden Reich »ein heiliger Tempel im Herrn« sein möchten. In Kapitel 3 offenbart Gott durch die Gemeinde den Fürstentümern und Gewalten Seine mannigfaltige Weisheit, und auf ewige Geschlechter hin wird Gott in der Gemeinde durch Jesus Christus Herrlichkeit dargebracht. In Kapitel 4 wird gesagt, dass das letzte Ziel der Gemeinde »der erwachsene (vollkommene) Mann, das Maß des vollen Wuchses des Christus« sei. In Kapitel 5 sagt der Apostel, dass Christus sich selbst eine Gemeinde darstellt, die durch und durch verherrlicht ist; und in Kapitel 6 ist die Waffenrüstung Gottes Vorkehrung, um gegen den Teufel bestehen zu können.

## 7. Gliederung

### I. Unsere Segnungen in Christus (1,1-3,21)

1. Gruß (1,1-2)
2. Zum Preise Seiner Herrlichkeit (1,3-14)
3. Gebet des Apostels (1,15-23)
4. Juden und Heiden lebendig gemacht (2,1-10)
5. Juden und Heiden nahe gebracht (2,11-22)
6. Offenbarung der Verwaltung des Geheimnisses (3,1-13)
7. Gebet des Apostels (3,14-19)
8. Lobpreisung (3,20-21)

### II. Unsere Verantwortung dem Herrn gegenüber (4,1-6,9)

#### Verantwortung allgemeiner Art (4,1-5,21)

1. Wandelt würdig des Herrn (4,1-16)
2. Wandelt nicht wie die Heiden (4,17-32)
3. Wandelt in Liebe (5,1-2)
4. Wandelt als Kinder des Lichts (5,3-14)
5. Wandelt sorgfältig (5,15-21)

#### Verantwortung besonderer Art (5,22-6,9)

1. Ehefrauen und Ehemänner (5,22-23)
2. Kinder und Eltern (6,1-4)
3. Knechte und Herren (6,5-9)

### III. Widerstehe dem Feind (6,10-20)

1. Die ganze Waffenrüstung Gottes (6,10-20)

### IV. Schlusswort

1. Gegenseitige Anteilnahme (6,21-24)

## 8. Bibliographie

- Abbott, T.K. *A Critical and Exegetical Commentary on the Epistles to the Ephesians and to the Colossians (ICC)*. Edinburgh: Clark, 1897.
- Allan, John A. *The Epistle to the Ephesians*. London: S.C.M., 1959.
- Barth, Markus. *The Broken Wall: A Study of the Epistle to the Ephesians*. Chicago: Judson, 1959.

- Beare, F.W. »The Epistle to the Ephesians.« Vol.X. *The Interpreter's Bible*. Ed. G.A. Buttrick. New York: Abingdon, 1953.
- Beet, J. Agar. *A Commentary on St. Paul's Epistles to the Ephesians, Philippians, Colossians, and to Philemon*. London: Hodder and Stoughton, 1890.
- Bruce, F.F. *The Epistle to the Ephesians*. London: Pickering and Inglis, 1961.
- Darby, J.N. *Synopsis of the Bible*. Bible & Gospel Trust, Kingston-upon-Thames.
- Ellicott, Charles J. *St. Paul's Epistle to the Ephesians*. London: Longmans, Green, 1855.
- Findlay, G.G. *The Epistle to the Ephesians*. London: Hodder and Stoughton, 1904.
- Foulkes, Francis. *The Epistle of Paul to the Ephesians*. London: Tyndale, 1963.
- Hanson, Stig. *The Unity of the Church in the New Testament, Colossians and Ephesians*. Uppsala: Almqvist and Wiksells, 1946.
- Hendriksen, William. *Ephesians*. Grand Rapids: Baker, 1967.
- Houlden. J.L. *Paul's Letters from Prison: Philippians, Colossians, Philemon and Ephesians*. London: Penguin, 1970.
- Johnston, George. *Ephesians, Philippians, Colossians and Philemon*. London: Nelson, 1967.
- Kelly, W. *Lectures on Ephesians*. Bible Truth Publishers, Addison, Illinois.
- Kirby, J.C. *Ephesians, Baptism and Pentecost*. London: SPCK, 1968.
- Lenski, R.C.H. *The Interpretation of St. Paul's Epistles to the Galatians, to the Ephesians and to the Philippians*. Columbus: Wartburg, 1937.
- Lock, W. *St. Paul's Epistle to the Ephesians*. London: Methuen, 1929.
- Mackay, John A. *God's Order: The Ephe-sian Letter and This Present Time*. New York: Macmillan, 1953.

- Moule, H.C.G. *The Epistle to the Ephesians*. Cambridge: University Press, 1887.
- Robinson, J. Armitage. *St. Paul's Epistle to the Ephesians*. London: Macmillan, 1903.
- Salmond, S.D.F. *Ephesians* (EGT). London: Hodder and Stoughton, 1917.
- Scott, E.F. *The Epistles of Paul to the Colossians, to Philemon and to the Ephesians*. London: Hodder and Stoughton, 1930.
- Simpson, E.D. and Bruce, F.F. *Commentary on the Epistles to the Ephesians and the Colossians*. London: Marshall, Morgan and Scott, 1957.
- Thompson, G.H.P. *The Letters of Paul to the Ephesians, to the Colossians and to Philemon*. Cambridge: University Press, 1967.
- Zerwick, Max. *The Epistle to the Ephesians*. Eng. T. London: Burns and Oates, 1969.

## AUSLEGUNG

### I. Unsere Segnungen in Christus (1,1-3,21)

Die oft verwendeten Ausdrücke »in Christus Jesus«, »in Christus«, »in Ihm« sind der Schlüssel zum Verständnis dieses Teiles des Epheserbriefes. Was wir in Christus sind und haben ist das Thema.

#### 1. Gruß (1,1-2)

**1** Paulus denkt an sich und an die Empfänger seines Briefes in ihrer Beziehung sowohl zu Jesus Christus als auch zu Gott. Was ihn betraf, war er ein Apostel Christi Jesu, durch den Willen Gottes; was die Epheser betraf, waren sie Heilige in ihrer Beziehung zu Gott und Treue in Christus Jesus. Paulus war nicht ein Apostel des Lammes, vom Herrn auf dem Berg der Seligpreisungen erwählt – denn ihrer waren zwölf (Mt 19,28; Offb 21,14). Obwohl sie zur Gemeinde gehören, hatten die Zwölf eine wichtige Rolle im Blick auf die Nation Israels, und werden sie in Zukunft auch haben. Als die ersten Gläubigen nach der Steinigung des Stephanus zerstreut wurden, blieben die zwölf Apostel in Jerusalem und bildeten das Bindeglied zwischen der neugeborenen Gemeinde und der verworfenen Nation (Apg 8,1). Im kommenden Tausendjährigen Reich werden die gleichen Zwölf noch immer das Bindeglied zwischen der verherrlichten Gemeinde und dem wiederhergestellten Israel sein (Offb 21,14). Als ein Apostel Jesu Christi, des erhöhten Christus, lenkt uns Paulus in seiner Lehre besonders auf unsere Segnungen in den himmlischen Örtern. Auch er war ein Apostel durch den Willen Gottes (siehe auch 1Kor 1,1; 2Kor 1,1; Kol 1,1;

2Tim 1,1). Seine Apostelschaft beruhte auf Gottes Berufung (Röm 1,1), Gottes Befehl (1Tim 1,1) und auf Gottes Willen (Eph 1,1). Menschliche Einsetzung oder Ordination waren ausgeschlossen. Man beachte, wie Paulus in diesem ersten Kapitel wiederholt den Willen Gottes erwähnt: »nach dem Wohlgefallen seines Willens« (V. 5), »das Geheimnis seines Willens« (V. 9), »der Ratschluss seines Willens« (V. 11). Die Epheser waren »Heilige« Gottes; sie waren »Treue in Christus Jesus«, nicht so sehr durch persönliche Treue als vielmehr durch den Glauben (siehe 1Tim 6,2). »In Christus Jesus« bezieht sich auf die Stellung, in die der Glaube sie versetzt hatte.

**2** Der Brief beginnt mit »Gnade und Friede« und endet mit »Gnade und Friede« (6,23-24). Während Gnade die göttliche Seite beleuchtet und uns an Gottes Güte uns gegenüber erinnert, ist der Friede unsere Seite, das, was wir genießen. Gewiss ist es so, dass beides auf Gott, unseren Vater, zurückgeht und uns durch Christus zuteil wird; zugleich aber bezeugt Paulus die Gleichheit unseres Herrn mit Gott, dem Vater, wenn er beide so oft miteinander erwähnt.

#### 2. Zum Preise Seiner Herrlichkeit (1,3-14)

Die Verse 3-14 lassen sich in drei Teile unterteilen, wobei jeder mit einem Lobpreis endet. Die Lehre des Apostels in den Versen 3-6 hat mit dem *Willen Gottes* in Bezug auf die *Vergangenheit* und *Zukunft* der Heiligen zu tun. Was die Vergangenheit betrifft, spricht er von ihrer *Erwählung* vor Grundlegung der Welt; was die Zukunft angeht, spricht er von ihrer *Vorherbestimmung* zur Sohnschaft; er beschließt diese Gedanken mit Lobpreis im Vers 6: »zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade«. In

der Versen 7-12 ist Hauptgegenstand der Lehre das *Werk Christi*, und wiederum spricht er von der *Vergangenheit* und der *Zukunft* der Erlösten. Die Vergangenheit betrifft ihre *Erlösung* durch Sein Blut; die *Zukunft* ihr Erbe. Erneut schließt er mit Lobpreis ab: »damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien«. In den Versen 13-14 endlich geht es um das *Zeugnis des Heiligen Geistes* bezüglich *Vergangenheit* und *Zukunft*. Was die Vergangenheit betrifft, spricht er von den Gläubigen, wie sie *versiegelt* worden sind mit dem Heiligen Geist der Verheißung; was die Zukunft angeht, ist dieser gleiche Geist der Verheißung das *Unterpfund* ihres Erbes. Und ein drittes Mal schließt Paulus mit Lobpreis ab: »zum Preise seiner Herrlichkeit«.

**3** Dieser Vers ist gefüllt mit dem Gedanken des Segens. Die Heiligen preisen Gott, weil Er sie gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung. Wenn wir Gott preisen (griechisch *eulogeō*, »segnen«), fügen wir Ihm nichts hinzu, sondern geben Ihm die Ehre, die Ihm zusteht. Wenn Gott hingegen uns segnet, dann fügt Er uns alles hinzu, was zu besitzen wert ist, »jede geistliche Segnung«. Der Segnende ist der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus; die Segnungen sind alle geistlich und befinden sich in den himmlischen Örtern in Christus. Der Segnende ist jemand, den weder die Erzväter noch das Volk Israel als solchen gekannt haben – Er ist der Gott und Vater unseres aus den Toten auferstandenen Herrn Jesus Christus (Joh 20,17); die Segnungen entsprechen dieser herrlichen Tatsache – sie sind in Christus, der jetzt zur Rechten Gottes erhöht ist und nicht auf dem Thron Davids sitzt, weshalb sie himmlisch, nicht irdisch sind, geistlich und nicht zeitlich. Weder ein irdischer noch ein zeitlicher Segen könnte diese übertreffen.

Wenn wir lesen *en pasê eulogia*, »mit jeder geistlichen Segnung«, dann verstehen wir, dass jedem Heiligen Gottes die Fülle aller Segnungen geschenkt ist. Gott teilt Seine Segnungen nicht portionsweise aus, weshalb es denn auch keinen ersten und dann »zweiten Segen« gibt, noch einen »dritten«. Nein, *alle* Segnungen sind unser Teil. Wie wir uns ihrer erfreuen, das steht freilich auf einem anderen Blatt.

**4** Paulus führt jetzt die geistlichen Segnungen weiter aus und legt dabei das Hauptgewicht auf den Segnenden. In Vers 4 lesen wir, dass ein souveräner Gott in Christus erwählt vor Grundlegung der Welt; in Vers 5, dass der Vater unseres Herrn Jesus Christus nach Seinem Wohlgefallen uns zur Sohnschaft zuvorbestimmt. Gott handelt zu Seiner eigenen Verherrlichung und zur Befriedigung Seines eigenen Herzens. Er will ein Volk vor (*katenôpion*) sich haben in Liebe (Vers 4), und Er will ein Volk haben, das Ihm zu (*eis*) Söhnen sei. Die in Vers 4 gelehrte Erwählung hat mit Gottes Souveränität zu tun; sie ist mit der Vergangenheit verbunden und bezieht sich auf Personen; die Vorherbestimmung, wie sie in Vers 5 gelehrt wird, hat mit dem Wohlgefallen des Vaters zu tun, ist mit der Zukunft verbunden und bezieht sich auf die Stellung, die Er Menschen zugeordnet hat (siehe auch Röm 8,29). Israel wusste um Erwählung und Sohnschaft, aber anders als wir. Israel war als Nation erwählt, sie waren ein erwähltes Volk; ihre Sohnschaft war ebenfalls national: »Israel ist mein Sohn« (2Mo 4,22). Unsere Erwählung und unsere Sohnschaft sind einzigartig.

Die Bibel lehrt die Tatsache der Erwählung im Blick auf »Engel«, »Israel« und »die Gemeinde«. Wohl mögen wir vieles, was damit zusammenhängt, nicht verstehen, doch beugen wir uns demütig und

nehmen anbetungsvoll ihre Wahrheit an. Sie vollumfänglich zu erfassen, würde ein Wissen voraussetzen, das an Gott selbst herankäme. Der stolze Verstand des Menschen aber lehnt ab, was er nicht verstehen kann.

Paulus macht uns mit *Bereich, Zeit* und *Absicht* der göttlichen Erwählung bekannt. Der Bereich ist »in Christus«: Der einzelne Mensch wird in Christus erwählt, nicht aufgrund einer ihm selbst inwohnenden Qualität. Die Zeit: »vor Grundlegung der Welt« (siehe auch Joh 17,24; 1Petr 1,20): bevor die Welt erschaffen und die Zeit angebrochen, bevor der Mensch aufgetreten und die Sünde in die Welt gekommen war. Die Zielsetzung ist, »dass wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe«. Wohl werden wir erst in Zukunft vollkommen »vor ihm« sein; dennoch ist es auch jetzt für jeden Heiligen Gottes schon wahr. Was die Gemeinde an jenem großen Tag, da Christus sie sich selbst darstellt (5,27), sein wird, das ist dem Wesen nach jedes Kind Gottes bereits jetzt und wird es ewig sein vor dem Angesicht Gottes. Einige haben zwar versucht, den Ausdruck »in Liebe« als Einleitung zum folgenden Gedanken der Vorherbestimmung (V. 5) aufzufassen, dennoch scheint es eher so zu sein, dass es Gottes Absicht ist, ein Volk, »heilig und tadellos«, vor sich zu haben, das nicht nur Seiner Heiligkeit entspricht, sondern auch Seine Liebe zu genießen vermag.

**5** Vorherbestimmung heißt nichts anderes, als von vornherein zu kennzeichnen (siehe auch Apg 4,28; Röm 8,29-30; 1Kor 2,7). Zweimal kommt das Wort in diesem Kapitel vor (Verse 5.11), wobei der Zusammenhang nicht nur wichtig, sondern auch kostbar ist. In Vers 5 geht es um Vorherbestimmung zur Sohnschaft, in Vers 11 zu einem Erbteil. Das Wort »Sohnschaft« (*hyiothe-*

*sia*) kommt außer hier auch in Röm 8,15.23; Röm 9,4; Gal 4,5 vor. Es ist ein aus zwei Wörtern zusammengesetztes Wort (*hyios* = Sohn, und der Verbalstamm *the-* = setzen, der Übers.) und bedeutet wörtlich »Sohnsetzung«, »Setzung als Sohn«. Wir haben die Sohnschaft empfangen (Gal 4,5), wir haben einen Geist der Sohnschaft (Röm 8,15). Da die Sohnschaft in ihrer vollen Bedeutung auch die Gleichförmigkeit unseres Leibes mit dem des Sohnes Gottes (vgl. Phil 3,20) einschließt, warten wir auch auf die Sohnschaft (Röm 8,23). Dazu sind wir zuvorbestimmt (Eph 1,5; siehe auch Röm 8,29). Der Vater will für sich viele Söhne haben, die alle das Bild Seines eigenen Sohnes tragen. Er erfüllt Seine Absicht durch Jesus Christus (siehe auch Gal 4,4.5). Damit gibt der Vater das Wohlgefallen Seines Willens zum Ausdruck. Gottes Absicht, Sein Wohlgefallen an den Menschen finden zu können (vgl. Lk 2,14), wurde in diesen nicht erfüllt; aber an Seinem eigenen Sohn konnte Er dieses Gefallen finden (Mt 3,17; 17,5; Mk 1,11; Lk 3,22), und wird es dadurch auch an uns finden, da Er uns dazu bestimmt, Seinem Sohn gleich zu werden.

**6** »Begnadigt in dem Geliebten« fasst die Verse 4.5 zusammen. Das mit »begnadigt« übersetzte Wort *charitoō* kommt nur noch in Lk 1,28 vor und wird dort ebenfalls so übersetzt. Paulus will mit diesem Ausdruck sagen, dass die Fülle göttlicher Gunst und Gnade uns in Erwählung und Vorherbestimmung zuteil wird. So sind wir »gesegnet in Christus« (Vers 3), »auserwählt in ihm« (Vers 4) und »begnadigt in dem Geliebten«. Diese Fülle göttlicher Gunst und Gnade ist unser Teil in dem, der der Geliebte des Vaters ist. Wenn nun die göttliche Gnade uns in Seinem Geliebten gewährt worden ist, dann muss das gleich-



zeitig zur Verherrlichung dieser Gnade dienen und muss zum Anlass bewundernder Anbetung Gottes werden, sowohl jetzt wie auch für immer.

**7** In den Versen 7-12 schreibt Paulus vom Werk Christi in Bezug auf Vergangenheit und Zukunft. Man beachte das zweimalige »in welchem« (Verse 7 und 11): »in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen«, und: »in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben«. In seiner Verteidigungsrede vor Agrippa verbindet Paulus ebenfalls Vergebung mit dem Erbe (Apg 26,18). Der Wille Gottes konnte ohne das Werk Christi an uns nicht erfüllt werden. Gott hätte uns Seine Güte nicht zuwenden können, wenn nicht die Frage unserer Sünden geregelt worden wäre. Jetzt sagt uns Paulus, dass Gott uns in der gleich reichen Gnade, mit der Er uns die Sünden vergab, zu sich nimmt und uns die Geheimnisse Seines Herzens enthüllt. Unsere Sünden und Übertretungen (*paraptōma*) verlangten göttliche Vergebung (*aphesis*, wörtlich Erlassung), und das genießen wir als gegenwärtigen Besitz in Ihm, dem Geliebten, und durch Sein Blut. Alles entspricht dem Reichtum göttlicher Gnade. Gott ist unserer Not begegnet, nicht aber gemäß unserer Not, sondern gemäß dem Reichtum Seiner Gnade. In Vers 6 spricht Paulus von der Herrlichkeit der Gnade Gottes, in Vers 7 vom Reichtum der Gnade Gottes. »Herrlichkeit seiner Gnade« meint, dass die Gnade zur Herrlichkeit Gottes gereicht! Der »Reichtum seiner Gnade« bedeutet, dass diese Gnade unseren Bedürfnissen vollkommen genügt.

**8** »Welche er gegen uns hat überströmen lassen« lässt uns verstehen, dass Gottes Gnade so groß ist, dass sie die Not sündiger

Menschen bei weitem übertrifft (man vergleiche Röm 5,20, der Übers.), dass sie dieser Not mehr als genügt. Mit dem gleichen Reichtum Seiner Gnade, womit Er uns die Übertretungen vergeben hat, hat Er auch Seine Weisheit und Einsicht gegen uns überströmen lassen. Weisheit oder Erleuchtung (*sophia*) und Verstand oder Einsicht (*phronēsis*) beziehen sich nicht auf die Art und Weise, in der Gott sie überströmen ließ, sondern vielmehr auf das, was Er uns mitgeteilt hat, damit wir tiefer sehen und mehr erkennen können, als es Fleisch und Blut möglich ist, die Einsicht zu erkennen und die Weisheit zu bewundern.

**9** »Indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens« bezieht sich hier auf etwas, das Gott wiederum in Christus offenbart hat. Es geht nicht um Gottes Willen für eine besondere Lebenslage, sondern um Seine Ratschlüsse, die ein Geheimnis waren. Im Neuen Testament ist ein Geheimnis etwas, das bisher verborgen war und inzwischen offenbart worden ist (Eph 3,3-6.9). Der Vers 10 sagt, dass dieses mit Gottes Willen verbundene Geheimnis die Verwaltung der Fülle der Zeiten betrifft. Es wird bereits zum zweiten Mal in diesem Kapitel von Gottes Wohlgefallen gesprochen (siehe auch Vers 5). Es geht hier um den Vorsatz, den Gott in Christus gefasst hat.

**10** Dieser und der nächste Vers lenken unsere Aufmerksamkeit auf Gottes Willen bezüglich der Verwaltung der Fülle der Zeiten. In Vers 10 erfahren wir, dass Gott alles in Christus zusammenfassen wird, und in Vers 11, dass wir nach göttlichem Vorsatz dazu ausersehen sind, in Ihm ein Erbteil zu erlangen. »Die Fülle der Zeiten« (*to plērōma tōn kairōn*) ist ganz verschieden

von der »Fülle der Zeit« (*to plêrôma tou chronou*) von Gal 5,4. Nicht nur dass »Zeit« in Eph 1,10 in der Mehrzahl, in Gal 4,4 in der Einzahl steht, sondern es wird jeweils ein anderes Wort gebraucht. *Chrônos* ist Zeit als Dimension! *Kairos* bezeichnet den Zeitpunkt. »Fülle« (*plêrôma*) bedeutet Erfüllung, Vollständigkeit oder Vollzahl. Hier lenkt Paulus unsere Gedanken auf ein zukünftiges Zeitalter, in dem verschiedene Zeitalter verstrichen sind und ihre Erfüllung erreicht worden ist. Das wird im kommenden Zeitalter des Reiches, das wir oft das Tausendjährige nennen, der Fall sein. Das kommende Reich wird das siebte Zeitalter sein und wird hier passenderweise die »Fülle der Zeiten« genannt. Paulus schreibt von der »Haushaltung« (*oikonomia*), englisch »dispensation«, der Fülle der Zeiten. Der Hauptgedanke ist hierbei nicht eine Zeitperiode, sondern eher die Art der Verwaltung, der Weg, auf dem die Angelegenheiten geregelt werden. Das Wort entstammt der Sprache des Haushalts: Der Hausbesitzer legt das Management, die Verwaltung des Hauses fest und übergibt sie seinem obersten Verwalter. Paulus schreibt also von der zukünftigen Verwaltung des kommenden Millenniums. Wir erfahren, dass es Gottes Absicht ist, dann alle Dinge in Christus unter einem Haupt zu sammeln, sowohl die himmlischen als auch die irdischen Dinge (siehe auch Apg 3,21; Kol 1,20). »Unter ein Haupt zusammenbringen« (*anakephalaioô*) kommt außer hier nur noch in Röm 13,9 vor und bedeutet ganz wörtlich »unter einem Haupt zusammenfassen«. (Eigentlich ist es ein Terminus, der aus der Sprache der griechischen Rhetorik stammt. *Kephalaiôn* heißt Kapitel. Am Ende einer Rede pflegt der Redner die Summe aus allen Kapiteln noch einmal zusammenzufassen. Das nennt man *anakephalaioô*. So wird Gott in Chris-

tus die Summe aus allen »Kapiteln« der Menschheits- und Heilsgeschichte am Ende der Zeiten zusammenfassen. Der Übers.) Mithin werden alle Dinge im Himmel und auf Erden in Christus zusammengefasst, Ihm unterworfen werden und den Stempel Seines Wesens aufgedrückt bekommen. Die stöhnende Kreatur wird von ihrer Knechtschaft des Verderbens befreit werden; Israels Wanderungen werden beendet und ihr Unglaube überwunden sein; die Nationen werden freudig dem wiederhergestellten Volk Israel dienen; Satan, der große Verführer, wird gebunden und verbannt sein; die Gemeinde wird in triumphaler Herrlichkeit regieren. Es mag sich gegen diese Sicht der Einwand erheben, dass Sünde dennoch vorkommen, dass der Tod als göttliches Gericht über das Böse noch verhängt werden und dass am Ende der tausendjährigen Herrschaft Christi der Satan einen schrecklichen Angriff auf Jerusalem anstiften wird. Wir müssen an dieser Stelle beachten, dass Paulus hier nicht sagt, »alles« im absoluten Sinn werde in Christus zusammengefasst werden, sondern »alle Dinge« (*ta panta*) im Sinn von all dem, was den göttlichen Heilsabsichten untersteht. Alles, was außerhalb von Gottes Heilsratschlüssen steht, wird gerichtet werden, und der Sohn Gottes wird ein vollkommenes Reich Seinem Vater wieder übergeben (1Kor 15,24).

**11** »In ihm« am Ende von Vers 10 gehört zum Vers 11: »In ihm, in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben«. Die Betonung liegt auf der Person, in der das Erbe sichergestellt ist: Im Geliebten empfangen wir Vergebung (Vers 7), und in Christus empfangen wir das Erbe. *Klêroô* heißt »zum Erben machen«; wenn es im Passiv stünde, dann müsste man so übersetzen: »Wir sind zu Erben gemacht worden«,

oder: »Wir sind zum Erben veranlasst worden«. In diesem Kapitel wird in Vers 5 und in Vers 11 von der Zuvorbestimmung der Heiligen gesprochen. Zuerst wird gesagt, sie seien zur Sohnschaft zuvorbestimmt, hier, dass sie zum Erben zuvorbestimmt sind. Sohnschaft und Erbe werden miteinander verknüpft: Wir sind Erben, weil wir Söhne sind (Hebr 1,2; Gal 4,7; Lk 15,11.12). Darüber hinaus besitzen die Gläubigen das Siegel des Heiligen Geistes der Verheißung, und das ist das Unterpfand des Erbes (Verse 13-14). Israel wird Gottes Erbteil genannt (5Mo 32,9; Jes 19,24.25). Im NT liegt hingegen der Schwerpunkt nicht auf der Tatsache, dass die Heiligen ein Erbteil darstellen, sondern mehr auf der Tatsache, dass sie ein Erbteil besitzen (Röm 8,17; Kol 1,12; 1Petr 1,3.4). Um Söhne zu werden und um das Erbe zu erlangen – in beiden Fällen wurden wir von Gott von Ewigkeit her dazu vorherbestimmt. Da diese Vorherbestimmung zur Erbschaft nach göttlichem Vorsatz ist, erkennen wir, dass Gott alles wirkt nach dem Rat Seines Willens, um sie zu erfüllen.

**12** In den Versen 3-10 hat der Apostel immer »wir« und »uns« gesagt und damit alle Gläubigen mit eingeschlossen. Jetzt nimmt das gleiche persönliche Fürwort eine besondere Bedeutung an, indem sich der Apostel nämlich mit den glaubenden Juden in Gegensatz zu den glaubenden Heiden von Vers 13 identifiziert. Er denkt an gläubige Juden, die während dieses Tages der Gnade auf Christus gehofft haben vor ihrer eigenen Nation (*proelpizo*, zuvor hoffen). Er spricht von sich selbst in ähnlicher Weise, wenn er sagt, dass er als gläubiger Jude vor seinem Volk geistlich geboren wurde (1Kor 15,8). Während das wiederhergestellte Israel im kommenden

Zeitalter gesegnet werden wird, sobald es der Herrschaft Christi in Seiner offenbarten Herrlichkeit unterworfen sein wird, werden Juden, die während des gegenwärtigen Tages der Gnade glauben, selbst Teil an Seiner Herrlichkeit haben (Kol 3,4) und werden so Gegenstand der Bewunderung durch anbetende Heerscharen sein.

**13** In diesem und im nächsten Vers denkt der Apostel an gläubige Heiden. Die Verwendung des Fürwortes der zweiten Person Plural lässt das erkennen. Das Thema ist jetzt das Zeugnis des Heiligen Geistes. »In welchem / auf welchen« kommt zweimal vor. Nach dem ersten hat die Elberfelder Bibel »gehofft« ergänzt und damit ausgedrückt, wie die Übersetzer die Aussage verstanden. Es scheint allerdings, dass dieses »auf welchen« mit »in welchem« zu übersetzen wäre und dass es den Ausdruck von Vers 11 aufnimmt: »in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben.« Die Belehrung von Vers 13 wäre mithin: »In welchem ihr auch ein Erbteil erlangt habt«, und: »in welchem ihr auch versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung«. Gläubige Heiden hatten ein Erbe empfangen, nachdem auch sie das Wort der Wahrheit gehört hatten, das Wort, in welchem Gott Seine Wahrheit offenbart hat und das für sie die frohe Botschaft ihrer Errettung war. »In welchem auch ihr, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid.« Entgegen dem Text der Elberfelder Übersetzung fehlt hier jeder Gedanke an eine zeitliche Lücke. Das griechische Partizip *pisteusantes* steht im Aorist. (Dieses bezeichnet keinesfalls eine Vorzeitigkeit. Partizipien können das – anders als im Deutschen oder Lateinischen – im Griechischen gar nicht tun. Der Sinn des Aorists und damit der ganzen Aussage ist eindeutig kein anderer als: »Da/weil ihr

gläubig geworden seid, seid ihr versiegelt worden«; d. Übers.) Es wird hier nicht Christus als Gegenstand des Glaubens dargestellt; der Zusammenhang ist »in welchem ihr ein Erbteil erlangt habt, und in welchem ihr versiegelt worden seid«.

Dergestalt versiegelt, wurden diese ehemals heidnischen Gläubigen Gottes Eigentum (2Tim 2,19). Mit dem Ausdruck »Siegel« verbindet sich auch Vollmacht (Est 3,12; 1Kö 21,8) und Unwiderrufbarkeit (Dan 6,17; Eph 4,30). Als ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfing Abraham als äußeres Zeichen die Beschneidung (Röm 4,11). Hier hingegen ist das Siegel göttlichen Besitzes der inwohnende Heilige Geist als der Heilige Geist der Verheißung. Als der Heilige Geist der Verheißung ist er hier nicht so sehr der Verheißene (Apg 1,4), als vielmehr der, der uns mit der unwandelbaren Verheißung unserer zukünftigen Segnungen verbindet.

**14** Derselbe Heilige Geist der Verheißung ist das Unterpfand (*arrabôn*) unseres Erbes. Das Unterpfand ist ein Angeld, das als Beweis für die spätere volle Bezahlung zu gelten hat, wie ein Verlobungsring, der das Pfand einer nachfolgenden Heirat ist. Der inwohnende Heilige Geist der Verheißung ist einmal das göttliche Pfand dafür, dass wir eines Tages unser Erbe antreten werden«, sodann befähigt er uns durch sein gnädiges Wirken jetzt schon, uns an all dem zu freuen, was uns bevorsteht. Der »erworbene Besitz« (*peripoiêsis*) bezeichnet das vom Herrn für sich selbst Erworbene und Aufbewahrte (Mt 13,44, »der Acker«). Bei Seiner Erscheinung wird der Herr in Macht das »erlösen«, oder besser einlösen (*apolytrôsis*), was Er sich durch Sein Blut erworben hat; und dann werden wir unser Erbe erlangen. In jenem kom-

menden Zeitalter der Herrlichkeit werden wir Ihm zum Lobpreis sein.

### 3. Das Gebet des Apostels (1,15-23)

Der Apostel dankt nun für die Heiligen zu Ephesus und betet um ihre Erleuchtung betreffs dreier Dinge: 1. »die Hoffnung seiner Berufung« (V. 18); 2. »der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen« (V. 18); 3. »die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden« (V. 19). »Die Hoffnung seiner Berufung« hat uns bereits beschäftigt in den Versen 3-6, wie auch »der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen« in den Versen 7-14. »Die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden« muss noch ausgelegt werden, und genau das wird der Apostel in 2,1-10 tun.

**15** Nachdem der Apostel in Vers 13 vom Evangelium ihres Heils und von ihrem Glauben gesprochen hat – der ihm inzwischen durch einen Bericht bestätigt worden war –, dankt er nun nicht nur für ihren Glauben an den Herrn Jesus, sondern auch für ihre Liebe zu allen Heiligen. Einige lassen »und eurer Liebe« aus; dennoch spricht das Gewicht der besten Handschriften dafür, wie in Kol 1,14. Der gleiche Apostel erinnert die Galater daran, dass der »Glaube durch die Liebe wirkt« (Gal 5,6). Glaube an den Herrn Jesus muss sich in der Liebe zu allen Heiligen bewähren.

**16** »In meinen Gebeten« (*epi tôn proseuchôn mou*, bei meinen Gebeten). In seinem gemieteten Haus hielt der Apostel trotz seiner Kette seine persönlichen Gebetszeiten, bei denen er die Epheser wohl einzeln mit Namen vor Gott brachte und Ihm dabei stets für sie alle dankte.

**17** »Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit« ist nicht nur verschieden von V. 3, sondern sogar einmalig. Der Gott unseres Herrn Jesus Christus ist Gott in Seiner Beziehung zu Christus als Mensch: Ps 22,10 von Seiner Geburt an; Ps 22,2 in der Finsternis Golgathas; Joh 20,17 als der aus den Toten auferstandene Mensch; Hebr 1,9 als der erhöhte Mensch im Himmel. Der Vater der Herrlichkeit ist die Quelle aller Herrlichkeit. In seinem Gebet spricht der Apostel in den Versen 20-23 in lebhafter Sprache aus, was der Vater der Herrlichkeit für Christus als Mensch getan hat, nämlich: Er hat »ihn aus den Toten auferweckt, und setzte ihn zu seiner Rechten« weit über alles. Als Gott war Er immer weit über alles; jetzt ist Er es aber auch als Mensch. »Der Geist der Weisheit und Offenbarung« ist der Heilige Geist in jenem besonderen Charakter, in dem er Gott und dessen Ratschlüsse offenbart und gleichzeitig den Gläubigen befähigt, das Wunder ihrer Gnade zu bestaunen. Sie waren, als sie gläubig wurden, mit dem Heiligen Geist der Verheißung versiegelt worden; jetzt aber betet der Apostel, dass der nämliche Geist sie erleuchten möchte »in der Erkenntnis (*epignôsis*, Erkenntnis, die verändert) seiner selbst«. Jede wahre Erleuchtung muss dies zur Quelle haben.

**18** »Die Augen eures Herzens«. Die meisten Quellen legen hier mehr Gewicht auf Herz (*kardia*), als auf Verständnis (*dianoia*). Der Apostel meint etwas Tieferes als die Fähigkeit des Nachdenkens und sich Besinnens. Er denkt an die Zentrale der menschlichen Person, an den Sitz seiner Neigungen. Wenn Erleuchtung das Herz ergreift, werden wir überführt und überzeugt, was weit mehr ist, als lediglich zu Meinungen und Ansichten zu gelangen.

Paulus betet darum: »damit ihr wisst, was ...«; d.h. die Wirklichkeit dessen zu erkennen, was sie schon gehört und verstanden hatten. Während in 4,4 von der »Hoffnung eurer Berufung« die Rede ist, geht es hier um »die Hoffnung seiner Berufung«, die Hoffnung, die Gott für sich selbst in Seiner Berufung hat. Diese ist zweifach: Uns vor sich in Liebe zu haben (V. 4) und uns als Seine Söhne zu besitzen (V. 5). »Welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen«: Ein Erbe in den Heiligen heißt nicht, dass die Heiligen selbst Gottes Erbe sind. Der Apostel bediente sich ähnlicher Sprache in Apg 20,32; 26,18: »Ein Erbe unter allen Geheiligten«. In V. 14 ist das Erbe unser, und zwar als ein noch ausstehender Besitz; in V. 18 ist es Gottes, und zwar als eine noch zu überreichende Gabe, durch die Er den Reichtum Seiner Herrlichkeit unter den Beschenkten offenbaren wird. »Der Reichtum seiner Gnade« (V. 7) ist gleichzeitig das Maß göttlicher Vergebung, deren wir uns jetzt erfreuen; »der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes« (V. 18) ist die noch ausstehende Entfaltung Seiner Gnade an Seinen Heiligen.

**19** In diesem und im nachfolgenden Vers will der Apostel, dass die Heiligen wissen, dass die gleiche gewaltige Kraft, die Christus aus den Toten auf erweckte und zur Rechten Gottes in Gerechtigkeit erhöhte, sich auch an ihnen in wundersamer Gnade manifestiere. Die überschwängliche Größe der göttlichen Kraft (*dynamis*, ungehinderte Fähigkeit) an uns geschah gemäß der Wirksamkeit (*energeia*, wirksame Betätigung) der Macht (*kratos*, Kraft, die allen Widerstand überwindet) Seiner Stärke (*ischys*, inhärente, lebendige Kraft). Der Apostel spricht hier von der überschwänglichen Größe der Kraft Gottes. In 2,7 lesen wir vom überschwänglichen Reichtum Seiner

Gnade, und in 3,19 endlich von der Liebe Christi, die alle Erkenntnis übersteigt.

**20** Die Wirksamkeit von Gottes gewaltiger Kraft wirkte in zweifacher Weise in Christus: 1. Sie erweckte Ihn aus den Toten; 2. sie erhöhte Ihn zur Rechten Gottes. Unser Herr wurde durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt (Röm 6,4), durch die gewaltige Kraft Gottes (Eph 1,19-20). Die Herrlichkeit des Vaters verlangte es, die Macht Gottes wirkte es. Nichts Menschenmögliches hätte jenen heiligen Leib im Grab halten können, weder der Stein, noch das Siegel, noch die Söldner. Jede bisherige Entfaltung göttlicher Macht, und sei es gar die Schöpfung, wurde durch eine Kraft übertroffen, die alles bis dahin Geschehene in den Schatten stellte. Aus den Toten zu einer Stellung weit über jeder Herrschaft und Gewalt reicht die unermessliche Spanne. Gott hat Christus sitzen lassen zu Seiner Rechten, auf dem Platz höchster Autorität. Jetzt sitzt er da als Mensch, wo kein Engel je sitzen könnte (Hebr 1,13). Er ist »in den himmlischen Örtern« (1,3; 2,6; 3,10; 6,12. *Ouranios*, himmlisch, mit der Präposition *epi*, auf: das, was zum Himmel gehört oder im Himmel ist). »Himmlische Örter« ist ein sehr umfassender Raum, der nicht mit dem Himmel selbst (*ouranos*), dem dritten Himmel (Hebr 9,24; 2Kor 12,2), verwechselt werden darf. Die Tatsache, dass Christus selbst dort ist, zusammen mit den nicht gefallenen Fürstentümern und Gewalten (3,10) und den geistlichen Mächten der Bosheit (6,12) verdeutlichen ihren Sinn: Es geht allgemein gesprochen um den Gegensatz zwischen dem, was irdisch und was himmlisch ist (siehe 1Kor 15,48).

**21** »über« (*hyperanô*), in der englischen Bibel »weit über«, wird in 4,10 und in Hebr

9,5 verwendet, um eine Stellung zu bezeichnen; hier geht es um Rang und Würde. In der Parallelstelle Kol 1,16 geht es um die Dinge in den Himmeln und die Dinge, die auf der Erde sind, sichtbare und unsichtbare. Daher ist denkbar, dass »jedes Fürstentum und jede Gewalt« sich auf überweltliche, unsichtbare Engelwesen bezieht, während »Gewalt und Kraft« sich auf irdische, sichtbare, den Menschen anvertraute Autorität bezieht. »Jeder Name, der genannt wird« bezieht sich auf die gewährte Stellung (3,15) oder die Anerkennung (5,3); und zwar betrifft das nicht nur »dieses Zeitalter« (*aiôn*), sondern auch das kommende. In seiner erhabenen Stellung ist unser Herr in Seiner gottgegebenen Würde »über allem«.

**22** »Und hat alles seinen Füßen unterworfen« ist ein Zitat aus Psalm 8,6 (siehe auch Hebr 2,8). Unser Herr ist nicht nur im Vergleich zu jeder Herrschaft und Regierung der Höchste, sondern nach göttlichem Ratschluss ist alles schon Seinen Füßen unterworfen (vgl. Hebr 2,8 »wir sehen aber noch nicht«). In der Größe Seiner Stellung als Haupt über alles (siehe V. 10) ist Er der Gemeinde gegeben worden.

**23** Paulus spricht von der Gemeinde »welche sein Leib ist«. Die Gemeinde als der geistliche Leib Christi ist eine allein von Paulus vermittelte Lehre. Es war das ihm anvertraute Geheimnis. Der Leib ist eine lebendige, unteilbare, organische Einheit; er bezeichnet den einmaligen Charakter der Gemeinde. Wenn alles Seinen Füßen unterworfen ist (V. 22), dann muss die Gemeinde, die ja Sein Leib ist, davon ausgenommen sein. Die Gemeinde, Sein Leib, ist die Fülle oder Vervollständigung (*plêrôma*) Christi. Als erhöhtes Haupt wäre Christus nicht vollständig ohne Seinen Leib. Chris-

tus ist das geistliche, unsichtbare Haupt im Himmel, das untrennbar mit der Gemeinde, Seinem Leib, verbunden ist. Die Gemeinde als Sein Leib ist nicht allein seine Vervollständigung, sondern auch das Mittel, durch das Er sich offenbart. Er füllt auch alles in allem aus, was in der Verwaltung der Fülle der Zeiten verwirklicht sein wird, wenn alle Dinge im Himmel und auf Erden in Christus unter einem Haupt zusammengefasst sein werden (V. 10). Als Haupt über alles (V. 22) wird Er alles mit sich selbst erfüllen (4,10). Die Oberhoheit Christi ist etwas, das unsere Herzen zutiefst ergreift:

Er ist nicht nur weit über jedem Fürstentum und jedem Namen, sondern es ist Ihm auch alles zu Füßen gelegt; Er ist als Haupt über alles gesetzt, und Er füllt alles in allem.

#### 4. Juden und Heiden lebendig gemacht (2,1-10)

Nach der Einführung in die göttlichen Ratschlüsse mit der Gemeinde in den Fragen der Erwählung, der Zuvorbestimmung und des Erbes in Kapitel 1 wird uns hier gezeigt, mit welchem erbärmlichem Stoff Gott Sein Werk tut. Niemand als Gott allein hätte es vermocht, mit solch hoffnungslosem Rohmaterial etwas zu erreichen. Wenn der Apostel wiederholt die Präposition *syn*, »zusammen, mit« verwendet (Verse 5.6.21.22), zeigt er an, dass es ihm hier besonders um das Werk Gottes an Juden und Heiden geht. Juden und Heiden sind beide sittlich tot (Verse 1-10); nach Gottes vorangegangenen Handeln in den verschiedenen Haushaltungen waren die Juden nahe, die Heiden fern (Verse 11-22). In den Versen 1-10 erfahren wir, dass die Toten lebendig gemacht, in den Versen 11-22, dass die Fernen nahe gebracht worden sind (V. 13). Wie im Kapitel 1 denkt der Apo-

stel erneut an die Vergangenheit und an die Zukunft: Wie Juden und Heiden einst wandelten (Verse 2.3), wie aber an ihnen als Lebendiggemachten in kommenden Zeitaltern die unausforschlichen Reichtümer der göttlichen Gnade offenbart werden sollen (V. 7). In den Versen 11-22 lesen wir, wie die Heiden als Unbeschnittene entfremdet waren von Christus, Fremdlinge bezüglich der Verheißungen, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. Da sie nun aber zusammen mit den glaubenden Juden nahe gebracht worden sind, werden sie im kommenden Zeitalter zusammen mit diesen ein heiliger Tempel im Herrn sein (V. 21).

Die Verse 1-10 sind eine Fortsetzung von 1,19, wo der Apostel, nachdem er die überschwängliche Größe der Kraft Gottes an uns, den Glaubenden, erwähnt hatte, in einem Einschub zuerst von dieser Kraft sprach, wie sie sich an Christus entfaltete. Jetzt knüpft der Apostel wieder bei uns an und spricht vom Wirken dieser Kraft an uns. In Gerechtigkeit bewirkte sie zwei Dinge an Christus: »Er erweckte ihn von den Toten und setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern« (1,20). In Gnade hat sie drei Dinge an uns, den Glaubenden, getan: »mit dem Christus lebendig gemacht, hat er uns mitaufgeweckt und mitsitzen lassen in himmlischen Örtern« (2,5.6). Der Grund für diesen Unterschied ist der, dass die überschwängliche Größe der Kraft Gottes an Christus sich im Blick auf den physischen Tod entfaltete; bei uns aber ging es um den sittlichen Tod. Es liegt aber noch ein offenkundiger Unterschied vor: Christus ist zur *Rechten Gottes* in den himmlischen Örtern gesetzt worden (1,20), wir aber in den himmlischen Örtern (2,6). Der Platz zur Rechten Gottes ist Christus vorbehalten. Es ist offenbar, dass der Apostel nicht an die Auferstehungskraft im täglichen Leben, sondern in unserer Errettung denkt.

Die Verse 1-3 offenbaren, was der Mensch von Natur und in seinen Werken ist. Von Natur ist er tot; in seinen Werken ist er vom Teufel geführt und ungehorsam. Die Verse 4-6 sind eine Darlegung des göttlichen Eingreifens in Erbarmen, Liebe und Gnade. Die Verse 7-10 schließlich sind eine Erklärung der Absichten Gottes für die Zukunft und die Gegenwart: in kommenden Zeitaltern wird Er in den Lebendigmachten, Auferweckten und in die himmlischen Örter Gesetzten den Reichtum Seiner Gnade offenbaren; bis dahin sollen sie durch ihren Wandel jene guten Werke, für die Er sie zuvor bereitet hat, ausleben.

**1** »Auch euch« bezieht sich auf die Heiden in Ephesus im Gegensatz zum »wir« von Vers 3, womit die Juden gemeint sind. »... die ihr tot waret in euren Vergehungen und Sünden«: in Vergehungen und Sünden ist im Griechischen ein bloßer Dativ ohne die Präposition »in«, darf aber nicht wie in Röm 6,2 als tot den Sünden aufgefasst werden. Es liegt hier ein sogenannter instrumentaler Dativ vor, der den Tod durch Vergehungen und Sünden bezeichnet (siehe Kol 2,13). Vergehung oder Übertretung (*paraptoma*) und Sünde (*hamartia*) können hier die ganze Ursache für den sittlichen Tod des Menschen zusammenfassen: Übertretung beinhaltet Ungehorsam; Sünde Unwissenheit. »tot« oder »tot sein« bezeichnet die ernste Tatsache, dass im Menschen von Natur aus nichts lebt, was auf Gott hin ausgerichtet ist.

**2** »In welchen ihr einst wandeltet« besagt, dass der Geist oder der Einfluss, der in den Söhnen des Ungehorsams wirkt, sie als nicht Wiedergeborene entlang eines Weges der Sünden und Übertretungen geführt hatte. Der Apostel spricht hier wie in 5,6 von »Söhnen« und nicht von Kindern.

»Sohn« beinhaltet Charakter, und der hier genannte Charakter missachtet den Willen Gottes, sei es durch Ungehorsam oder bewussten Unglauben. Sie waren einst nach dem Lauf (*aión*) dieser Welt (*kosmos*) gewandelt, das heißt des besonderen Zeitalters, in dem sie lebten, das sich Gottes entledigt hatte. Wie ein toter Fisch vom Strom getrieben wird, so bewegten sie sich ganz nach den gerade im Schwang stehenden Strömungen, »... nach dem Fürsten der Gewalt der Luft«. Der Fürst ist der Teufel; die Gewalt bezieht sich auf die Dämonen, böse Geister, die kollektiv als die Autorität angesehen werden, über die der Satan regiert; und die Luft ist der Bereich seines Handelns. »Die Luft« muss wörtlich verstanden werden. Man beachte das Wort *aêr*, Luft; es bezieht sich auf die Luft, die wir atmen, »... des Geistes« ist nicht so sehr der Fürst selbst noch seine Gewalt, sondern vielmehr beider Einfluss, der so allgegenwärtig ist wie die Luft, die wir atmen.

**3** Allen Segnungen zum Trotz, mit denen Jahwe die Juden überschüttet hatte, und trotz ihrer bevorzugten Stellung vor Ihm waren sie in keiner Weise besser als die Heiden. »... auch wir ... alle« bezieht sich auf die Juden, »wie auch die übrigen« auf die Heiden. Unter diesen Söhnen des Ungehorsams hatte auch der Jude seinen Verkehr in den Lüsten des Fleisches. »... in den Lüsten unseres Fleisches« stellt hier die Wurzel, die wahre Ursache ihres Ungehorsams dar: ein Leben, das darauf aus ist, die Begierden und Leidenschaften einer gefallenen Natur zu befriedigen. Die Begierden waren vielfältig und zeigten sich auf zwei Arten: *poiountes ta thelêmata*, die vom Fleisch (*sarx*) und von den Gedanken (*dianoia*) gewollten Dinge zu tun. Den Willen des Fleisches tun, bezieht sich



vielleicht auf ein Gewährenlassen der verderbten Natur, das sich in Ausschweifung und Zügellosigkeit äußert; den Willen der Gedanken (*dianoia* – Verstand, Denkfähigkeit) bezieht sich möglicherweise auf die bewusste Wahl des Verstandes, der noch so gebildet sein mag, aber stets Gott und Seinen Willen vollständig ausklammert. Von seiner natürlichen Geburt her war der Jude kein Stück besser als der Heide. Wie sehr ein Mensch durch seine Umwelt oder andere Dinge begünstigt sein mag, von Natur wird er als Kind einer gefallenen Rasse unweigerlich dem Zorn Gottes verfallen. Der ältere Bruder, der trotz all seiner Jahre treuen Dienstes nicht auf die Bitten des Vaters einging, war genauso ein Sohn des Ungehorsams wie der »verlorene« Sohn, während dieser sein Vermögen vergeudete, indem er ausschweifend lebte.

**4** Üblicherweise handelt man wie Abraham, wenn man einen Leichnam vor sich hat: man begräbt ihn »vor seinem Angesicht hinweg« (1Mo 23,4). Hier haben wir Gottes Eingreifen für Menschen, die in ihren Übertretungen und Sünden tot sind. In Seiner reichen Barmherzigkeit und großen Liebe macht Er solche, die Er gerechterweise »vor seinem Angesicht hinweg« hätte begraben können, lebendig und rettet sie in Seiner Gnade. Da Juden und Heiden Zorn verdient hatten, handelt Gott in Seiner reichen Barmherzigkeit; und da sie wie Leichname waren wegen ihrer Sünden und Übertretungen, macht Er sie lebendig. Der Zusammenhang zwischen Barmherzigkeit und Liebe wird hier deutlich: Gottes Barmherzigkeit ist so reich, weil Seine Liebe so groß ist. Gottes große Liebe zeigt sich in reicher Barmherzigkeit an solchen, die sie nicht verdient haben.

**5** Der Apostel erörtert hier »die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden« (1,19). Er scheint noch immer den Juden im Blickfeld zu haben: »Als auch wir in den Vergehungen tot waren, hat (er) uns mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet.« Wir auch, wie ihr Heiden, waren tot in den Vergehungen (*paraptōma*), aber Gott hat uns beide zusammen, Juden und Heiden, mit Christus lebendig gemacht. Durch Gnade seid ihr Heiden gerettet. Da auch eure Lage die gleiche war wie die unsrige, die der Juden, muss auch eure Errettung ganz aus Gnade geschehen. Dieses Lebendigmachen geschah, als Gott durch Seine gewaltige Kraft Christus aus den Toten auferweckte; es ist ein vergangenes Geschehen, weshalb das Verb »lebendig gemacht« im Aorist steht.

**6** Gott hat nicht nur »lebendig gemacht« (V. 5), sondern »hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus«. Da wir mit Christus in Seiner Auferstehung eins gemacht worden sind, haben wir auch Teil an all dem, was zur Auferstehung und Erhöhung gehört, außer an Seinem Vorrang, wie wir bereits gesehen haben. Wiederum wird der Aorist verwendet um zu zeigen, dass Gott in Seinen Ratschlüssen alles bereits abgeschlossen hat.

**7** Die überschwängliche Größe der göttlichen Kraft weckte Christus auf und setzte Ihn zur Rechten Gottes. Diese gleiche Kraft hat die sittlich Toten auferweckt und sie in die himmlischen Örter versetzt, allerdings mit einem wichtigen Unterschied. In den kommenden Zeitaltern wird Er an ihnen den überschwänglichen Reichtum Seiner Gnade in Güte erweisen; es war aber weder Gnade noch Güte, die Christus den Rang

höchster Würde verlieh – dieser steht Ihm rechtmäßig zu. Die »kommenden Zeitalter« stehen im Gegensatz zum »zukünftigen Zeitalter« (1,21) und wollen wohl besagen, dass genannte Gnadenerweise so lange unvermindert andauern werden, wie die Zeit besteht.

**8** Indem er sich wieder an die Epheser als einstige Heiden wendet, erinnert der Apostel sie daran, dass es Gottes Gnade war, die sie gerettet hatte, und fügt zur bereits in Vers 5 gemachten Aussage hinzu »durch Glauben«. Da es durch Glauben geschah, sind Werke ausgeschlossen (V. 9). Zudem kam dieser Glaube nicht aus ihnen, sondern aus Gott. Was auch der Wirksamkeit des Glaubens vorangehen mag, dieser Glaube ist die Gabe Gottes. Ein möglicher Einwand gegen diese Ansicht ist, dass »Glaube« (*pistis*) weiblich, »das« (*touto*) aber sächlich ist. Man kann aber sagen, dass das Demonstrativum (*touto*) sich nicht auf *pistis* bezieht, sondern auf die ganze vorangehende Wendung »mittelst des Glaubens« (*dia tês pisteôs*). Zu sagen, »die Gabe Gottes ist es«, beziehe sich auf »durch Gnade seid ihr gerettet, mittelst des Glaubens« geht nicht. Wenn die Errettung durch Gnade ist, dann kann sie nichts anderes als eine Gabe sein. Paulus hielt es nicht für nötig, in Vers 5 die Erklärung beizufügen »die Gabe Gottes ist es«; er tut es aber in Vers 8 einzig, weil er hier »durch Glauben« hinzugefügt hat. Auch andere Stellen sprechen vom Glauben als einer Gabe: 2Petr 1,1; Phil 1,29; Apg 3,16.

**9** Was aus Gnade ist, schließt Werke aus (Röm 11,6), und weil es nicht aus Werken ist, ist jedes Rühmen ausgeschlossen.

**10** Wohl sind Werke nicht das Mittel des Heils, sie sind aber der notwendige Beweis

des Heils. Die Betonung liegt noch immer auf Gott: Wir sind Sein Werk (*poiêma*; siehe auch Röm 1,20); es geht um ein Werk mit einem bestimmten Zweck: ein schönes Bild herzustellen. Als solches Werk sind wir eine neue Schöpfung in Christus Jesus »zu guten Werken« (*epi ergois agathois*), im Hinblick auf gute Werke. Diese guten Werke, in denen wir wandeln sollen, gehen nicht nur über das Gesetz Moses hinaus, sondern gehen ihm auch – was die göttlichen Ratschlüsse angeht – voraus. Das Gesetz wurde nebeneingeführt (Röm 5,20; Gal 3,19) und nur auf Zeit gegeben (Gal 3,19.24). Diese guten Werke waren von Gott »zuvor bereitet«; ihre Bedeutung kann daher nicht überbetont werden. Es setzt nicht notwendigerweise voraus, dass die bestimmten Werke in Gottes Vorkenntnis einzeln festgehalten waren, sondern eher, dass ihr Charakter bestimmt war. Es sollten »gute Werke« sein.

**5. Juden und Heiden nahe gebracht**  
(2, 11-22)

In den Versen 1-10 war sittlich kein Unterschied zwischen Juden und Heiden; beide waren »tot in den Vergehungen« (V. 1.5). In den Versen 11-12 hingegen bestand ein Unterschied, was Gottes Heilshandeln gemäß den verschiedenen Haushaltungen mit ihnen als Menschen im Fleisch betraf: Die Heiden waren fern und besaßen keine Vorrechte; die Juden waren nah und mit hohen Vorrechten beschenkt (V. 17). Sittlich bestand, was ihren Lebenswandel betraf, kein Unterschied (V. 3); zeremoniell bestand ein großer Unterschied, eine Zwischenwand der Feindschaft trennte die beiden (Verse 14-15).

In den Versen 11-13 wendet sich Paulus an die Epheser-Christen, die zuvor Heiden im Fleisch gewesen waren: »ihr, einst die

Nationen im Fleische« (V. 11), »ihr wart ohne Christus« (V. 12), »die ihr einst fern wart« (V. 13). In den Versen 14-18 sieht Paulus sowohl heidnische als auch jüdische Gläubige als eins (Verse 14-16). Aus »euch« und »den ...« von Vers 17 ist »unser« und »wir« (Verse 14,18) geworden. Beide sind eins gemacht worden (Vers 14), beide versöhnt (V. 16) und beide haben den Zugang (V. 18). In den Versen 19-22 kommt Paulus wieder auf die heidnischen Epheser-Christen zurück, weshalb er wieder wie in den Versen 11-13 die Anrede »ihr« gebraucht (Verse 19,22). Wenn sie einst an den Vorrechten, die der jüdischen Nation gehörten, keinen Anteil gehabt und dem Bürgerrecht (*politeia*) Israels entfremdet gewesen waren, so hatten sie jetzt mit jüdischen Gläubigen als Mitbürger (*sympolitês*) ein weit höheres Vorrecht (V. 19); wenn sie einst den Bündnissen der Verheißung fremd gewesen waren (V. 12), so waren sie jetzt nicht mehr Fremdlinge (*xenos*) (V. 19). Sie waren nicht mit den alttestamentlichen Gläubigen zusammen Mitbürger geworden, wie manchmal gelehrt wird, sondern haben vielmehr mit allen Heiligen an den Vorrechten dieses Tages der Gnade teil, wie sie ja auch zusammen mit den jüdischen Gläubigen zu einer Behausung Gottes aufgebaut wurden (V. 22). Die Versöhnung von Vers 16 ist wohl gegenüber Gott, die Feindschaft der Verse 15,16 bestand in erster Linie zwischen Juden und Heiden. Der Friede der Verse 14,15,17 gilt in diesem Zusammenhang daher auch zwischen Juden und Heiden.

**11** Das Wunder göttlicher Gnade an uns erfassen wir am besten, wenn wir das, was wir jetzt sind, vergleichen mit dem, was wir einst waren. Wir waren »Heiden«, oder »Nationen« im Gegensatz zur begünstigten Nation Israel. Das waren sie dem Fleisch

nach durch ihre natürliche, physische Abkunft. Sie wurden – wohl verächtlich – »Unbeschnittene« von denen genannt, die sich als »Beschnittene« bezeichneten. Da sie Heiden waren, trugen sie nicht das Zeichen der Beschneidung, das Zeichen des Bundes an ihrem Fleisch. Von diesem Zeichen heißt es, es sei »mit Händen« gemacht, um es von der geistlichen Beschneidung des Zeitalters der Gnade zu unterscheiden (Kol 2,11).

**12** Jede Aussage dieses Verses muss als Vergleich zwischen Juden und Heiden, nicht zwischen Gläubigen und Ungläubigen, verstanden werden. »Ohne Christus« heißt deshalb hier nicht, von Ihm als dem Retter, sondern von Ihm als dem verheißenen Messias Israels getrennt. »Entfremdet dem Bürgerrecht (*politeia*, Apg 22,28) Israels« heißt »entfremdet den Vorrechten der israelitischen Theokratie«, und zwar nicht aus sittlichen Gründen, sondern weil sie zu »den Nationen« gehörten. Und »Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung« bedeutet, dass sie aus nationalen Gründen keinen Anteil hatten an den verschiedenen Bündnissen, sei es am Bund mit Abraham, mit Mose oder mit David (Röm 9,4); »keine Hoffnung habend«, dass sie keine Aussicht hatten auf ein zukünftiges Erbe und daher auch keine dazugehörige freudige Erwartung kannten (Apg 26,6,7; Hebr 11,8-16); und »ohne Gott (*atheoi*) in der Welt«, dass sie in einer Gott entfremdeten Welt lebten, ohne Ihn als den wahren, lebendigen Gott zu kennen.

**13** Jetzt wurden diejenigen, die einst fern von Israels Vorrechten lebten, nahe gebracht, und zwar nicht in der Art und Weise wie gemäß jener Haushaltung Israel zeremoniell Gott nahe gestanden hatte (siehe V. 17). Durch das Opferblut Christi,

das für sie vergossen worden war, standen sie jetzt »in Christus Jesus« mit einem auferweckten und erhöhten Heiland in lebendiger Gemeinschaft. Ohne ein Opfer wäre solche Gemeinschaft nicht möglich gewesen.

**14** Bekehrte Juden und Heiden sehen jetzt im Glauben auf zu Christus Jesus, der zur Rechten Gottes erhöht ist, und bezeugen: »Er ist unser Friede« und meinen damit nicht so sehr den Frieden mit Gott, sondern vielmehr den Frieden untereinander. Er »hat aus beiden eines gemacht«: Da »beide« und »eines« sächlich sind, scheint der Gedanke der zu sein, dass Juden und Heiden, die einst von einander getrennte Stellungen hatten, jetzt eins gemacht worden sind in ihrem Verhältnis zu Gott und zueinander. Er hat »abgebrochen die Zwischenwand (*mesotoichon*) der Umzäunung (*phragmos*)«: Israel war einst nicht nur eine Nation, die Gott nahe stand, sondern Gott hatte auch einen Zaun um sie gezogen (Mt 21,33) und sie dadurch von den anderen Nationen abgesondert (5Mo 23,4.5; Apg 21,28.29). Christus hat den Zaun, der auf diese Weise trennte, niedergerissen.

**15** Die Feindschaft, die zwischen Juden und Heiden bestand, ist im Christentum weggetan (*katargeô*, abschaffen) worden. Da die Feindschaft durch die in Vers 14 genannte Zwischenwand verursacht wurde, bezieht sich »das Gesetz der Gebote in Satzungen« auf das Zeremonialgesetz. Christus hat in Seinem Fleisch die Feindschaft weggetan. Es geht hier nicht um die Frage der Sünden, sondern vielmehr um jene gesetzlichen, dem Volk Israel gegebenen Vorschriften, die in Hebr 9,10 »Satzungen des Fleisches« (*dikaiômata sarkos*) genannt werden. Gott sandte Seinen Sohn nicht allein in der Gleichheit des Fleisches

der Sünde (Röm 8,3), sondern er sandte Ihn auch als geboren von einer Jungfrau und unter Gesetz getan (Gal 4,4). In der Gleichheit des sündigen Fleisches und unter Gesetz gestellt starb Er an jenem Holz und brachte damit jene Menschheitsordnung an ein Ende, denen diese Satzungen galten (siehe auch Röm 7,4; Kol 2,20-22). Das herrliche Ergebnis ist, dass die Gemeinde als Leib nicht mehr »zwei« ist, Jude und Heide, sondern eine neue Schöpfung im auferweckten und erhöhten Herrn. Diese neue Schöpfung ist heute »ein neuer Mensch«: »ein« im Gegensatz zu den »zweien«; »neu« im Sinn von vollkommen neuartig, da zuvor nie etwas von dieser Art existiert hatte, waren doch alle Unterschiede zwischen Juden und Heiden aufgehoben; und ein »Mensch«, eine neue Person, die nie anders als vollständig angesehen wird. Paulus fügt noch hinzu: »Frieden stiftend«. Jetzt blicken bekehrte Juden und Heiden zurück zum »Kreuz« und anerkennen dankbar, dass dort der Friede zwischen ihnen geschlossen wurde.

**16** Es sind nicht nur die beiden eins gemacht worden (V. 14), sondern die beiden sind darüber hinaus mit Gott versöhnt worden in einem Leib. Die Tatsache von dem einen Leib geht einen Schritt weiter als die Tatsache, dass die beiden eins gemacht worden sind: Das Thema ist jetzt Versöhnung mit Gott, und diese wurde am Kreuz bewirkt. »Beide« ist hier männlich und bezieht sich auf Personen, nämlich Juden und Heiden. Das Blut Jesu Christi, das die Schuld tilgt, bringt in Christus nahe (V. 13). Sein Tod im Fleisch hebt die durch die gesetzlichen Satzungen verursachte Feindschaft zwischen Juden und Heiden auf (Verse 14-15). Durch das Kreuz ist die Feindschaft zwischen Juden und Heiden getötet (nicht annulliert) worden (V. 16).

Tod durch Kreuzigung ist weder natürlich noch ein Unglück: Er ist eine gerichtliche Strafe. Ein Urteil ist dabei gefällt und vollstreckt worden. Daher ist die Feindschaft in V. 16 nicht weggetan (annulliert); sie ist getötet. Das Kreuz war vor Gott das Ende des Menschen im Fleisch, und zwar nicht lediglich im Sinn einer abgelaufenen Frist, sondern als gerichtliches Urteil. Das göttliche Urteil über alles Fleisch in 1Mo 6,13 wurde auf Golgatha vollstreckt. Es hätte keine Versöhnung zwischen Juden und Heiden stattfinden können, wenn nicht zuvor jene Unterschiede zwischen Menschen im Fleisch (V. 11) getötet worden wären. Das Kreuz bewirkte das: »Ich bin mit Christus gekreuzigt ... nicht länger ich, sondern Christus« (Gal 2,20). Es sind die beiden nicht nur untereinander versöhnt, so dass nichts mehr die Gemeinschaft hindert, sondern beide sind mit einem heiligen Gott versöhnt, so dass Freundschaft regiert und Frieden genossen wird.

**17** Christus ist unser Friede (V. 14) auf dem Thron. Er hat Frieden gemacht (V. 15) am Kreuz. Er kommt jetzt und verkündigt Frieden (V. 17). Er verkündigt Frieden nicht allein durch Seine Diener, sondern mit ihnen (Apg 10,36; Mt 28,20; Mk 16,20). Die Frohe Botschaft wird dem Heiden, der gemäß jener Haushaltung fern war, und dem Juden, der gemäß jener Haushaltung nah war, verkündigt.

**18** Beide sind eins gemacht worden (V. 14); beide sind mit Gott versöhnt worden (V. 16); beide haben Zugang zum Vater (V. 18). Dieser »Zugang ... zu dem Vater« beschränkt sich nicht auf das Gebet (*prosaḡôgê*, Zutritt, Zulassung, 3,12; Röm 5,2). Durch Christus zur Rechten Gottes werden bekehrte Juden und Heiden durch den gleichen Geist zum Vater gebracht, in

die Vertrautheit dieses persönlichen Verhältnisses. Dieser Zugang macht Gemeinschaft und Gebet im Geist zu einem bleibenden Vorrecht.

**19** In den Versen 19-22 will Paulus den Epheser-Christen ihre mit den Juden gemeinsam genossenen Segnungen hervorheben, an denen sie sowohl jetzt als auch in der Zukunft teilhaben. Sie standen nicht mehr abseits des Bereichs göttlicher Gunst. Wenn die Heiden in Gottes Handeln vor Golgatha als Fremdlinge galten, die nicht zur Familie gehörten und kein Bürgerrecht besaßen, so waren sie jetzt durch Gottes Gnade Mitbürger aller Heiligen des gegenwärtigen Zeitalters. Sie besitzen die gleichen Rechte und Vorrechte, da sie zur gleichen Stadt (Lk 15,15) oder zum gleichen Land (Apg 21,39) gehören. Sie waren wie die übrigen Hausgenossen Gottes, gehörten zur gleichen geistlichen Familie.

**20** Sie waren aufgebaut auf der Grundlage, die die Apostel und Propheten durch ihren Lehrdienst gelegt hatten, wobei Jesus Christus selbst der Eckstein (*akroḡôniaios*) ist. Der Eckstein war nicht der oberste Stein des Gebäudes; er wurde vielmehr bei der Grundlegung eingesetzt als ein wuchtiger Eckstein, der nicht lediglich einen wichtigen Platz einnahm, sondern dem ganzen Haus Stärke und Charakter gab (siehe auch 1Petr 2,6). Alle lebendigen Steine dieses Baues sind unter Ausrichtung auf den Eckstein Jesus Christus eingefügt.

**21** Paulus sagt, sie seien »in« Jesus Christus, nicht lediglich »auf« ihm. Durch diese Lebensverbindung wächst der ganze Bau, wohl zusammengefügt, zu einem heiligen Tempel im Herrn. Die meisten Handschriften lassen den Artikel vor »Bau« aus, wo-

raus sich die Übersetzung »jeder Bau« ergäbe. Der Zusammenhang aber unterstützt deutlich oben gegebene Übersetzung: »der ganze Bau«. Das ganze Kapitel ist vom Gedanken der Einheit getragen: »aus beiden eines gemacht« (V. 14), »e i n neuer Mensch« (V. 15), »ein Leib« (V. 16). Man beachte auch den wiederholten Gebrauch von »beide« (Verse 14.16.18). Wenn wir annehmen, dass in diesen genannten Stellen die Einheit von Juden und Heiden gemeint ist, dann muss das auch für vorliegenden Vers gelten, so dass hier von den Gläubigen die Rede sein muss, die »zusammengefügt« werden. So meine ich, dass »mitaufgebaut« im V. 22 auch das Gleiche bedeutet. Der Apostel spricht von gläubigen Juden und Heiden, die zusammengefügt sind in diesem Bau, der zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst. »Ein heiliger Tempel im Herrn« ist die Gemeinde in der kommenden Herrlichkeit. Johannes sieht keinen Tempel in jener heiligen Stadt, weil die ganze Stadt ein Tempel ist: Es ist eine Tempel-Stadt (Offb 21,22).

**22** Paulus sagt »in welchem ihr heidnischen Epheser-Christen zusammen mit jüdischen Gläubigen mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist«. »Behausung« (*katoikêtion*) ist »eine beständige Wohnung« (von *katoikêô*, wohnen im Sinn von sich niedergelassen haben, d. Übers.).

#### 6. Offenbarung und Verwaltung des Geheimnisses (3,1-13)

Das zweimalige »dieserhalb« in den Versen 1.14 leitet jeweils einen neuen Abschnitt in diesem Kapitel ein: in den Versen 1-13 die Offenbarung und die Verwaltung des Geheimnisses; das Gebet des Apostels, Verse 14-19, und die Lobpreisung, Verse 20-21.

Wir müssen beachten, dass das Kapitel 3 den Charakter eines Einschubs hat. In Kapitel 2 lehrte der Apostel den radikalen Umschwung, der im Handeln Gottes mit Juden und Heiden stattgefunden hatte. Hier im Kapitel 3 schweift er ab, um auf seine Autorität als Lehrer hinzuweisen. Er hat eine Offenbarung und damit eine Verwaltung empfangen. Die Offenbarung war »das Geheimnis des Christus« (V. 4), worüber er bereits »in kurzem geschrieben hatte« in 2,11-22. In 3,5.9 wird uns eine einfache Definition von »Geheimnis« geboten: Es ist etwas, das einst unbekannt gewesen und jetzt offenbart worden ist; Licht wird auf etwas bisher Verborgenes geworfen. In Vers 6 wird das Geheimnis erläutert. Indem er die Leser mit dem Wunder dieses Geheimnisses bekannt macht, hält sich der Apostel an das in den Kapitel 1 und 2 bereits vorgegebene Muster und überblickt Vergangenheit und Zukunft. Was die Vergangenheit betrifft, sprach er über ein Geheimnis, das in früheren Geschlechtern den Menschen nicht kundgetan worden war (V. 5), das in den vorangegangenen Zeitaltern in Gott verborgen gewesen war, der alle Dinge erschaffen hat (V. 9). Was die Zukunft betrifft, schließt der Apostel das Kapitel mit dem Vers 21: »Ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesus, auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen.«

Zunächst wurde die Offenbarung des Geheimnisses Paulus gewährt; es folgten dann weitere Offenbarungen auf verschiedene Art. Zuerst wurde die Offenbarung von Gott dem Apostel Paulus gegeben (Verse 2.3), dann den heiligen Aposteln und Propheten im Geist (V. 5). Darauf folgte die Erleuchtung aller durch die Verkündigung (Verse 8.9), und schließlich wurde die Offenbarung schriftlich festgelegt, damit die Gläubigen in Ephesus und

alle Heiligen sie lesen und verstehen möchten (Verse 3.4). Der Apostel Paulus war mit einer einmaligen Verwaltung betraut worden: »die Verwaltung der Gnade Gottes« (V. 2) und »die Verwaltung des Geheimnisses« (V. 9). In der Erfüllung seiner Verwaltung diente und litt der Apostel. In seinem Dienst »schrieb« (V. 3), und »sprach« er durch den Geist (V. 5) und »verkündigte« er (V. 8). Seine Leiden bedeuteten Gefangenschaft (V. 1) und Drangsal (V. 13).

**1** Zu »ich, Paulus« siehe 2Kor 10,1; Gal 5,2; Kol 1,23; Phim 19. Dieses »ich« des Apostels unterstreicht die apostolische Autorität, in der er über die ihm anvertraute Offenbarung und Verwaltung des Geheimnisses sprechen wird. »Der Gefangene Christi Jesu« zeigt, dass seine Gefangenschaft sich vom vielleicht normalen Teil der Kinder Gottes in einer feindlichen Welt unterschied. »Christi Jesu« besagt, dass er zu einem göttlichen Zweck ein Gefangener war, »für euch, die Nationen« erklärt sowohl Anlass als auch Zweck der Gefangenschaft. Menschlich gesprochen konnte man Seine Gefangenschaft der jüdischen Feindschaft gegenüber der Sendung des Apostels an die Heiden zuschreiben. Diese besondere Sendung wird im NT wiederholt erwähnt (Apg 9,15; 22,21; Röm 1,5; 11,13; Gal 2,2.9).

Menschliche Ablehnung seiner Sendung begann innerhalb der gläubigen Gemeinde (Apg 15,2) und erreichte ihren Höhepunkt, als seine Brüder dem Fleisch nach ihre Stimmen erhoben und riefen: »Hinweg von der Erde mit einem solchen; es geziemt sich nicht, dass er am Leben bleibt!«

Hinter allem aber stand die Hand Gottes, die alles – auch die Gefangenschaft – zum Besten lenkte. Der Apostel Johannes war auf der Insel Patmos um des Wortes Gottes willen, mit dem Ergebnis, dass wir heute

das Buch der Offenbarung besitzen. Der Apostel Paulus saß im Gefängnis, und wir besitzen heute die Briefe, in denen das Geheimnis Gottes bezüglich der bekehrten Heiden enthüllt wird, dass nämlich auch diese zusammen mit den Juden die gleiche Stellung und die gleichen Segnungen genießen sollten (Eph 6,19.20; Kol 4,3).

**2** »Wenn ihr anders gehört habt« will nicht einen Zweifel an der Tatsache wecken, dass die Epheser die Empfänger dieses Briefes waren, noch auch, dass Paulus ihnen diese Dinge vielleicht nicht mitgeteilt hatte. Es ist eine rhetorische Formulierung, die auf das zurückverweist, was sie bereits gehört hatten »von der Verwaltung (*oikonomia*) der Gnade Gottes, die mir in Bezug auf euch gegeben ist«. (Zu *oikonomia* siehe Bemerkungen zu 2,10.) Paulus war ein auserwähltes Gefäß als der oberste Verwalter, dem als Erstem offenbart worden war, wie Gott in diesem Zeitalter der Gnade handeln und die Heiden zusammen mit den Juden in dem einen Leib Christi der Gemeinde zuführen würde. In den Versen 7.8 spricht der Apostel von der Gnade, die ihm als einem unwürdigen Diener Gottes gegeben worden war, um diesen besonderen Dienst für Gott zu erfüllen. Hier aber denkt er eher an die Gnade Gottes, wie sie zu den Heiden hinausgeht.

**3** »Das Geheimnis« ist hier nicht einfach das Evangelium, das als Angebot der Gnade Gottes zu den Heiden gelangt. Daher spricht der Apostel auch nicht von seiner Erfahrung auf dem Weg nach Damaskus (Apg 9,15; 26,16-18). Noch ist das Geheimnis der Tatbestand der Gemeinde in diesem Zeitalter der Gnade; das war vom Herrn selbst in Mt 16,18 offenbart worden. Das dem Apostel Paulus offenbarte Geheimnis bestand im einzig-

artigen Charakter der Gemeinde als Leib Christi, in welchem bekehrte Juden und Heiden gemeinsam Glieder sein sollten. Ich frage mich, ob dem Paulus der Keim dieser Offenbarung bereits vor Damaskus gewährt wurde, als der Herr die Worte an ihn richtete: »Saul, Saul, was verfolgst du mich?« (Apg 9,4). Dass der Herr mit den Seinen empfindet, ist nicht auf die Gemeinde beschränkt; denn der Herr wird auch dann so empfinden, wenn die Gemeinde bereits im Himmel ist (Mt 25,34-40). Wir können wohl Vermutungen anstellen, wann denn Paulus diese besondere Offenbarung empfing, sicher können wir freilich nicht sein. Der Apostel empfing eine Fülle von Offenbarungen (2Kor 12,7). Was wir anerkennen müssen, ist, dass er der Erste war, der sie empfing, und dass das nicht eine von ihm erdachte Sache war, hatte doch Gott selbst sie ihm enthüllt. Es ist wichtig zu beachten, dass Paulus der einzige Schreiber im NT ist, der die Gemeinde als Leib bezeichnet. Man könnte sich fragen, ob sich dem Apostel Petrus das Wunder verschloss, dass Juden und Heiden Glieder des einen und selben Leibes sein würden, »... wie ich es zuvor in kurzem beschrieben habe« bezieht sich auf 2,11-22.

**4** Die Wichtigkeit des Lesens wird in diesem Vers unterstrichen. Auf diesem Weg erlangen wir Verständnis, die wir heute die göttliche Offenbarung vollständig und abgeschlossen in Händen halten. »Mein Verständnis« (*synesis*) bedeutet nicht Selbstbestätigung. Es ging hier um seine Einsicht in die göttliche Offenbarung, die vom Leser beurteilt werden konnte. »Das Geheimnis des Christus« (siehe auch Kol 4,3) ist ein Geheimnis, das sich auf die Person und auf das Werk Jesu Christi bezieht.

**5** Zu »anderen Geschlechtern« (*geneai*) siehe auch V. 21. Es geht hier nicht um die Zeitspanne wie in V. 9, sondern um Geschlechter der Menschen bezüglich ihres Charakters, ihrer Interessen etc. »den Söhnen der Menschen« schließt alle Menschen, Juden und Heiden ein. Ein vollständig unbekanntes Geheimnis, das von vorangegangenen Geschlechtern nicht nur nicht verstanden, sondern ihnen gar nicht enthüllt worden war.

Apostel und Propheten werden in 2,20; 4,11 auch erwähnt; hier nun werden sie heilig genannt, womit betont wird, dass sie für den Empfang der Offenbarung passend waren, und wodurch gleichzeitig ihre Botschaft beglaubigt wird. »Im Geist« bezieht sich nicht nur auf die Quelle der Offenbarung, sondern auch auf die notwendige Bedingung zu ihrer Entgegennahme.

**6** Hier wird das Geheimnis so weit erklärt, wie es der Schreiber an dieser Stelle entfalten wollte. »Die Nationen«, in 2,11 »die Nationen im Fleisch«, werden nach Gottes Willen »Miterben und Miteinverlebte und Mitteilhaber seiner Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium.« Dieser Tatbestand kennzeichnet ausschließlich unser Zeitalter der Gnade. Es geht hier nicht darum, dass die Heiden (Nationen) durch die Nation Israel gesegnet werden, wie Gott das im vorangegangenen Zeitalter vorgesehen hatte, und wie das im kommenden Zeitalter geschehen wird, sondern dass Juden und Heiden auf der gleichen Ebene stehen und gemeinsam an den gleichen Segnungen während dieses Zeitalters der Gnade teilhaben. Die hier genannten Segnungen könnten folgendermaßen umschrieben werden: »gemeinsame Erben des göttlichen Erbes, gemeinsam Glieder des Leibes Christi, gemeinsame Teilhaber der



Verheißung des Heiligen Geistes in Christus Jesus durch das Evangelium.«

**7** Wo der Apostel von seinem einmaligen Dienst im Zusammenhang mit dem Geheimnis spricht, spricht er gleichzeitig von sich selbst in selbst erniedrigender Weise. Er war ein Diener (*diakonos*) geworden, was Unterordnung beinhaltet, und dieser Dienst war ihm »nach (*kata*) der Gabe der Gnade Gottes« gegeben worden. Die Ausführung des Dienstes geschah »nach (*kata*) der Wirksamkeit (*energeia*) seiner Kraft«. Sein besonderer Dienst war eine Gnadengabe und hatte daher nichts mit persönlichem Verdienst zu tun; seine Fähigkeit, den Dienst zu erfüllen, wurde ihm ebenfalls von Gott gewährt. Es war tatsächlich die Wirksamkeit der gleichen Kraft Gottes, die unseren Herrn aus den Toten auferweckt und Ihn zur Rechten Gottes erhöht hatte.

**8** Wiederum betont der Apostel seine persönliche Unwürdigkeit, wo er von seinem Dienst und der ihm verliehenen Gnade spricht. Der unübersehbare Kontrast liegt in Paulus, »dem allergeringsten« und »dem unausforschlichen Reichtum des Christus«. »Der allergeringste« ist im Griechischen eine Steigerungsform des Superlativs (*elachistoteros*), wörtlich »der kleinstere«, also kleiner als der kleinste. Der Apostel vergleicht sich hier nicht mit den andern Aposteln, sondern mit allen anderen Heiligen. »Unter den Nationen ... zu verkündigen« bezeichnet den Wirkungskreis des Apostels. »Der unausforschliche (*anexichniastos*) Reichtum des Christus« meint wörtlich die nicht auf- und nachzuspürenden Reichtümer der Gnade Gottes, die alle in Christus ihre Mitte haben und jetzt besonders den Nationen angeboten wurden.

**9** Der Apostel verkündigte nicht allein die frohe Botschaft der unausforschlichen Reichtümer Christi (V. 8), sondern er erleuchtete (*phōtizō*) auch alle, die das Zeugnis empfangen, so dass sie erkannten, wie Gott das in Seinem Herzen verborgen gewesene Geheimnis verwirklichte, das in den vergangenen Zeitaltern (*apo tōn aiōnōn*) den Menschen nicht enthüllt worden war. Dieser gewaltige Plan, dessen Verwalter Paulus geworden war, war in Gottes Herzen »verborgen« gewesen, wie ein Schatz aufbewahrt.

»Der alle Dinge erschaffen hat«. Warum dieser Hinweis auf die Schöpfung? Der Vers 10 wird die erstaunliche Tatsache erläutern, dass Gott in der Schöpfung einen Schauplatz errichtete, auf dem er allen Engelswesen die Gemeinde präsentieren würde.

**10** »Jetzt« – im gegenwärtigen, einmaligen Zeitalter – tut Gott auf dem von Ihm errichteten Schauplatz den Fürstentümern (*archai*) und Gewalten (*exousiai*) in den himmlischen Örtern durch (*dia*) die Gemeinde seine mannigfaltige Weisheit (*poly-poikilos sophia*) kund (*gnōrizō*). Mannigfaltig (*polypoikilos*) kommt im NT nur hier vor. In 1Petr 4,10 steht das um die Vorsilbe *poly-* »viel« verkürzte Wort für »mannigfaltige Gnade« (*poikilos* bedeutet bunt, in vielen Farben und Formen schillernd, d. Übers.). Als jene Engelswesen die Macht Gottes in der Schöpfung bewunderten und Sein Lob sangen (Hiob 38,7), ahnten sie nicht, dass Er in Seinem Herzen ein Geheimnis verborgen hatte, dass Er mit der Schöpfung den Schauplatz errichtete, auf dem Er im Zeitalter der Gnade die Gemeinde einführen würde, um durch sie diesen gleichen Engelswesen Seine mannigfaltige Weisheit kundzutun. Wenn Jude und Heide in allem versagt hatten, was Gott ihnen

anvertraut, und der Höhepunkt ihrer Schuld in der gemeinsamen Verurteilung und Kreuzigung des Sohnes Gottes zum Ausdruck kam, was muss dann das Werk Gottes, das aus Heiden und Juden gemeinsame Erben, gemeinsam zu einem Leib Zusammengefügte und gemeinsame Teilhaber Seiner Verheißungen gemacht hat, für eine Gegenstandslektion der mannigfaltigen Gnade Gottes für die Engel sein! Es ist dies das Meisterwerk der Weisheit Gottes.

**11** »Nach dem Vorsatz der Zeitalter« (*kata prothesin tōn aiōnōn*), was eine wörtliche Übersetzung des Griechischen ist und deutsch eher »nach dem ewigen Vorsatz« hieße. Das Geheimnis war nicht allein durch alle Zeitalter hindurch verborgen gewesen (V. 9), sondern die Zeitalter selbst mussten dem Vorsatz Gottes, den Er in Christus gefasst und ausgeführt, dienen.

**12** »In welchem« bezieht sich auf Christus Jesus, unseren Herrn, durch den die ewigen Absichten Gottes erfüllt worden sind. »Freimütigkeit« (*parrhēsia*, Apg 4,29.30; 2Kor 7,4; Eph 6,19) bezeichnet eigentlich das freie, ungebundene, unzweideutige Reden, womit nicht die Freiheit von der Ehrfurcht (siehe V. 14) gemeint ist, sondern die Freiheit, alles, was wir auf dem Herzen haben, auszuschütten. »Zugang« (2,18, *prosaḡogē*) ist gleichzeitig Eintritt; »Zuversicht« (*pepoithēsis*) ist Vertrauen, »durch den Glauben an ihn« (*a tēs pisteos autou*). Der Genitiv ist objektiv zu verstehen. Eine ähnliche Konstruktion findet sich auch in Röm 3,22; Gal 2,16.20. Der Gedanke der Zuversicht schließt gleichzeitig jeden Gedanken an persönliches Verdienst oder an Anmaßung aus.

**13** »Deshalb«, d.h., weil mir eine Offenbarung eines bisher verborgenen Geheim-

nisses von der Eingliederung der Heiden in die Gemeinde, eine Gemeinde, die eine Demonstration der alles übersteigenden göttlichen Weisheit gegenüber allen Engeln gewährt, und weil mir eine Verwaltung anvertraut worden ist, die unausforschlichen Reichtümer des Christus unter den Nationen zu verkündigen, damit alle erleuchtet würden, wie dieses Geheimnis verwirklicht werden sollte, und da alles nach den von Gott in Christus Jesus, unserem Herrn, gefassten Ratschlüssen geschieht, und ihr zusammen mit mir die Freiheit habt, vor Gott zu treten und Ihm alles frei und offen zu sagen, »bitte ich, nicht mutlos zu werden (*ekkakeō*, erlahmen, das Herz verlieren, niedergeschlagen werden) durch meine Drangsale für euch«. Diese Drangsale (*thlipsis*, Reibung, Druck) sind zu »eurer Ehre«, dienen eurer Eingliederung in diese unsagbar herrliche Gemeinde. Siehe V. 1 »Ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch, die Nationen.«

#### 7. Gebet des Apostels (3,14-19)

Hier haben wir das zweite Gebet des Apostels in diesem Brief. Es genügte nicht, dass die Fürstentümer und Gewalten das Meisterwerk göttlicher Weisheit an der Gemeinde bezeugen; der Apostel wünscht, dass auch die Heiligen es erfassen und kosten. Man beachte die Art des Hinzutretens: »Ich beuge meine Knie«, und auch die Art der Anrede: »vor dem Vater ... von welchem jede Familie in den Himmeln und auf Erden benannt wird« (Verse 14.15). Der Wunsch des Apostels war ein zweifacher: 1. dass die Heiligen die unauslotbare Herrlichkeit Gottes erfassen (V. 18); 2. dass sie die alle Erkenntnis übersteigende Liebe Christi erkennen (V. 19). Der Zweck war, »dass ihr erfüllt sein möget zu

der ganzen Fülle Gottes« (V. 19). Das Unmessbare zu ermessen und das Unfassbare zu erfassen, übersteigt nicht nur die Fähigkeiten von Fleisch und Blut und menschlichem Intellekt selbst auf höchster Ebene, es ist auch mehr, als ein einziger schwacher Gläubiger in seiner Unbeständigkeit vermag. In »Liebe gewurzelt und gegründet« ist eine wichtige Vorbedingung, und das wiederum war nur möglich, wenn der »innere Mensch« gestärkt wurde »nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit« (V. 16) und »Christus durch den Glauben« in den Herzen wohnte (V. 17). Im Gebet von 1,15-23 ist es das Anliegen des Apostels, dass die Heiligen erleuchtet werden, was die Ratschlüsse Gottes mit ihnen betrifft, weshalb dort vom »Geist der Weisheit und Offenbarung« die Rede ist (1,17). Im Gebet von 3,14-19 hingegen ist es der Wunsch des Apostels, dass die Heiligen ihre einmalige Stellung in Liebe genießen (Verse 17.19). Ganz entsprechend denkt er daran, dass sie in ihrem inwendigen Menschen durch den Geist des Vaters gestärkt werden (V. 16).

**14** »Dieserhalb« bezieht sich wie Vers 1 auf die Herrlichkeit, die bereits dargelegt worden ist. Sein Gebet ist jetzt, dass sie nicht angesichts seiner Drangsale um ihretwillen mutlos werden (V. 13). »Beuge ich meine Knie« spricht von einer ehrerbietigen Haltung, die zu einem Erfassen der Freimütigkeit und der Zuversicht von V. 12 verhilft. So beteten Salomo (1.Könige 8,54) und Daniel (Dan 6,10), wie auch unser Herr (Lukas 22,41) und Stephanus (Apg 7,60), der Apostel Petrus (Apg 9,40) und der Apostel Paulus (Apg 20,36). Ja, es wird sich noch jedes Knie vor Gott beugen (Röm 14,11), nämlich aller himmlischen, irdischen und unterirdischen Wesen (Phil 2,10).

**15** »von welchem jede Familie« (*pasa patria*) ohne bestimmten Artikel, deshalb ganz richtig mit »jede Familie« übersetzt. Der Apostel denkt nicht an eine Familie, deren Glieder teils im Himmel, teils auf der Erde sind, sondern an verschiedene Familien. Diese werden nach dem Vater benannt, womit nicht nur der Name, sondern auch Autorität, Anerkennung und Hoheit bezeichnet wird. Adam übte seine Autorität aus, indem er allem Getier der Erde und allem Gevögel des Himmels Namen gab, »und wie irgend der Mensch ein lebendiges Wesen nennen würde, das sollte sein Name sein« (1Mo 2,19-20). Anerkennung ist auch eingeschlossen, was freilich bedeutet, dass »Hurerei und alle Unreinigkeit oder Habsucht nicht einmal unter euch genannt werde« (5,3). Und Gott hat die Oberhoheit des Herrn Jesus dadurch deklariert, dass Er Ihm »einen Namen gegeben, der über jedem Namen ist« (Phil 2,9).

In 1,21 spricht der Apostel von »jedem Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem, sondern auch in dem kommenden Zeitalter«; hier aber spricht er von Familien im Himmel und auf der Erde, die nicht nur durch den Vater, sondern aus dem Vater als Quelle benannt werden. Indem der Vater sie benennt, übt Er nicht allein Seine Autorität aus, sondern stellt auch jede Familie in eine ihr eigene Beziehung zu Ihm. Der Apostel denkt zweifelsohne an die göttlichen Ratschlüsse für die zukünftige Welt. Seine Erwähnung von Himmel und Erde, wie er in 1,10 von dem gesprochen hat, »was in den Himmeln und was auf der Erde ist«, legt das nahe. In 1Mo 12,3; 28,14; Am 3,2 lesen wir von Familien auf der Erde. Ihre zukünftigen Segnungen werden in 1Mo 12,3 genannt; es mag sein, dass Jesaja 19,23-25 von einigen dieser Familien spricht. Unter den Familien im Himmel

denken wir an Engel, an die Freunde des Bräutigams und andere. Dachte der Herr nicht an eben das, als Er Seinen Jüngern sagte, dass im Hause Seines Vaters viele Wohnungen seien (Joh 14,2)? Im Himmel wird freilich eine Familie sein, die in einzigartiger Weise mit dem Sohn verbunden und daher dem Herzen des Vaters näher sein wird als alles andere, und für diese betet jetzt der Apostel.

**16** Der Apostel offenbart jetzt die Quelle, die uns befähigt, nicht »mutlos« (V. 13) zu werden. Der Vater vermag zu stärken (*krataiôthênai*, mit Stärke versehen werden), und das mit Kraft (*dynamis*) im inneren Menschen. Diese Stärkung geschieht am inneren Menschen, der Wohlgefallen hat am Gesetz Gottes (Röm 7,22) und der durch den Geist des Vaters erneuert wird (2Kor 4,16). Alles, was zum Fleisch und zum natürlichen Menschen gehört, wird ausgeschlossen; zu diesem Bereich haben diese keinen Zugang. Das Gebet des Apostels war, dass der Vater ihnen das nicht allein gewähren, sondern dies auch gemäß dem Reichtum Seiner Herrlichkeit tun würde, wodurch sie einen Vorgeschmack der kommenden göttlichen Herrlichkeit bekommen sollten.

**17** Dass Christus in jedem Gläubigen wohnt, ist wahr (Johannes 14,20; 2Kor 13,5), diese Stelle aber spricht von etwas, das noch darüber hinaus geht. Hier geht es darum, dass Christus einmal Wohnung nimmt (*katoikêsai*, Aorist) im Herzen des Gläubigen, dass Er das Zentrum ihrer Neigungen einnimmt und dass diese Tatsache von einem unerschütterlichen Glauben erfahren und genossen wird. Wie der Nacht der Tag folgt, folgt dem Wohnen Christi im Herzen, dass man »in Liebe gewurzelt und gegründet« ist: Der Gläubige ist wie ein

Baum gewurzelt und wie ein Baum gegründet, in göttlicher Liebe befestigt.

**18** »dass ihr vermögt« (*hina exischysête*, Aorist) bedeutet, damit ihr Kraft empfangen mögt. Durch den Geist am inneren Menschen gestärkt sein (V. 16), durch Glauben Christus im Herzen wohnen lassen und in göttlicher Liebe gegründet sein (V. 17), gibt die Kraft »völlig zu erfassen« (*katalambanô*). Erfassen im Sinn von »völlig begreifen« übersteigt die Fähigkeit sogar aller Heiligen, obgleich diese am inneren Menschen göttlich gestärkt sind. »Mit allen Heiligen« zeigt, dass kein isolierter Heiliger es zu erfassen vermag, »welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe sei«. Der Apostel bricht den Satz unvollendet ab, ohne ein Objekt genannt zu haben. Dieses ist nicht »die Liebe des Christus« (V. 19), aus dem einfachen Grund, dass mit Vers 19 ein neuer Satz beginnt. Es scheint, dass der Apostel an das Geheimnis denkt, welches in seiner Breite und Länge solch einander entgegengesetzte Menschen wie Juden und Heiden umfasst, in seiner Tiefe dem Bedürfnis beider begegnet und in seiner Höhe Gott verherrlicht. Diese Ausdrücke von Maß lassen an Ordnung denken, die notwendigerweise allen göttlichen Werken zu eigen ist. Um Breite, Länge, Tiefe und Höhe zu erfassen, muss man sich im Zentrum befinden, und das scheint das Herzensanliegen des Apostels zu sein.

**19** »Die Liebe des Christus« ist in diesem Brief Seine Liebe zur Gemeinde (5,25-27). Wenn es möglich ist, die Breite, Länge, Tiefe und Höhe von Vers 18 zu erfassen, so übersteigt (*hyperballô*) die Liebe Christi alles Erkennen; dennoch ist sie nicht unerkennbar.

Im Ausdruck »erfüllt zu (*eis*) der ganzen Fülle Gottes« muss Folgendes beach-

tet werden: »Fülle Gottes« kann nicht bedeuten »Fülle der Gottheit« (Kol 2,9); denn diese kann niemand empfangen, noch kann sie jemand fassen. Daher muss »die Fülle Gottes« sich auf das beziehen, was Gott Seinen Heiligen geben kann: »erfüllt mit der Erkenntnis Seines Willens« (Kol 1,9); »erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben« (Röm 15,13); »Teilhaber der göttlichen Natur« (2Petr 1,4); und »aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade« (Joh 1,16).

### 8. Lobpreisung (3,20-21)

Mit der Anerkennung des göttlichen Vermögens (V. 20) und einem Zuerkennen Seiner Herrlichkeit (V. 21) bringt der Apostel den ersten Teil dieses Briefes zum Abschluss. Hat der Apostel darum gebetet, dass die Heiligen Gottes unmessbare Herrlichkeit (V. 18) und Christi unfassbare Liebe (V. 19) erkennen möchten, so betont er jetzt, dass der Vater über die Maßen zum Tun in der Kraft fähig ist (V. 20). Die Doxologie könnte folgendermaßen zusammengefasst werden: »Dem, der vermag« (V. 20), »Ihm sei Herrlichkeit« (V. 21).

**20** »Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr (*hyper-ekperissos*, über alles Maß hinaus überfließend – siehe auch 1Thes 3,10; 5,13), als was wir erbitten oder erdenken (*noeô*, mit dem Verstand erfassen)«, sagt der Apostel. Hier ist kein Raum für eitle, fruchtlose Spekulation; der Apostel sagt nicht »mehr, als was wir erbitten oder erdenken können«. Er denkt an Bitten und Gedanken, die im Herzen aus einem gottgewirkten Verlangen erstehen, in die Gedanken und Absichten Gottes tiefer einzudringen. In-

nerhalb dieses Bereichs aufrichtigen Wunschs ist Gott fähig. Es ist beachtenswert, dass die Kraft, die höchste geistliche Wahrheit zu erkennen und zu genießen, in jedem Gläubigen wohnt »nach der Kraft, die in uns wirkt.«

**21** Dem Vater sei Herrlichkeit in der Gemeinde in oder durch Christus Jesus »... auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen« (*eis pasas tas geneas tou aiônos tôn aiônôn*). Wenn das Zeitalter der Zeitalter das kommende Millennium ist, wie ich meine, dann wird die Gemeinde in ihrer einzigartigen Beziehung zu Christus von allen Geschlechtern zur Herrlichkeit des Vaters gesehen werden. Die Gemeinde auf Erden tut heute den Engelsmächten in den himmlischen Örtern die mannigfaltige Weisheit Gottes kund (V. 10). Im Zeitalter der Zeitalter wird sie aus ihrer Stellung in den himmlischen Örtern mit Christus Jesus dem Vater Herrlichkeit kundtun vor den Geschlechtern der Menschen auf der Erde. Amen.

## II. Unsere Verantwortung dem Herrn gegenüber (4,1-6,9)

Der Apostel folgt dem Muster seiner übrigen Briefe, wenn er an dieser Stelle die Leser auffordert, die Lehre in die Tat umzusetzen. Wie in Röm 12,1; Kol 3,1 wird auch hier die Herausforderung mit einem »nun« eingeleitet (4,1). In allen drei genannten Stellen bedeutet dieses »nun« (*oun*) so viel wie »deshalb«. Der Aufruf in Röm 12,1 gründet sich auf die Erbarmungen Gottes, wie sie in den vorangehenden Kapiteln des Römerbriefes dargelegt worden war; in Kol 3,1 auf die vorangegangene Lehre, dass wir mit Christus auferweckt sind; und hier in Eph 4,1 auf die Darlegung der göttlichen Berufung, die wir bereits

behandelt haben. Die Herausforderung zum christlichen Wandel hat nichts mit blindem Gehorsam zu tun, sondern leitet sich von einsichtiger Kenntnisnahme ab. Daher wird jede Aufforderung dieser Art mit der Partikel *oun* eingeleitet, die eine Folge aus vorher Gesagtem markiert (4,1.17; 5,1.15). In Kapitel 2 waren wir daran erinnert worden, wie wir in vergangenen Zeiten gewandelt sind (V. 2), und dass wir jetzt eine neue Schöpfung in Christus Jesus sind, um in guten Werken zu wandeln (V. 10). Die dort genannten guten Werke werden jetzt in 4,1–6,9 erläutert.

### Verantwortung allgemeiner Art (4,1-5,21)

#### 1. Wandelt würdig des Herrn (4,1-16)

1 Nachdem der Apostel in 3,14-19 für sie gebetet hat, ermahnt er sie jetzt. Die Ermahnung stammt von einem Mann, der ein »Gefangener im Herrn« ist (*en kyriô*). Das kann bedeuten: »ein Gefangener um des Herrn willen«. Wohl ist er ein Gefangener, doch wiegt für ihn die Tatsache, dass er durch Nero gefesselt ist, nichts in Anbetracht der überaus herrlichen Tatsache, dass er von seinem Herrn und dessen Berufung selbst gefesselt ist. Das Kapitel 3, das eigentlich einen Einschub darstellt, bildet das Bindeglied zwischen »mit welcher ihr berufen worden seid« und den Kapitel 1; 2. Im Kapitel 1 erfahren wir, dass die Gemeinde als Leib Christi noch sichtbar werden wird als »die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt« (1,23), und in Kapitel 2, dass die Gemeinde als eine Behausung Gottes, als ein »heiliger Tempel im Herrn« erscheinen wird (2,21). Einer solchen Berufung (*klêsis*) würdig zu wandeln, überfordert jedes Kind Gottes. Die Aufforderung muss daher so verstan-

den werden, dass wir in einer der Berufung angemessenen Weise wandeln sollen: »mit welcher ihr berufen worden seid« bei eurer Bekehrung. Siehe Kol 1,10 »würdig des Herrn zu wandeln«, und 1Thes 2,12 »Gottes würdig zu wandeln«. Siehe auch Phil 3,14 »Berufung nach oben«, 2Tim 1,9 »heiliger Ruf« und Hebr 3,1 »himmlische Berufung«.

2 Würdig der Berufung zu wandeln, erfordert zweierlei Dinge: 1) ernsthaftes Achthaben auf den Wandel (V. 2) und 2) das Bemühen, der Einheit des Geistes praktischen Ausdruck zu geben (Verse 3-6). Beides, der Wandel und das Darstellen der Einheit des Geistes, muss auf dem Hintergrund bekehrter Juden wie Heiden gesehen werden. Würdig der Berufung zu wandeln, meint (*meta*) Demut und Sanftmut im Bezug auf sich selbst und (*meta*) Langmut und Geduld anderen gegenüber. Diese lieblichen Eigenschaften sind unerlässlich, wo die Gnade Gottes einander von Natur so entgegengesetzte Menschen zusammengeführt hat. Wo aber der Wandel von dieser Art bestimmt ist, ist es ein der Berufung würdiger Wandel. »Demut« (*tapeinophrosynê*, Apg 20,19; Phil 2,3 als entsprechendes Adjektiv) wurde in Mt 11,29 vom Herrn selbst auf sich angewendet. Es bezeichnet die von Stolz freie demütige Gesinnung. »Sanftmut« (*prajtes*, 1Petr 3,15; in Mt 11,29 als Adjektiv vom Herrn gebraucht) bezeichnet Milde, Freundlichkeit, Zartheit des Gemüts. Ein demütiger Mensch wird stets auch ein sanftes Gemüt haben. »Langmut« (*makrothymia*) ist geduldig, wenn einem Böses begegnet; »einander ertragend in Liebe« heißt, die Verkehrtheit und Hartnäckigkeit des anderen nicht in herablassender Manner, sondern mit dem höchsten aller Motive zu tragen: »in Liebe«.

**3** »Die Einheit des Geistes« muss jetzt eingehalten werden; »die Einheit des Glaubens« (V. 13) wird am Ende erreicht werden. »Ein Geist« (V. 4) meint nicht ganz dasselbe wie »die Einheit des Geistes«: Ersteres bezeichnet den Geist, von dem es nur einen gibt, Letzteres die Einheit, die dieser hervorgerufen hat. Ganz analog spricht der Apostel vom »einen Glauben« (V. 5) und von der »Einheit des Glaubens« (V. 13). Die Einheit des Geistes ist das Ergebnis der Gegenwart des einen Geistes in der Gemeinde. Wenn wir erneut bedenken, dass Kapitel 3 einen Einschub bildet, sehen wir, dass die Betonung von Einheit (V. 3) und Einssein (Verse 4-6) eine Vertiefung der Lehre von Kapitel 2 darstellt, Gottes gnädigem Handeln an Juden und Heiden. Dort wurde die Präposition »mit, zusammen« (*syn*) mit einer Reihe von Verben verquickt:

»lebendig gemacht mit« (V. 5), »mitauf-erweckt ... mitsitzen lassen« (V. 6), »zusammengefügt« (V. 21), »mitaufgebaut« (V. 22). Es ist wichtig, den wiederholten Gebrauch von »beide« (*amphoterōi*), Verse 14. 16. 18, und »eins, ein« (*heis*), Verse 14. 15. 16, zu beachten. »Die Einheit des Geistes« ist eine weitere Ausführung eben dieses Gedankens. Diese Einheit ist von Gott gewirkt und kann daher nicht zerstört werden; sie kann indes in der praktischen Verwirklichung gestört werden, ist sie doch aus einander ehemals vollkommen entgegengesetzten Teilen zusammengefügt. Die Verantwortung ist zu »bewahren« (*têreō*, hüten, halten, erhalten), weshalb der Apostel uns ermahnt, uns diesbezüglich zu bemühen, zu »befleißigen« (*spoudazō*), was so viel wie Fleiß und Eifer aufbringen heißt. Zum Wort »Band« (*syndesmos*) vergleiche man auch Kol 2,19; 3,14. Der hier erwähnte »Friede« greift die Verse 14. 15. 17 von Kapitel 2 auf, wo es hauptsäch-

lich um den zwischen bekehrten Juden und Heiden geschaffenen Frieden geht.

**4** In den Versen 4-6 wird von einer lehrmäßigen siebenfachen Einheit gesprochen, die es im Bemühen um die Einheit des Geistes zu wahren gilt. Diese lässt sich den drei Personen der Gottheit wie folgt zuordnen: Der »eine Geist« in V. 4 steht in Beziehung zum einen Leib und zur einen Hoffnung. Hier wird sein erneuerndes Werk im Leben des Gläubigen vorausgesetzt; in V. 5 steht der »eine Herr« in Beziehung zum einen Glauben, zur einen Taufe und weitet den Kreis der Betroffenen auf den Bereich des christlichen Bekenntnisses aus; und in V. 6 endlich umfasst »ein Gott und Vater« die ganze Menschheit, ist doch Er der Gott aller und für alle. »Ein Leib« (V. 4) ist der einzigartige Charakter der Gemeinde, deren Einheit aus bekehrten Juden und bekehrten Heiden besteht. In »einem Geist« sind sowohl Juden als Heiden zu einem Leib zusammengefügt, und dieses Geistes Gegenwart und Kraft ist sowohl notwendig als auch dem Glaubenden zugänglich. Zu »einer Hoffnung eurer Berufung« wurden Juden und Heiden bei ihrer Bekehrung berufen. Der Jude hatte eine irdische Hoffnung, der Heide war ohne Hoffnung (2,12); jetzt haben beide eine Hoffnung ihrer Berufung – nicht eine irdische Hoffnung für den bekehrten Juden und eine himmlische für den bekehrten Heiden, sondern »eine Hoffnung«.

**5** Da ist »ein Herr«, den Jude und Heide bekennen müssen, »ein Glaube«, der christliche Glaube (Jud 1,3), den Jude und Heide anerkennen müssen, und »eine Taufe«, in der Jude und Heide sich zur Herrschaft Jesu Christi stellen, und in der sie den christlichen Glauben öffentlich anerkennen müssen.

**6** Da ist »ein Gott und Vater aller« in dem Sinn, dass Er allen, sei es Jude oder Heide, offen ist, nicht etwa ausschließlich dem Juden, noch hat Er etwas mit den vielen Gottheiten der Heiden zu tun (1Kor 8,5.6). »... der da ist über allen«, der alles und alle übersteigende, über allen stehende Gott »... und durch alle« in den Belangen der Souveränität, der Vorsehung und Regierung, »... und in uns allen«, wohnt Er doch in allen Glaubenden und steht Er doch zu allen in Beziehung, seien sie ehemals Juden oder Heiden.

Nachdem der Apostel zum gegenwärtigen Bewahren der Einheit des Geistes gedrängt hat, denkt er an »die Einheit des Glaubens« (V. 13), zu der alle am Ende gelangen werden. Das veranlasst ihn, von der Gewissheit göttlicher Vorkehrungen (Verse 7-11) und vom göttlichen Wunsch (Verse 12-16) zu schreiben. In den Versen 7-11 (göttliche Vorkehrungen) beachte man folgende drei Ausdrücke: V. 7 »jedem einzelnen« (*hekastos*); V. 8 »Menschen«; V. 11 »die einen«. In den Versen 12-16 (göttlicher Wunsch) beachte man folgende Präpositionen: V. 12 »zu« (*pros*), V. 12 »für« (*eis*) und V. 14 »auf dass« (*hina*).

**7** »Jedem einzelnen aber von uns« (*hekastos*) zeigt, dass jeder eine »Gabe« (*dôrea*, Geschenk) empfängt, und damit auch die Gnade nach Maß eben der Gabe, um der Verantwortung entsprechen zu können. Wohl empfängt jeder eine Gabe, dennoch verbleibt das Maß des Gebens beim Herrn, der in Seiner Souveränität und nach Seinem Willen verschieden zuteilt.

**8** »Darum« zeigt an, dass zur Bestätigung von V. 7 ein Zitat folgt (Psalm 68): »... er sagt« (*legei*, er/sie/es sagt), was auch heißen kann »sie« (die Schrift) sagt, oder: »er« (der göttliche Ausspruch) sagt. In der Wie-

dergabe von Psalm 68 hat der Apostel drei Änderungen vorgenommen:

1. Psalm 68,18: »Du bist aufgefahren in die Höhe« – Eph 4,8: »Hinaufgestiegen in die Höhe«;

2. Psalm 68,18: »Du hast Gaben empfangen« – Eph 4,8: »er ... hat Gaben gegeben«;

3. Psalm 68,18: »im Menschen« – Eph 4,8: »den Menschen«.

»Hinaufgestiegen in die Höhe« betont die Tatsache, dass Seine Gaben Folge und Beweis Seines vollständigen Triumphes waren. Psalm 68,18 spricht von dem, was der Sieger selbst empfängt, um es anderen zu geben, oder auch, wenn man übersetzt »Du hast in dem Menschen Gaben empfangen«, was im erhöhten Menschen der Mensch empfangen hat. Obwohl das Wort in Epheser 4,8 *anthrôpos*, Mensch, und nicht *anêr*, Mann, ist, dürfen wir nicht schließen, dass die Gaben von Vers 8 sowohl Männern als auch Frauen gegeben wurden. Es geht darum, dass durch einen Menschen diese Gaben dem Menschen, nicht den Engelswesen, erworben wurden. Er hat »die Gefangenschaft gefangen geführt« in Seiner triumphalen Himmelfahrt, als Er die von Ihm auf Golgatha Besiegten gefangen führte (Kol 2,15), indem Er ihren Herrschaftsbereich durchschritt. Die Gaben, die Er austeilt, sind die Trophäen des Sieges von Golgatha über jene Mächte, die das Werk Gottes aufzuhalten trachteten.

**9** Obwohl Er als der Erhöhte und Siegreiche Gaben gegeben hat und damit die himmlische Herkunft der Gabe bestätigt wird, musste Er, bevor Er das tun konnte, in Seiner unfasslichen Gnade in die unteren Teile der Erde hinabsteigen. In die unteren Teile der Erde hinabsteigen betrifft nicht nur Seine Menschheit, sondern auch die Tiefen selbst, in die Er sich erniedrigte. Als



Er hinauffuhr, ging Er nicht an einen Ort, an dem Er zuvor nicht gewesen war: Er ist hinaufgefahren als ein Mensch, der im Tod gewesen ist. Einige erklären »die unteren Teile der Erde« als einen Ausdruck für Seine Menschwerdung, andere als einen Hinweis auf Sein Hinabsteigen in den Hades. Wenn es hieße, Er sei hinabgestiegen auf die Erde, dann hätte damit wohl die Menschwerdung gemeint sein können; und wenn der Gegensatz nicht die Erhöhung »über alle Himmel« (V. 10) wäre, dann könnte man vielleicht an den Hades denken, obwohl auch so der Ausdruck »hinabgestiegen« der Erklärung bedürft hätte. Der Apostel denkt am ehesten daran, dass Er in den Tod und damit ins Grab ging (siehe Psalm 139,15; Jes 44,23). Denkt der Apostel vielleicht an etwas Ähnliches in Röm 10,7: »Wer wird in den Abgrund hinabsteigen, das ist, um Christus aus den Toten heraufzuführen?« In Röm 10,6.7 ist auch der Gedanke des Hinaufsteigens und Hinabsteigens. Und liegt nicht der gleiche Gedankengang in Phil 2,8.9 vor, wenn es heißt: »gehorsam bis zum Tode ... darum hat Gott ihn hoch erhöht?«

**10** Der Gleiche, der in Gnade hinabstieg, ist in strahlendem Triumph hinaufgestiegen. Aus den unteren Teilen der Erde ist Er hinaufgestiegen »über alle Himmel«; über alles Geschaffene, über alles, das an Zeit und Raum gebunden ist. Das Ziel ist »auf dass er alles erfüllte«. Dass Er alles mit sich selbst erfüllte, ist das herrliche Ergebnis Seiner Erniedrigung und Erhöhung. Auf einem anderen Weg hätte das nie verwirklicht werden können.

**11** Indes, bis Er alles mit sich selbst erfüllt hat, hat Er gegenwärtige Interessen. Bevor Er alles erfüllen wird, möchte Er, dass die Gemeinde, Sein Leib, »zum Maß des vol-

len Wuchses der Fülle des Christus« komme. Im Blick auf dieses Ziel »hat er die einen gegeben als Apostel, und andere als Propheten, und andere als Evangelisten, und andere als Hirten und Lehrer.« Nachdem wir in Vers 7 erfahren haben, dass der Herr »jedem« gegeben hat, lesen wir hier, dass Er »die einen« als Apostel, »andere« als etwas anderes gegeben hat. Und zwar hat Er damit nicht nur geistliche Kräfte ausgeteilt, sondern die Menschen *selbst* als Gaben gegeben. Etliche sind »lehrfähig« (1Tim 3,2), andere sind »Lehrer« (Eph 4,11); einige tun »das Werk eines Evangelisten« (2Tim 4,5), andere sind »Evangelisten« (Eph 4,11). Es ist wichtig, dass wir unterscheiden, ob jemand eine Gabe hat oder eine Gabe ist. »... die einen als Apostel, andere als Propheten«: Diese begannen ein neues Werk und legten den Grund der Gemeinde (2,20). »Apostel« waren mit Vollmacht ausgestattet (1Kor 5,4; 14,37; 1Tim 1,20 u.a.); sie werden unter den Dienern an erster Stelle in der Gemeinde genannt (1Kor 12,28). Es ist wichtig, zwischen Aposteln des Lammes (Offb 21,14) und Christi (1Thes 2,6; Apg 14,14) einerseits und Aposteln (= Gesandten) der Gemeinde (2Kor 8,23; Phil 2,25) andererseits zu unterscheiden. Den »Propheten« wurden Offenbarungen gegeben (Apg 11,27.28; 13,1; 1Kor 14,29.30). Sie waren Werkzeuge göttlicher Offenbarung an die Gemeinde, besaßen aber nicht die Führungsgewalt der Apostel; in der Reihenfolge der Gemeindedienste standen sie an zweiter Stelle (1Kor 12,28). Da der Grund inzwischen gelegt (2,20) und die Offenbarung abgeschlossen ist (Judas 1,3), haben wir keine Apostel und Propheten mehr unter uns. Es verbleiben noch drei Gaben, wobei auch wegen des fehlenden »andere« vor Lehrer denkbar ist, dass nur zwei bleiben, wobei die letzte Gabe der »Hirte-Lehrer« wäre.

Das Wort Evangelist (*euangelistês*) kommt nur noch in Apg 21,8; 2Tim 4,5 vor. Dieser Verkündiger der frohen Botschaft führt die verlorene Seele zum Retter. Dem Hirten (*poimên*) ist unser Herr das große Vorbild (Mt 2,6; 1Petr 2,25; 5,4; Joh 10,11; Hebr 13,20). Der Hirte geht voran, passt auf, sondert ab und ernährt. Sein Dienst richtet sich an Herz und Gewissen, was Wärme, Hege und Pflege voraussetzt.

Dass »andere« vor Lehrer fehlt, muss nicht unbedingt heißen, dass die gleiche Person Hirte und Lehrer ist. Das mag in einigen Fällen so gewesen sein, wie auch die gleiche Person beispielsweise Apostel und Prophet oder Evangelist und Lehrer sein konnte. Die Dienste des Hirten und des Lehrers ergänzen sich. Der Lehrer vermittelt die Wahrheit Gottes; in schlichter, überzeugender Art unterweist er die Heiligen. Der Prophet sprach spontan von Gott gewährte Offenbarung aus; anders der Lehrer, der geduldig auf Gott harret und die Schriften auslegt. Dass die Dienste des Hirten und des Lehrers komplementär sind, wird in 5,29 nahegelegt, wo der Apostel vom Herrn spricht, der die Gemeinde nährt und pflegt: Er nährt durch den Lehrer und pflegt durch den Hirten.

**12** Der Apostel lenkt nun die Aufmerksamkeit auf den göttlichen Zweck aller Ausübung der Gaben, von denen er in V. 11 gesprochen hat: »Zur (*pros*) Vollendung der Heiligen: für (*eis*, im Blick auf) das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi ... auf dass (*hina*, damit) wir nicht mehr Unmündige seien ...«. Die Ausübung der Gaben ist nicht ein Selbstzweck, sondern dient der Zurüstung der Heiligen, damit sie einander dienen und einander gegenseitig aufbauen können, damit sie nicht mehr »hin- und hergeworfen« werden wie die Kinder »und von

jedem Wind der Lehre« umhergetrieben werden. »Vollendung« (*katartismos*, Zurüstung oder das Einpassen) das entsprechende Verb, *katartizô*, kommt in Mt 4,21; Lk 6,40; Gal 6,1; Hebr 13,21 vor und bedeutet ein Netz flicken oder ein ausgerenktes Glied einrenken. Gaben sollten die Heiligen nie voneinander trennen, sondern sie vielmehr zueinander in die gottgewollte Beziehung bringen. Die Gabe ist »für das Werk des Dienstes« (*eis ergon diakonias*, im Blick auf das Werk des Dienstes), »für die Auferbauung des Leibes Christi«, für die gemeinschaftliche Erbauung mithin, vgl. V. 16. Die Gaben von V. 11 lassen den Dienst in der Gemeinde nicht zum Monopol einzelner werden; wenn sie zurücktreten, werden die durch sie ausgerüsteten Heiligen aktiv werden.

**13** »Bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes« ist das höchste und letzte Ziel der Gemeinde. Das Wörtchen »bis« versichert uns der beständigen Versorgung mit den entsprechenden Gaben, bis jenes Ziel erreicht ist. »Einheit« bezieht sich auf »des Glaubens« wie auf »des Sohnes Gottes«, wobei Letzteres Ersteres erläutert. Die Einheit des Glaubens, zu der alle Heiligen gelangen werden, ist nicht der Glaube an den Sohn Gottes, noch auch der »eine Glaube« (V. 5, Einmaligkeit des Glaubens); es ist vielmehr der Glaube in seiner Ganzheit gemeint, und dieser wird in der Erkenntnis (*epignôsis*, volle Erkenntnis) des Sohnes Gottes bestehen. »Zu dem erwachsenen Mann« bezieht sich auf die Gemeinde in ihrem neuen, himmlischen Charakter als der »eine neue Mensch« (2,15) in ihrer Vollkommenheit (man kann »erwachsen«, *tê-leios* auch mit »vollkommen« übersetzen, der Übers.). Dieser erwachsene Mann wird jetzt beschrieben als das »Maß des vollen

Wuchses der Fülle des Christus«. »Wuchs« (*hêlikia*) kann sich entweder auf die Körpergröße (Lk 19,3) oder auf das Alter (Joh 9,21) beziehen. »Maß« (*metron*) meint den richtigen Standard. »Der Christus« ist der geistliche Christus: Christus, das Haus und die Gemeinde als Sein Leib werden als eins gesehen. »Fülle« (*plêrôma*) kommt in 1,10.23; 3,19 vor. Der erwachsene Mensch ist mithin die Gemeinde, die den angemessenen Standard des Erwachsenen erreicht hat, ohne dass ein Glied fehlt oder mangelhaft wäre.

**14** Die Gaben sind gegeben worden zur Vollendung der Heiligen, damit sie dadurch angeregt werden, einander gegenseitig zu helfen und zu erbauen, damit sie nicht mehr Kinder (Unmündige) seien, »hin- und hergeworfen« (*klydônizomenoi*, wie Wellen aufgewühlt und unstet) »durch jeden Wind der Lehre«. Wie ernst der Aufmarsch der Mächte gegen die Heiligen Gottes ist, wird jetzt vom Apostel erwähnt. Da gab es Lehre von Menschen, die in ihren Verführungskniffen so gerieben waren wie der Falschspieler im Umgang mit dem Würfelspiel – »Betrügerei« (*kybeia* von *kybos*, Würfel, also wörtlich Würfelei); die geschickt waren, sich vor gerissenen Täuschungen nicht scheuten und zu allem fähig waren – »Verschlagenheit« (*panourgia*, siehe Lk 20,23; 1Kor 3,19; 2Kor 12,16); deren Lehren in imposante Systeme zusammengefasst wurden und die daher ihre Irrtümer mit methodischem Geschick verbreiten konnten – »zu List« (*pros tèn methodēian* zum Kunstgriff, Kniff; siehe auch 6,11 »Listen«); der Ziel Betörung und Verführung war – »Irrtum« (*planē*, Umherirren, Abirren, Verführung; siehe auch 2Thes 2,11 »Irrwahn«).

**15** Als Gegensatz zum skrupellosen Betrug von V. 14 hebt der Apostel die Notwendig-

keit hervor, »die Wahrheit festzuhalten in Liebe«. Das würde nicht nur der Verführung vorbeugen, sondern auch geistliches Wachstum fördern. »Die Wahrheit festhalten« ist ein Wort (*alêtheuô*, Wahrheit tun, wahr sein, von *alêtheia*, Wahrheit). Die Aufforderung ist nicht lediglich, die Wahrheit zu reden, sondern sie zu erkennen, an ihr festzuhalten und sie auszuleben. Das Festhalten oder Reden muss »in Liebe« geschehen. Wahrheit ohne Liebe gebiert Gesetzlichkeit; Liebe ohne Wahrheit Zuchtlosigkeit. Zu Ihm »heranwachsen in allem« bedeutet, Seine Gedanken immer besser verstehen und verwirklichen und Ihm, der das Haupt des Leibes ist, immer ähnlicher werden.

**16** Nachdem der Apostel in den Versen 11-12 von jenen fünf Gaben gesprochen hat, die den Heiligen zur Selbstaufbauung gegeben sind, und in V. 15 vom Haupt, vertieft er nun diese Lehre, indem er die Abhängigkeit des Leibes von Christus und der Glieder voneinander betont. Nach Gottes Gedanken soll die Gemeinde als der Leib von Christus, dem Haupt, her durch ein jedes Glied sich selbst aufbauen in Liebe. Hier wird uns ein kostbares Bild vom Leib geboten, in welchem jedes Glied einbezogen und alle voneinander abhängig sind. Alle Glieder des Leibes sind »wohl zusammengefügt« (*synarmologēō*, *syn*, zusammen, *ar-* fügen, *harmos*, Fuge, Gelenk) und sind »verbunden« (*syμβιβάζω*, *syn*, zusammen, *bibazō* festmachen) »durch jedes Gelenk der Darreichung« (*δια πασῶν ἁφῆς τῆς ἐπιχορηγίας*). So bewirken alle dergestalt zusammengefügt und miteinander durch Gelenke verbundenen Glieder, die einem jeden Glied das zukommen lassen, was es entsprechend seiner Funktion bedarf, das Wachstum und die Selbstaufbauung des Leibes in Liebe.

## 2. Wandelt nicht wie die Heiden (4,17-32)

Die Tatsache ihrer Bekehrung rief nach einem veränderten Leben. Sie hatten bei ihrer Bekehrung den Christus kennengelernt, sie hatten von Ihm gehört, waren über Ihn belehrt worden, und wie die Wahrheit in Ihm war, dass sie den alten Menschen »abgelegt« (Verse 20-22) und den neuen Menschen »angezogen« hatten (V. 24). Das veränderte Leben bedeutet, dass jegliche Falschheit ausgeräumt und nur noch Wahrheit geredet wird (V. 25); nur noch gerechter Zorn darf geduldet werden, Grimm hingegen darf nie genährt werden (V. 26); statt Stehlen kommt nur noch Geben in Frage (V. 28); statt fauler Rede allein das, was Gnade darreicht (V. 29); Bitterkeit und Zorn waren abgelegt worden, Freundlichkeit und Mitleid hatten ihren Platz eingenommen (Verse 31-32).

**17** Zu »bezeuge« (*martyromai*) siehe auch Apg 20,26; Gal 5,3. An den drei Stellen, wo der Apostel dieses Verb verwendet, spricht er jedes Mal ein ernstes Wort. »Im Herrn« gibt seiner Aufforderung zusätzliches Gewicht. Da wir uns nunmehr im praktischen Teil des Briefes befinden, sollte die Berufung auf den »Herrn« (*kyrios*) umso mehr beachtet werden. Ein verändertes Leben dieser Heiden war entscheidend, von allergrößter Bedeutung. »Nicht mehr (*mēketi*) wie die übrigen Heiden« – einige Handschriften lassen »übrigen« aus. Genau genommen waren sie durch Gottes Gnade keine Heiden mehr, obwohl sie das einst im Fleisch gewesen waren (2,11). »Eitelkeit ihres Sinns« meint hier nicht Stolz, sondern Nichtigkeit, Leere des Sinns. »Die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden« (Röm 8,20); der mit wilden Tieren verglichene Abgefallene spricht »stolze Worte der Eitelkeit« (2Petr

2,18). Das Geschöpf hat eine leere, sinnlose Existenz, der Abgefallene wird mit einem Brunnen ohne Wasser verglichen, der Worte von sich gibt, die leer und eitel sind, so hochtrabend sie auch klingen mögen. »Sinn« (*nous*) bedeutet intellektuelle Fähigkeit.

**18** »Verfinstert am Verstand« (*dianoia*, die Tätigkeit des Denkens): Die Eitelkeit des Sinns (V. 17) ist das Ergebnis eines verfinsterten Verstandes, der das Licht ewiger Wahrheiten nicht wahrnehmen kann. »Entfremdet« (*apallotrioō*, fremd machen von, siehe 2,12; Kol 1,21) dem Leben Gottes« zeigt nicht, dass sie solches Leben einst besessen hatten und ihm jetzt fremd geworden waren. Als Heiden waren sie als Fremde bezüglich des Bürgerrechts Israels zur Welt gekommen (2,12). Das gilt auch in Bezug auf das Leben aus Gott. Sie waren nicht nur in der Finsternis ohne jedes Licht, sondern auch in einem Zustand des Todes Gott gegenüber, ohne Leben. Die Finsternis und der Tod lagen in »der Unwissenheit, die in ihnen ist« begründet, und in »der Verstockung ihres Herzens« – (*dia tēn agnoian*, wegen der Unwissenheit; *dia tēn pôrôsin*, wegen der Verhärtung). »Unwissenheit« (*agnoia*, ohne Wissen) und »Verstockung« (*pôrôsis*, Verhärtung, Stumpfheit) zeigen, dass die Verhärtung im Herzen Hegt; sie ist tief verwurzelt.

**19** »Welche, da sie alle Empfindsamkeit verloren« (*apalgeō*, empfindungslos, stumpf werden) bedeutet nicht allein, dass das Herz gegenüber Gottes Reden verhärtet worden ist (V. 18), sondern auch, dass das Gewissen für das Übel der Sünde tot ist (V. 19). »Ausschweifung« (*aselgeia*) ist gleichzeitig Maßlosigkeit und Lüsterheit, »alle Unreinigkeit ... auszuüben« heißt, sich mit aller Art Unreinheit (*akatharsia*) beschäfti-

gen, »mit Gier« (*pleonexia*, das ungebührliche Trachten nach mehr), also unersättliches Verlangen nach mehr Unreinheit.

**20** »Ihr aber habt den Christus nicht also gelernt«, das heißt, als sie sich bekehrten, wurde ihnen der Christus nicht so dargestellt. Das »ihr« wird betont und markiert den Unterschied zu den im vorhergehenden Vers erwähnten Heiden. Bekehrung bedeutet mehr, als lediglich Christus für sich als Retter in Anspruch zu nehmen und dann Tatsachen über Ihn zu lernen. Es geht vielmehr darum, Ihn so kennenzulernen, dass man Ihm nachfolgt.

**21** »Wenn anders« drückt hier nicht Unsicherheit aus, sondern dient der Argumentation, »... ihr Ihn gehört habt«; wer auf Ihn hört, hört von Ihm. »Ihn« ist betont, »... in ihm gelehrt worden«; (*en autô*) nachdem sie von Ihm gehört hatten, wurden sie über die Wahrheit Seiner Person und Seines Werkes belehrt. »Wie (die) Wahrheit in dem Jesus ist«; das Fehlen des Artikels im Griechischen vor Wahrheit und das Vorhandensein desselben vor Jesus ist von Bedeutung. Es geht hier um eine ganz bestimmte Wahrheit, sie bezieht sich auf das, was für das Kind Gottes gilt, weil Jesus hier gewesen, für uns gestorben und auferstanden ist.

**22** Der Apostel führt jetzt im Einzelnen aus, worin die »Wahrheit in dem Jesus« besteht, die sie gelernt hatten: »Dass ihr, was den früheren Lebenswandel betrifft, abgelegt habt den alten Menschen«, »und angezogen habt den neuen Menschen« (V. 24). Wie uns Römer 6 bestätigt, spricht der Apostel von dem, was bei der Bekehrung geschah. »Der alte Mensch« ist ein nur von Paulus verwendeter Ausdruck (Röm 6,6; Kol 3,9). Unser »alter Mensch« wurde auf

Golgatha gekreuzigt (Röm 6,6); alles, was wir von Natur unserer Stellung in Adam gemäß waren, wurde am Kreuz verurteilt und gerichtet. Adam und seine gefallene Nachkommenschaft stehen nicht mehr zur Urteilsfindung vor Gericht; sie sind bereits als unheilbar verderbt verurteilt und daher im göttlichen Gericht auf Gulgatha an ihr Ende gebracht worden. Bei der Bekehrung legten wir »den alten Menschen« ab; wir zerschnitten unsere Verbindung mit Adam und zogen »den neuen Menschen« an, knüpften eine Verbindung mit Christus. »Was den früheren Lebenswandel (*anastrophê*) betrifft ... der nach den betrügerischen Lüsten verdorben wird«, woran wir erkennen können, dass der alte Mensch zu keinerlei Hoffnungen mehr Anlass geben kann; sein Lebenswandel ist von fortschreitender Verderbtheit befallen, die daher rührt, dass er sich beständig durch Lüste selbst betrügt.

**23** »Aber erneuert werdet in dem Geiste eurer Gesinnung«; wenn der »alte Mensch« sich immer mehr selbst verdirbt, dann wird das Kind Gottes beständig erneuert im Geiste seiner Gesinnung, so dass es in seinem ganzen Denken ein neuer Mensch wird im Gegensatz zu den Heiden, die »in Eitelkeit ihres Sinnes« wandeln (V. 17). Der Geist der Gesinnung steht im Gegensatz zu allem bloß Gefühlsmäßigen.

**24** »Und angezogen habt den neuen Menschen«, wobei der Apostel wie in V. 22 den Infinitiv Aorist verwendet. Bei der Bekehrung wurde die Lebensverbindung mit Christus hergestellt; und aufgrund eines göttlichen Werkes in der Seele (2,4-6) charakterisiert alles, was im Leben Jesu ans Licht gebracht wurde und mitteilbar ist, den wiedergeborenen Menschen, »... der nach (*kata*, gemäß) Gott«, gemäß Seinem Wil-

len, »geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.« Zu »Heiligkeit« (*hosiotês*) siehe Lukas 1,75. Adam, der Erkenntnis weder des Guten noch des Bösen besaß, wurde unschuldig geschaffen. Der neue nach Gott geschaffene Mensch wird durch »Wahrheit« charakterisiert, wobei diese Wahrheit – in ihrer Beziehung zu Gott wie zum Menschen – nicht nur als recht, sondern als heilig erkannt wird.

**25** »Deshalb« (*dio*); wegen des »aber« (*de*, V. 20). Nach der in den Versen 22-24 erörterten Bekehrung werden hier die praktischen Folgerungen angeführt: »Lüge« (*to pseudos*, Falsches, Falschheit) muss abgelegt werden. Es überrascht nicht, dass Falschheit als Erstes von dem genannt wird, was zum alten Menschen gehört, da dieser nach V. 14,22 von Betrug gekennzeichnet ist, während in V. 21 von der »Wahrheit in dem Jesus« gesprochen wird und wir in V. 24 vom »neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit«, lesen. Falschheit ist nicht auf das Reden beschränkt: Der erste Bericht von Schwierigkeiten innerhalb der Gemeinde betrifft jenen Fall, bei dem ein Mann und eine Frau eine Lüge lebten (Apg 5,1-11). Falschheit kann auch durch Schweigen vermittelt werden, wenn man nämlich still bleibt, wo man etwas sagen sollte. Die Betonung liegt hier freilich auf dem Sprechen. Alles, was nach Betrug riecht, sei es in Form von Übertreibung oder Verniedlichung, wird jetzt abgelegt, und ein jeder redet nur noch »Wahrheit« mit seinem Nächsten, da wir doch als Glieder voneinander in einer lebendigen Beziehung zueinander stehen.

**26** Einzig Zorn aus Hingabe und Treue zu Gott kann geduldet werden, und dabei muss man sich vor aller Versuchung, sich

dabei zu versündigen, hüten. Der Apostel zitiert Psalm 4,4: »Seid erregt, und sündigt nicht! Denket nach in euren Herzen auf eurem Lager, und seid stille! (Sela).« Das hilft uns zu verstehen, dass unsere Gemeinschaft gestört wird, wenn wir die Sonne über unserem Zorn untergehen lassen; damit sündigen wir. Wir geben damit dem Teufel den Raum, in dem er wirken kann (V. 27), siehe auch 6,4. Das Kind Gottes darf sich nicht zur Nachtruhe zurückziehen und dabei die Gefühle hegen, die seinen Zorn erregt hatten.

**28** Der Stehler wird zum Geber. Er soll nicht nur das Stehlen lassen, sondern er soll »mit seinen Händen« arbeiten (*kopiaô*, sich abmühen). Geheiligte Hände lassen sich für das Gute (*agathos*, tugendhaft) gebrauchen und wollen lieber dem Bedürftigen geben als stehlen. Das Kind Gottes arbeitet nicht lediglich, damit es hat, sondern »damit es hat, um zu geben«.

**29** In V. 28 müssen die Werke der Hände gut sein und zur Hilfe der Bedürftigen gebraucht werden; in V. 29 müssen die Worte des Mundes gut sein, um die Hörer zu erbauen. »Keine faule Rede« (*logos*, Wort; *saphros*, in Fäulnis übergehend, anbrüchig, ranzig, faul wie eine Frucht) soll vernommen werden. Daher soll nie Rede, die in sich schlecht ist und ihre Schlechtigkeit verbreitet, sei sie gotteslästerlich, unsittlich oder Zerwürfnis stiftend, aus dem Mund des Kindes Gottes hervorgehen, »sondern die irgend gut ist zur notwendigen Erbauung«. Man mag um die tiefen Bedürfnisse im Herzen des Zuhörenden nicht wissen, aber die eigene Rede soll eben diesen Bedürfnissen begegnen. Anstatt dass unsere Worte eine Waffe für Zersetzung sind, sollen sie ein Werkzeug sein, um Gnade darzureichen.

**30** Faule Rede ist ein sicheres Mittel, um den Heiligen Geist Gottes, der in jedem Kind Gottes wohnt und durch den es versiegelt ist, zu betrüben. Das Bindewort »und« stellt die Verbindung zwischen den Versen 29.30 her. Eine der persönlichen Eigenschaften des Heiligen Geistes ist Seine Empfindsamkeit gegenüber allem Widerstand. Er kann »betrübt« (Jes 63,10), »gelästert« (Mark 3,29), »belogen« (Apg 5,3) werden, man kann ihm »widerstreiten« (Apg 7,51) und wie hier »betrüben«. Der volle Titel »der Heilige Geist Gottes« steht im schärfsten denkbaren Kontrast zu »fauler Rede«. »Ihr seid versiegelt (siehe 1,13) bis auf (oder für) den Tag der Erlösung.« Hier ist die zukünftige Erlösung des Leibes des Gläubigen gemeint (Röm 8,23).

**31** Der Apostel listet jetzt eine Reihe von Übeln auf, die das Kind Gottes »wegtun« muss (*airô*, wegnehmen, wegschaffen), und das geht zwangsläufig Hand in Hand mit der Tatsache, dass man »den alten Menschen« abgelegt hat (V. 22). Die Liste beginnt mit »alle Bitterkeit« und endet mit »alle Bosheit«. Dies sind jene inneren Übel, die sich gegen andere in der Weise der vier dazwischenstehenden Übel äußern. »Alle Bitterkeit« (*pikria*) ist Bitterkeit des Gemüts, welches Groll hegt und auf Vergeltung sinnt usw.; »alle« (*pasa*, in jeder Form und Gestalt). »Wut« (*thymos*) beim Menschen eine Haltung, eine gedankliche Disposition, ein chronischer Zustand, in dem man schnell in Zorn ausbricht; »Zorn« (*orgê*) ist eher eine heftige Regung des Gemüts eines unbeherrschten Temperaments (*orgê* kommt vom Verb *orgaô*, schwellen, bezeichnet also eben Aufsteigen, Anschwellen und Herausplatzen der entsprechenden Gefühle, der Übers.). »Zürnet, und sündigt nicht« (V. 26) spricht von der Ausnahme, die dem Kind Gottes Zorn

erlaubt. Hier in V. 31 hingegen geht der Zorn auf Bitterkeit zurück und muss als Lebensstil eines streitsüchtigen Menschen abgelegt werden. »Geschrei« (*kraugê*) bezeichnet das lauthalse Pochen auf die persönliche Meinung, was richtig oder falsch sei; »Lästerung« (*blasphêmia*) ist verletzendende Sprache, nicht nur gegen Gott, sondern auch verleumderisches, böses Schwatzen gegen andere; »Bosheit« (*kakia*) ist böses Empfinden, Boshaftigkeit und Missgunst.

**32** Der Apostel führt nun eine Reihe von lieblichen Wesenszügen an, die der Glaubende fördern soll, weil nur solche zum »neuen Menschen« passen, den wir »angezogen« haben (V. 24). »Seid« (*ginomai*, werden, geschehen) lässt an Entwicklung denken; »gütig« (*chrêstos*, nützlich, freundlich) wird in Lk 6,35; Röm 2,4 von Gott gebraucht; »mitleidig« (*eusplanchnos*); »einander vergebend«, nach göttlichem Beispiel: »gleichwie Gott in Christus euch vergeben hat«. Gott ist die Quelle, Christus Ursache und Anlass der Vergebung.

### 3. Wandelt in Liebe (5,1-2)

Das Thema der Verse 1-4 ist Liebe und Licht: »Wandelt in Liebe« (V. 2), und: »Wandelt als Kinder des Lichts« (V. 8). Das Vorbild ist Christus, dessen Hingabe und Opfer an Gott als ein duftender Wohlgeruch in den Versen 1-2 erwähnt wird und so mit den Dingen kontrastiert wird, welche die Söhne des Ungehorsams charakterisieren, welche damit den Zorn Gottes auf sich ziehen (Verse 3-4). Wenn das Kind Gottes dem Vorbild Christi folgt, dann darf es nicht Gemeinschaft haben mit den Söhnen des Ungehorsams (V. 7) noch auch mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis (V. 11).

**1** Die Aufforderung, Nachahmer (*mimêtês*) Gottes zu sein, baut auf die im vorhergehenden Vers gemachte Aussage auf: »gleichwie auch Gott in Christus euch vergeben hat« (4,32). Wie Kinder ihre Väter nachahmen, so sollen wir als »geliebte Kinder« unseren himmlischen Vater in der Bereitschaft gnädiger Vergebung (*charizomai*, vergeben, schenken) nachahmen.

**2** »... wandelt in Liebe« nach dem Vorbild Christi. Gott ist die Quelle der Vergebung und soll darin von Seinen Kindern nachgeahmt werden (V. 1). Christus ist die Ursache der Vergebung, und Sein Beispiel selbst aufopfernder Liebe muss befolgt werden (V. 2). Das Vorbild der Liebe Christi wird durch drei Wörter umrissen: »sich selbst«, »uns«, »Gott«. Er hat »sich selbst« hingegeben – es war eine Selbstaufopferung; Er gab sich »für uns« – Er tat es zugunsten anderer; und Er gab sich selbst hin »als Darbringung und Schlachtopfer Gott« – es geschah zur Verherrlichung Gottes. Das Ergebnis war »ein duftender Wohlgeruch«. Siehe auch Phil 4,18. Wenn das Kind Gottes in dieser Weise in Liebe wandelt, wird es auf eigene Kosten im Interesse anderer und zur Ehre Gottes vergeben. Vergeben geschieht nicht aus Eigennutz, nicht einmal primär zum Nutzen anderer, sondern letztlich für Gott. Das Ergebnis gereicht Ihm zur Freude. »Darbringung« (*prophora*) und »Schlachtopfer« (*thysia*) haben eine ganz bestimmte Bedeutung, wenn sie wie hier zusammen erwähnt werden. Wenn die beiden Wörter hingegen gesondert vorkommen, wird ihre Bedeutung nicht in dieser Weise unterschieden: »Darbringung« kann ohne Blut geschehen (es entspräche dann dem hebräischen *mincha*. Darbringung, das Wort, das mit »Speisopfer« übersetzt wird, 3Mo 2,1. der Übers.); »Schlachtopfer«

beinhaltet Blutvergießen (*thysia* von *thyô*, schlachten).

#### 4. Wandelt als Kinder des Lichts (5,3-14)

Die Aufforderung in den Versen 1-2, in Liebe zu wandeln, galt den »geliebten Kindern«. Die Aufforderung »als Kinder des Lichts« zu wandeln (V. 8) beruht auf dem, was Heiligen (*hagios*, heilig; V. 3) geziemt. Somit sind wir nicht nur zu einem Leben der Liebe und Vergebung berufen, sondern auch der Heiligkeit und des Verabscheuens aller Sünde.

**3** Als Kinder des Lichts zu wandeln, verlangt weit mehr, als lediglich sich der hier erwähnten Sünden zu enthalten. Sie dürfen bei anderen nie anerkannt werden, noch soll man überhaupt von ihnen reden, vielmehr sollen sie gerügt werden. »Genannt« (*onomazô*, Namen geben, nennen) muss hier eine engere Bedeutung haben als lediglich »erwähnen«. Diese Sünden werden hier vom Apostel erwähnt; manchmal muss man selbstverständlich diese Sünden beim Namen nennen, etwa bei Fragen der Gemeindezucht. Wenn man solche Dinge erwähnt, dann soll das nie leichtfertig oder witzelnd geschehen, sondern mit Zittern. Wie es Heiligen geziemt, sollen diese Sünden nie in tolerierender Weise genannt werden. »Hurerei« bedeutet, wenn es wie hier allein steht und nicht von »Ehebruch« begleitet wird, Unzucht im umfassenden Sinn. In der Wendung »alle Unreinigkeit« (*akatharsia*) bedeutet »alle« (*pas*) Unreinheit in jeder Art und Gestalt, sei es in Gedanken, Wort oder Tat. »Habsucht« (*pleonexia*, Habgier, die Lust, mehr zu erlangen, 4,19), (zusammengesetzt aus *pleon*, mehr, und *echein*, haben, also wörtl. »mehr haben wollen«, der Übers.) ist nicht auf Geldgier beschränkt.



**4** »Schändlichkeit« (*aischrotês*, Hässliches, Obszönes, Unanständiges in Wort oder Geste) umfasst alles, was gegen die Reinheit verstößt. Es kommt nur einmal im NT vor. »Albernes Geschwätz« (*môrologia* nur einmal im NT) (aus *moros*, töricht, und *logia*, Rede, d. Übers.) mag hier, im Zusammenhang mit Schändlichkeit, unanständiges Reden meinen. »Witzelei« (*eutrapelia*, witzig-gewandtes Scherzen, Possenreißen – nur einmal im NT) ist nicht Humor im allgemeinen Sinn, sondern der Kunstgriff des Witzbolds, der Moral und Hemmschwellen abbaut. »Welche sich nicht geziemen« (*anêkô*, zu etwas passen, zu etwas gehören, an etwas herankommen) zeigt, dass solches Tun nicht dem Standard der Heiligen Gottes entspricht; »sondern vielmehr Danksagung« ist das, was den Heiligen geziemt: ein geöffneter Mund, aus dem Worte der Danksagung kommen, nicht Unanständigkeiten.

Indem der Apostel sich auf die drei in Vers 3 genannten Übel bezieht, erinnert er die Heiligen an das, was sie wussten (V. 5). Er warnt sie davor, verführt zu werden (V. 6). Was das kommende Reich Christi und Gottes angeht, wussten sie, dass die Menschen, die solche Übel treiben, dort kein Erbteil haben (V. 5); und was den kommenden Zorn Gottes betrifft, sollten sie sich nicht zu dem Denken verführen lassen, als ob solche Missetaten nicht die Bestrafung der Täter zur Folge hätten (V. 6).

**5** »Denn dieses wisset und erkennet ihr«. Wissen, Informiertsein beinhaltet inwendiges, bewusstes Wissen; »erkennen« bezeichnet mehr das, womit man objektiv vertraut ist. Der Apostel sagt also faktisch: »Ihr kennt es nicht nur als Tatsache, sondern ihr wisst auch um ihre Richtigkeit.« Was folgt, lehrt der Apostel auch an anderer Stelle: 1Kor 6,9-10; Gal 5,19-21. In V.

3 werden die Übel aufgezählt, in V. 5 die Personen, die sie ausüben. Von ihnen wird gesagt, dass sie kein Erbteil haben im Reich Christi und Gottes (Offb 11,15). In diesem Vers wird dem Übel der Habsucht eine bedeutende Ergänzung angefügt: »welcher ein Götzendiener ist«. Wo hemmungslose Besitzgier herrscht, wird der wahre Gott ausgeschlossen und andere Dinge regieren im Herzen und werden abgöttisch verehrt. Es ist wichtig, hier zu erkennen, dass der Apostel nicht von einem Kind Gottes spricht, das strauchelt; er spricht vielmehr von Gewohnheit und Charakter. Noch will er sagen, dass die Täter solcher Dinge hoffnungslos von Gottes Erbarmen ausgeschlossen bleiben müssen: 1Kor 6,9-11 lehrt das Gegenteil. Dieser Vers spricht von solchen, die diese Übel nicht nur ausüben, sondern sie zu ihrer bewussten Wahl gemacht haben: sie sind »Söhne des Ungehorsams« (V. 6).

**6** Wer denkt, es gebe für die Menschen, die derartiges praktizieren und reden, ein Entrinnen vor dem kommenden Zorn, ist verführt, und solche Verführung geschieht durch eitle (*kenos*, leer) Worte. Es mag jemand einwenden, diese Übel seien vererbt oder müssten der Umwelt, mangelnder Bildung und Erziehung etc. zugeschrieben werden, und dass man zwischen Sünden des Fleisches und des Geistes unterscheiden müsse. Ein anderer mag behaupten, dass Zorn hier nicht wörtlich aufgefasst werden dürfe, das sei nur eine Redensart, da ja Liebe und Zorn einander gegenseitig ausschließen. Alle Einwände dieser Art haben keine Grundlage, es sind eitle Worte von Verführern. Wegen dieser Sünden kommt der Zorn Gottes über die Söhne (*hyios*) des Ungehorsams. Da der Apostel hier vom Charakter der Betreffenden spricht, verwendet er das Wort »Söhne«,

nicht »Kinder«. Der Zorn Gottes ist nicht wie der Zorn des Menschen; er ist nicht von Gefühlen und Willkür bestimmt, bricht nicht in einer unbeherrschten Gemütswallung aus. Er ist »dieser Dinge wegen« (*dia tauta*) bereits angekündigt. In 2,2-3 wurde schon von den Söhnen des Ungehorsams und Kindern des Zorns gesprochen.

**7** Die Ermahnung in diesem Vers lautet nicht, nicht Mitgenossen der Söhne des Ungehorsams im Gericht des Zornes Gottes zu sein, der über sie kommen muss, sondern dass sie nicht Teilhaber ihres Ungehorsams sein sollen. Was das »Erbe« betrifft (V. 5), sind die Heiligen dazu passend gemacht worden (Kol 1,12) und haben es in Christus erlangt (1,11). Was den Zorn Gottes angeht (V. 6), sind sie nicht mehr Kinder des Zorns (2,3), noch zum Zorn gesetzt (1Thes 5,9); das Blut Christi ist die Garantie ihrer Befreiung davon (5,9), Sein Kommen wird sie einlösen (1Thes 1,10).

**8** Um die Ermahnung von V. 8 zu unterstreichen, erinnert der Apostel sie daran, was sie »einst«, in den Tagen vor ihrer Bekehrung, waren. Das hatte er schon in 2,2.3.11.12 getan. Einst waren sie selbst Finsternis gewesen: Sie hatten sich nicht lediglich in der Finsternis befunden, sie waren selbst sittlich finster gewesen (siehe 4,18). Jetzt waren sie »Licht in dem Herrn«; nicht »im Licht«, sondern im Herrn waren sie selbst Licht. Die Belehrung ist mithin eine andere als in 1Jo 1,7: »wenn wir im Licht wandeln«. Dort sehen wir jedes Kind Gottes, wie es im Licht wandelt, wie es jetzt in Seinem Sohn offenbart worden ist; hier aber wandeln die Heiligen als Kinder des Lichts als solche, deren Seelen von der Wahrheit Gottes ergriffen und durchdrungen sind.

**9** Dieser Vers ist ein Einschub; er erklärt nicht nur, was der Wandel der Kinder des Lichts bedeutet, sondern nimmt auch bereits den Vers 11 vorweg, wo von den »unfruchtbaren Werken der Finsternis« die Rede ist. »Frucht des Lichts« wächst, wenn wir als *Kinder des Lichts* wandeln. Mit Blick auf 1Jo 1,7 muss man beachten, dass Frucht oder Fortschritt nicht mit Wandeln *im Licht* zusammenhängt. Frucht erfordert gewöhnlich Licht, und wenn man als jemand wandelt, in dessen Herz Licht hineingeleuchtet hat, entsteht Frucht. »In aller Gütigkeit« (*agathōsynē*, Güte, Wohlwollen; Röm 15,14; Gal 5,22; 2Thes 1,11); »und Gerechtigkeit« (*dikaio-synē*, Lk 1,75); »und Wahrheit« (*alētheia*, Wahrhaftigkeit) (von *lēth-* verborgen sein; *a-lēthos* mithin »unverhohlen, nicht verborgen, offen«, der Übers.). »Aller« zeigt, dass die göttliche Forderung umfassend und absolut ist. Diese drei Eigenschaften sind die Antithese zu den im V. 3 genannten drei Übeln.

**10** Nach dem eingeschobenen Vers 9 nimmt der Apostel die Aufforderung von V. 8 wieder auf, nämlich als Kinder des Lichts zu wandeln. »Indem ihr prüft« (*dokimazontēs*, part. präs.) bedeutet prüfen, untersuchen und nach gebührendem Abwägen entscheiden, »wohlgefällig« (*euarestōs*, ganz. wörtl. »was wohlgefällt«). Indem man als Kind des Lichts wandelt, werden alle Dinge geprüft, ob sie dem Herrn gefallen oder nicht.

**11** In V. 9 wird von der Frucht des Lichts gesprochen, hier spricht der Apostel aber nicht in kontrastierender Weise von der Frucht der Finsternis, sondern vielmehr von den »unfruchtbaren Werken der Finsternis«. Ähnlich unterscheidet Gal 5,19-22 die »Werke des Fleisches« von der »Frucht des

Geistes«. Frucht braucht Licht, unfruchtbare Werke werden in der Finsternis hervorgebracht. Mit diesen Werken der Finsternis und der Schande dürfen die Kinder des Lichts keine Gemeinschaft haben (*synkoinôneô*, zusammen Gemeinschaft haben). In V. 7 wurde gelehrt, dass die Kinder des Lichts nicht Mitgenossen (*sym-metochos*) (wörtl. »zusammen-(*syn*)-mit-(*meta*)-haben« [*ochos* von *echô*, haben, d. Übers.] der Übeltäter sein sollen. »Strafen« (*elenchô*) ist hier als Beschämen, Bloßstellen des Irrtums und der Sünde, überführen und zurechtweisen zu verstehen. Es genügt also nicht, sich lediglich der Gemeinschaft solcher Werke der Finsternis zu enthalten; sie müssen vielmehr bloßgestellt werden. Die folgenden Verse zeigen, dass dieses Bloßstellen nicht durch verurteilende Rede, sondern durch einen heiligen Wandel geschehen soll.

**12** »Was heimlich von ihnen geschieht« zeigt, dass die Werke der Finsternis von V. 11 nicht aus Unwissenheit geschehen, weshalb man sich ihrer schämt und sie im Geheimen treibt. »Schändlich« (*aischros*) meint hässlich, allem Empfinden für das Reine, Geziemliche und Gute anstößig. Kinder des Lichts enthalten sich nicht allein aller Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis, sie stellen sie durch ihren heiligen Lebenswandel bloß und halten es schon für ungeziemend, von ihnen zu reden.

**13** Einige Übersetzungen enthalten hier die Vorstellung der Bekehrung als Folge davon, dass man durch das Licht bloßgestellt wurde. Es scheint eher so zu sein, dass der Apostel ganz einfach erklärt, was physikalisches Licht tut: Es stellt bloß. Wenn das gemeint ist, dann wäre die von der Elberfelder Bibel gebotene Übersetzung vorzuziehen. Die Illustration hat den Sinn, zu

einem Wandel als ein Kind des Lichts zu ermuntern.

**14** Man hat verschiedene Vorschläge zur Herkunft des Zitats in diesem Vers vorgebracht. Einige meinen, es entstamme einem gebräuchlichen Hymnus, andere wiederum bringen es mit der Posaune des Erzengels für die Entschlafenen in Beziehung. Man hat auch an eine Kampftruppe gedacht, die in ein Mann-gegen-Mann-Gefecht verwickelt ist und von der Dunkelheit überfallen wird, so dass die Soldaten erschöpft niedersinken und inmitten der Toten und Sterbenden einschlafen. Bei Sonnenaufgang schmettert die Trompete zur Tagwache. Man muss beachten, dass das Zitat mit »Deshalb sagt er:« eingeleitet wird wie in 4,8, wo der Psalm 68 zitiert wird. Daraus ergibt sich, dass wahrscheinlich ein Zitat aus dem AT vorliegt. Dabei mag eine Kombination mehrerer Stellen vorliegen: Jes 60,1; 51,17; 52,1.2. In Ersterer lesen wir: »Stehe auf, leuchte! denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen«, was dem Apostel am nächsten gestanden haben wird. Dort spricht der Prophet von Israels Erwachen zur Herrlichkeit des Tausendjährigen Reichs. »Wache auf« (*egeirô*) heißt erwachen, aufwachen; »stehe auf« (*anistêmi*) aufstehen; »leuchten« (*epiphauô*) leuchten auf (*epi*). Licht geben auf. Auf jene, die sich aus Gleichgültigkeit und Trägheit erheben und aus denen aufstehen, die geistlich tot sind, leuchtet Christus wie die Sonne; nicht als Licht freilich, das bloßstellt, sondern das erleuchtet, wärmt und verändert.

#### 5. Wandelt sorgfältig (5,15-21)

Die Aufforderung zu einem sorgfältigen Wandel gründet auf dem, was sich für Weise geziemt (V. 15).

**15** Man muss abklären, ob das Adverb »sorgfältig« (*akribôs*, genau, exakt) zur Aufforderung »Sehet nun« (*blepete oun*) oder zu »wandelt« gehört. Die revidierte Elberfelder Bibel hat sich für Ersteres entschieden: »Seht nun genau zu, wie ihr wandelt.« Der Unterschied liegt zwischen Ursache und Wirkung und ist nicht erheblich. Wenn dem Adverb *akribôs*, wie einige meinen, die Vorstellung vom Besteigen eines Berges zugrunde liegt, dann wäre der Gedanke, mit Sorgfalt und Fleiß zu wandeln, verständlich. Auf der anderen Seite wird das Adverb verschiedentlich mit Begriffen wie »suchen« (Mt 2,8), sich mit einer Sache vertraut machen (Lk 1,3), lehren (Apg 18,25), wissen (1Thes 5,2) usw. gebraucht. Der Apostel sagt also entweder: »Passt genau auf, wie ihr wandelt, nicht als Unweise«, oder: »Passt auf, dass ihr sorgfältig wandelt, nicht als Unweise.« Es ist dies der fünfte und letzte Hinweis des Apostels auf den Wandel des Gläubigen. Wir müssen diesem allergrößte Aufmerksamkeit schenken; der Gläubige darf nicht unweise wandeln: »... nicht als Unweise« (*asophos*), die von den geistlichen, ewigen Werten nichts wissen, »sondern als Weise« (*sophos*), die um den Wert geistlicher, ewiger Wahrheiten wissen und daher ihre Schritte gut überlegen.

**16** »Die gelegene Zeit auskaufend«, wobei »auskaufen« (*exagorazô*) ganz wörtlich von etwas erkaufen heißt, vor Verlust oder Fehlverwendung bewahren. »Die Zeit« (*kairos*), die passende Gelegenheit, die von bestimmten Merkmalen geprägte Zeit. Es geht hier nicht darum, dass man die Zeit gut ausnützt, sondern darum, dass man Gelegenheiten nutzt, die sich einem bieten. »Denn die Tage sind böse«, jeder Tag ist böse und fragt nicht danach, Gott zu gefallen. »Der böse Tage« (6,13) ist nicht ganz das gleiche.

**17** »Darum« stellt eher eine Verbindung zu V. 16 als eine Zusammenfassung von V. 15 dar. In V. 15 ist der Gegensatz zwischen »Unweisen« (*asophos*) und »Weisen« (*sophos*); in V. 17 ist der Gegensatz zwischen »töricht« (*aphrôn*, unverständlich, ohne Vernunft) und »verständlich sein« (*syniêmi*, verstehen, erfassen) betont. Wir werden aufgefordert, wachsam zu sein, weil die Tage böse sind, damit wir verstehen, was der Wille des Herrn sei – nicht der Wille Gottes (1,1.5.9.11), sondern der Wille des Herrn für das tägliche Leben.

**18** Hier haben wir eine der vielen Warnungen vor dem Weintrinken (siehe auch Sprüche 20,1; 23,30-31; Lk 21,34; Gal 5,21; 1Tim 3,3) »Berauscht euch nicht« (*methyskomai*, sich berauschen). »Ausschweifung« (*asôtia*, Exzess, Tit 1,6; 1Petr 4,4) ist der gegenteilige Zustand von »gerettet« und »heil sein« (*asôtia* ist a-, »un«, und »sôtia«, »Heilsein« von sô-, »ganz, heil sein«; d. Übers.). Es bezeichnet den Zustand des Menschen, der nicht mehr daran denkt, noch etwas zu retten, sei es Gesundheit, Charakter oder Geld. In der Wendung »seid mit dem Geist erfüllt« fehlt der bestimmte Artikel im Griechischen, was einigen als Hinweis gedient hat, es handle sich hier um den menschlichen Geist, und dass hier eine Aufforderung vorliege, seinen Geist mit Freude zu füllen. Der bestimmte Artikel fehlt im Griechischen auch in 1,17; 2,22; 3,5; 6,18. Man meint, es müsse vom menschlichen Geist die Rede sein, da ein Vergleich des Heiligen Geistes mit Wein undenkbar sei. Man vergleiche dazu aber Apg 2,4.13. »Seid mit dem Geist erfüllt« ist ein Imperativ Präsens und besagt, dass hier eine allgemeingültige Aufforderung ergeht, die jedes Kind Gottes zu jeder Zeit betrifft. Apg 2,4; 4,8 sind anders: Dort greift jeweils Gott bei be-

sonderen Anlässen in souveräner Weise ein. Da Gott den Geist »nicht nach Maß« gibt (Joh 3,34), kann es hier nicht darum gehen, dass man mehr vom Heiligen Geist empfängt. Die Aufforderung bedeutet daher, dass man alles aus dem Weg räumen muss, was die Herrschaft des Heiligen Geistes hindert. Mit dem Geist erfüllt sein ist nicht eine ekstatische Erfahrung, sondern ein beständiger Zustand, wie der Vers hier klarmacht. Negativ formuliert bedeutet das gleichzeitig, dass man nicht töricht (V. 17) und nicht betrunken (V. 18) ist. Positiv ausgedrückt bedeutet es, dass man singt (V. 19), dankt (V. 20), einander unterwürfig ist (V. 21).

**19** Hier haben wir einen scharfen Kontrast zum V. 18, dem »Saitenspiel der Zecher« (Ps 69,12), vor uns. »Redend« (*laleō*) wird von der menschlichen Stimme, die sich der Worte bedient, gebraucht. »Zueinander« (*heautois*, 4,32; Mt 16,8) kann auch heißen »zu euch selbst« (siehe Fußnote Elbf.); dass ist sogar häufiger der Fall: Mt 25,9; Lk 21,34; Apg 5,35. Persönliche, nicht öffentliche Anbetung ist hier gemeint. »In Psalmen« muss nicht ausschließlich aus dem alttestamentlichen Buch der Psalmen sein, sondern kann ein geistliches Thema behandeln wie auch jene; »Loblieder« ist an Gott gerichteter Lobpreis; »geistliche Lieder« drücken irgendeine geistliche Wahrheit aus; »spielend« (*psallo*) heißt »singen« begleitet von einem Saiteninstrument; »in euren Herzen« (*tē kardia*, von Herzen, mit dem Herzen) sagt, woher alle genannten geistlichen Regungen aufsteigen; »dem Herrn«, Er ist der Gegenstand des Gesangs, nicht die anderen noch das Ich.

**20** Im V. 19 gilt das Singen dem Herrn. Hier wird Danksagung dem, der Gott und Vater ist, hinzugefügt; das geschieht im

Namen Jesu Christi, da Er Ursache und Grundlage unseres Hinzutretens ist. Die Danksagung ist umfassend und beständig: »allezeit und für alles«. Das ist ein weiterer Beweis für das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist.

**21** »Einander unterwürfig«. Dieser Vers bietet nicht nur das letzte Zeichen für die Geistesfülle, er bildet zugleich die Ausgangslage für den nachfolgenden Abschnitt. Da die genannte Unterwürfigkeit gegenseitig ist, kommt gar kein Gedanke an Überlegenheit oder Unterlegenheit auf. »In der Furcht Christi« (*en phobō Christou*) kennzeichnet die Gesinnung, in der diese Unterordnung geschieht. Es geht nicht um innere Gefühle der Furcht im Sinn von Angst, sondern um eine im Benehmen sichtbare Ehrfurcht vor Christus. Christliche Nachsicht gegeneinander geht weit über natürliche Höflichkeit hinaus.

### Verantwortungen in besonderen Bereichen (5,22-6,9)

Die Belehrung im Kapitel 5 bis zum Vers 21 war von allgemeinem Charakter; sie richtete sich an die Epheser als »geliebte Kinder« (V. 1), als »Heilige« (V. 3) und »Kinder des Lichts« (V. 8). Jetzt wendet sich der Apostel an die gleichen Leute in ihren besonderen Beziehungen:

1. Ehefrauen und Ehemänner (Verse 22-33); 2. Kinder und Eltern (6,1-4); 3. Knechte und Herren (6,5-9). Da die Belehrung von der Unterwürfigkeit ausgeht (5,21), wird der sich unterordnende Teil alle drei Male zuerst genannt. Unterwürfigkeit wird mithin nicht angesehen als eine Reaktion auf das korrekte Verhalten des Ehemannes, der Eltern oder der Herren, sondern als Anerkennung der Gedanken und Absichten Gottes.

## 1. Ehefrauen und Ehemänner (5,22-33)

Im christlichen Haus ordnet sich die Frau ihrem Mann unter (V. 22), ist ihm in allem Untertan (V. 24), ehrt ihn (V. 33). Der Mann liebt, wie Christus geliebt hat (V. 25), liebt sie wie seinen eigenen Leib (V. 28), und liebt, wie er sich selbst liebt (V. 33).

**22** Das Verb »unterwürfig sein« (*hypotassō*) kommt im V. 22 nicht vor, muss aber ergänzt werden. Wenn da steht »euren eigenen Männern«, dann nicht als Gegensatz zu anderen Männern, sondern ganz einfach deshalb, um die besonders enge Verbindung der ehelichen Gemeinschaft hervorzuheben. »Als dem Herrn« ist nicht ganz das Gleiche wie »wie es sich geziemt im Herrn« (Kol 3,18). Die Unterordnung ist tiefer als sie bloße menschliche Zuneigung oder Loyalität zu erzeugen vermag, weshalb sie auch da hält, wo Unterordnung auf rein menschlicher Ebene zusammenbricht. Es könnte sein, dass die Frau ihrem Mann an Charakter, in der Bildung und an Geistlichkeit überlegen ist. Wenn aber die Unterordnung »als dem Herrn« geschieht, wird sie echt sein. Es geht hier nicht um eine bedingungslose Unterwürfigkeit; »als dem Herrn« bedeutet nicht, dass sie sich dem Ehemann unterwirft, wie dem Herrn. Es muss immer gelten: Ihre Unterordnung darf nicht in Konflikt geraten mit der Unterwürfigkeit unter den Herrn selbst, die immer den Vorrang behalten muss.

**23** Mit der Analogie zu Christus und der Gemeinde wird der christlichen Ehe eine ganz neue Dimension geschenkt und der Unterordnung der Frau ein außerordentlicher Beweggrund zur Unterordnung zugeordnet. Dass der Mann das Haupt ist über

der Frau (1Kor 11,3), nimmt innerhalb der Ehe besondere Bedeutung an. Obwohl Sara Abraham »Herr« nannte (1Petr 3,6), wird der Ehemann nie Herr, sondern Haupt der Frau genannt. Mit »Herr« kann sich die Vorstellung von sklavischer Unterwürfigkeit verbinden; mit »Haupt« ist eher an Unterordnung aus Liebe gedacht. Christus ist nicht allein Haupt der Gemeinde, Er ist auch »des Leibes Heiland«. Denkt der Apostel an Christus als den Retter bei der Erlösung derer, die jetzt Glieder Seines Leibes sind, oder ist Er der Erhalter des natürlichen Leibes, da dieser ja ein Glied Christi ist (1Kor 6,15), oder meint der Apostel den gegenwärtigen Dienst des Herrn als Bewahrer der Gemeinde, Seines Leibes? »Retter« (*sôtēr*) kann Retter, Befreier oder Erhalter bedeuten; entsprechend kann auch das davon gebildete Hauptwort *sôtēria* nicht nur Rettung (Hebr 11,7), sondern auch Gesundheit (Apg 27,34) bedeuten. Da der Apostel im Folgenden die Pflege der Gemeinde durch den Herrn aus der Analogie der Pflege des Mannes für seinen Leib (Verse 28.29) entfaltet, ist es klar, dass er an Christus als den Bewahrer Seines geistlichen Leibes denkt wie in V. 30.

**24** »Aber« (*alla*, aber, sondern). Die Analogie von V. 23 wird ausgeweitet, die Unterordnung der Frau unter ihren Mann wird mit der Unterordnung der Gemeinde unter den Herrn verglichen. Die Gemeinde wird hier selbstverständlich gesehen, so wie sie nach Gottes Gedanken ist. »In allem« heißt in jeder Beziehung und in jedem Interesse, das nicht ihrer Verpflichtung gegenüber der Oberhoheit des Herrn widerspricht.

**25** Indem er noch immer die eheliche Gemeinschaft mit Christus und der Gemeinde vergleicht, spricht der Apostel jetzt von der Pflicht des Mannes gegenüber der

Frau. Er liebt seine Frau wie Christus die Gemeinde liebte. Wenn das auch wohl nicht möglich ist in gleich hohem Maß, so doch nach demselben Muster. Die Liebe, die Christus einst bewies, als Er sich die Gemeinde dadurch erwarb, dass Er sich für sie hingab, ist noch unvermindert da. Er heiligt und reinigt die Gemeinde, um sie eines Tages sich selbst in Herrlichkeit gekleidet darzustellen. Ebenso soll die erste Liebe des Ehemannes unvermindert anhalten. Hier wird uns ein einmaliger Aspekt der Liebe Christi vorgestellt: Nicht Sein Leiden für Sünden oder Sterben für Gottlose, sondern die Hingabe Seiner selbst als ein vollständiges Opfer. Mehr konnte Er nicht geben – und Er gab es für den Gegenstand Seiner Liebe.

**26** Hier haben wir einen *zweiten Ausdruck* der Liebe Christi: was Er mit einem gesprochenen Wort vollbringt. »Das Wort« (*rhêma*) ist das Gesagte, das Gesprochene, »die Waschung mit Wasser durch das Wort« (*tô loutrô tou hydatos*) bezieht sich auf die Wiedergeburt (siehe Joh 13,10; 15,3). Es geht hier nicht um die Taufe, noch um eine dabei geäußerte Formel oder um die Verkündigung. Das gesprochene Wort ist Christi Wort (Joh 15,3; 5,25.26). In »heiligte, sie reinigend« sind beide Verben im Aorist und können daher nicht einen in die Länge gezogenen Prozess bezeichnen; sie fallen zusammen mit der »Waschung mit Wasser« durch das gesprochene Wort. Hier geht es also um das gegenwärtige und abgeschlossene Werk Christi an einzelnen Gläubigen, bis die Gemeinde vollendet ist. »Heiligen« (*hagiazô*, heilig machen) bedeutet, jemand in einen Zustand versetzen, welcher der göttlichen Natur entspricht. »Reinigen« (*katharizô*, rein machen) heißt, von natürlicher Befleckung reinigen.

**27** Jetzt der *dritte Ausdruck* für die Liebe Christi, die zukünftig und abschließend ist. Es ist dies das herrliche Ergebnis der auf Golgatha offenbarten Liebe. Er gab sich selbst für sie dahin (V. 25), »auf dass er die Versammlung sich selbst darstellte« (V. 27). »Darstellen« (*paristêmi*) meint wörtlich: neben jemand stellen (2Kor 4,14; 11,2; Kol 1,22.28); »verherrlicht« (*endoxos*), geehrt, glänzend, prächtig, in blendendem Gewand; »Flecken« (*spilos*); »Runzel« (*rhytis*), wie sie im Gesicht durch das Alter entstehen; »heilig« (*hagios*) und damit rein und unbefleckt; »adellos« (*amômos*), ohne erkennbaren Mangel (1Petr 1,19). Beim Hochzeitsmahl des Lammes (Offb 19,7) wird Christus die Gemeinde sich selbst in makellosem Gewand, ohne Flecken oder Mangel, ohne Runzel, rein und heilig darstellen – eine vollkommen schöne Braut. Das wird die Gemeinde ewig sein (Offb 21,2). Am Hochzeitsmahl wird Er die Braut den geladenen Gästen vorstellen (Offb 19,9). Während Seiner tausendjährigen Regierung wird Er die verherrlichte Gemeinde den staunenden Augen der Nationen und der Könige der Erde darstellen (Offb 21,23-26).

**28** Nach diesem Muster sollten Ehemänner ihre Frauen lieben. »Schuldig sein« (*opheilô*), eine Schuld, eine Verpflichtung haben. »Wie ihre eigenen Leiber«, die ein Teil von ihnen selbst sind, um so Mangel oder Schmerz zu vermeiden. »Liebt sich selbst« zeigt, dass der Mann die Frau nicht als seinen Besitz, sondern als sich selbst ansieht.

**29** Indem er den Gedanken von Christus als dem Erhalter des Leibes (V. 23) weiter ausführt, spricht er jetzt vom »eigenen Fleisch« des Mannes. Ein Mann liebt seinen eigenen Leib (V. 28) und bewahrt ihn

vor Schaden: »Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst.« Er nährt und pflegt es vielmehr. Diese Aussage steht nicht in Widerspruch zu 1Kor 9,27, noch zu sonst irgendeiner Aussage über Selbstzucht. Man beachte als Erstes, dass es um die Frage des »Hassens« geht, und das muss bei Selbstzucht nicht notwendigerweise vorliegen. Sodann markieren »nährt« (*ektrophō*) und »pflegt« (*thalpō*, Wärme spenden) ganz einfach grundlegende leibliche Bedürfnisse wie Nahrung und Kleidung. Unser Herr sagte: »Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt« (Mt 6,25). Für die Ernährung brauchen wir Speise und Trank; für die Pflege Kleider. Warm gekleidet und ernährt zu werden, sind grundlegende Bedürfnisse des Leibes (Jak 2,16). In der ehelichen Gemeinschaft ernährt der Mann die Ehefrau durch die Arbeit seiner Hände und pflegt sie mit der Liebe seines Herzens. So ist der Herr um Seine Gemeinde besorgt: Er nährt durch Lehrer und pflegt durch Hirten (4,11).

**30** Hier wird der Grund für die in V. 29 genannte Pflege der Gemeinde durch den Herrn angegeben: Die Gemeinde ist Sein Leib (geistlich gesprochen), und jedes Kind Gottes ist ein Glied (*melos*, Glied oder Teil des Körpers) jenes Leibes. Es besteht eine lebendige Verbindung zwischen Christus, dem Haupt, und der Gemeinde und jedem Glied, da diese Gemeinde Sein Leib ist. »... von Seinem Fleisch und von Seinen Gebeinen« wird von den meisten Handschriften ausgelassen.

**31** In diesem Vers zitiert der Apostel 1Mo 2,24 fast wörtlich. Er tut das aus einem zweifachen Grund: 1. Um zu lehren, dass die herkömmliche Schönheit der Ehe im

Paradies erhalten werden muss – siehe auch Mk 10,2-12; 2. Um zu zeigen, dass das Geheimnis von Christus und der Gemeinde im Herz Gottes war, als Er die Frau schuf und sie zum Mann brachte. Das Muster für die christliche Ehe finden wir nicht in der Zeit der Patriarchen, noch im Gesetz Moses mit seinen Korrekturen patriarchalischer Gewohnheiten; noch auch in den Belehrungen des Herrn in der Bergpredigt, sondern in der Lehre, die uns von einem auferstandenen Herrn gebracht wird. Hier wird vollkommen erklärt, warum der Mann seine Frau liebt, wie Christus die Gemeinde liebte (V. 25), sie liebt wie seinen eigenen Leib (V. 28), und sie nährt und pflegt (V. 29). In der Ehe werden Mann und Frau »ein Fleisch«. In Markus 10,7-9 zitiert unser Herr 1Mo 2,24, um den Pharisäern die Unauflösbarkeit des ehelichen Bandes zu zeigen. Und der Apostel nennt uns den Grund für die beständige Pflege der Frau durch den Mann. Das Wort »anhangen« (*proskollaō*, kleben an) zeigt, dass die Verschmelzung dazu führt, dass zwei »ein Fleisch« werden. Es wird eine Verschmelzung, eine Verbindung geschaffen, die einzig durch die Ehe geschaffen wird, die legitimiert und sanktioniert, was außerhalb der Ehe unsittlich ist. Es ist offenkundig, dass 1Mo 2,24 bereits in die ferne Zukunft blickt, denn der erste Mann verließ nicht Vater und Mutter, um mit seiner Frau vereint zu werden. Von der Frau wird nicht gesagt, dass sie Vater und Mutter verlässt, weil ihr Verlassen der Eltern nicht das gleiche beinhaltet, wie das Verlassen des Mannes. Die Frau verlässt den Ort der Unterordnung unter ihre Eltern, um ihre Stellung der Unterordnung unter ihren Mann anzunehmen. Der Mann hingegen verlässt den Platz der Unterordnung eines Sohnes, um die Stellung des Hauptes gegenüber seiner Frau einzunehmen (V. 23).



**32** »Dieses Geheimnis ist groß«. Für eine Erklärung von »Geheimnis« siehe 1,9 und auch die Einleitung zu 3,1-12. Zwei der neutestamentlichen Geheimnisse werden »groß« genannt (5,32; 1Tim 3,16). Jetzt können wir verstehen, warum Gott von Seinem regulären Weg des Erschaffens abwich, als Er für den ersten Menschen eine Hilfe seinesgleichen schuf. Jener Mann war aus dem Staub des Erdbodens geschaffen worden (1Mo 2,7); die Frau hingegen wurde aus dem Gebein, aus einer Rippe des ersten Mannes erschaffen (1Mo 2,21-23). Welche Offenbarung, dass Gott bei der Erschaffung der Frau ein Geheimnis in Seinem Herz hatte, dass Er nämlich eines Tages Seinem Sohn eine Hilfe Seinesgleichen erschaffen würde, eine Braut, eine Frau, die Sein Leib sein sollte! »Ich aber sage es in Bezug auf Christus und auf die Versammlung.«

**33** Indem der Apostel wieder zu den praktischen Bezügen der ehelichen Verbindung zurückkehrt, fordert er den Mann auf, seine Frau zu lieben, und die Frau, ihren Mann zu ehren. »Fürchten« (*phobêtai*) muss hier so verstanden werden, dass die Frau ihren Mann achtet, aber »keinerlei Schrecken fürchtet« (1Petr 3,6).

## 2. Kinder und Eltern (6,1-4)

Nachdem der Apostel von den Beziehungen zwischen Mann und Frau gesprochen hat (5,22-33), führt er mit seinen praktischen Belehrungen zum Thema der christlichen Familie fort. Wie man erwarten würde, spricht er als Nächstes von Kindern und Eltern (Verse 1-3) und Vätern und Kindern (V. 4). Dann folgt in den Versen 5-9 Belehrung über den Knecht im Verhältnis zu seinem Herrn und umgekehrt. Der Zusammenhalt der Gesellschaft bricht heute

zusammen, weil der Mensch sich von Gott und Seinem Wort abkehrt. Die eheliche Verbindung wird kaum mehr ernst genommen, Trennungen und Scheidungen sind leicht gemacht worden und nehmen mit einem beängstigenden Tempo zu. Die sogenannte feministische Bewegung untergräbt jeden Gedanken an die Führungsrolle des Mannes und die Unterordnung der Frau, Gehorsam und Achtung gegenüber den Eltern muten altertümlich an; sozialistische und kommunistische Ideologien zerstören das Verhältnis Diener-Meister. Was für ein Zeugnis sollten die Christen einer solchen Welt sowohl zu Hause als auch auf dem Arbeitsplatz sein!

**1** Wenn der Schreiber die Kinder direkt anspricht und zum Gehorsam »im Herrn« auffordert, zeigt das, dass er an christliche Kinder denkt. Kinder müssen ihren Eltern gehorchen (V. 1) und Vater und Mutter ehren (V. 2). »Gehorchen« (*hypakouô*) heißt, das Ohr neigen, sich unterordnen und Anweisungen annehmen. Im Fall von Frau und Ehemann (5,22) ordnet sie sich unter (*hypotassô*, was eine Frage göttlicher Ordnung ist. Bezeichnenderweise wird dieses Wort auch vom Herrn verwendet in Lk 2,51). Solcher Gehorsam ist »im Herrn«, womit nicht allein der Beweggrund genannt ist: damit, dass man Christus als Herrn bekannt hat, wird die Loyalität Ihm gegenüber auch zu einem Schutz. Paulus fügt hinzu: »... denn das ist recht« (*dikaion*, recht, gerecht). Wo die Menschen nur das Licht der Natur besaßen, weder von Gottes Gnade noch vom fünften Gebot wussten, wurde dennoch Ungehorsam gegenüber den Eltern verurteilt (Röm 1,30). Die Richtigkeit dieses Gehorsams ist dem Mensch ins Herz geschrieben, was die Schuld des Ungehorsams gegenüber den Eltern in diesen letzten

Tagen (2Tim 3,2) umso größer macht. Das christliche Kind gehorcht nicht allein im Herrn, sondern hat auch das Beispiel des Herrn selbst, dem es nacheifern soll (Lk 2,51). In der Parallelstelle in Kol 3,20 lautet die Begründung: »denn dies ist wohlgefällig im Herrn.«

**2** Das bis in den Vers 3 reichende Zitat stammt aus 5Mo 5,16. In der Parallelstelle Kol 3,20 wird das Gesetz nicht erwähnt. Dies geschieht deshalb, weil eines der Probleme der Gläubigen in Kolossä eben das Verhältnis des Gläubigen zum Gesetz Moses war (Kol 2,14.16.17.20.21). »Ehren« (*timaō*) heißt achten und geht dem Gehorsam voraus (V. 1). In Hebr 12,9, wo die »Väter im Fleisch« das irdische Gegenüber zum »Vater der Geister« bilden, werden wir daran erinnert, dass wir sie »scheuten« (*entrepomai*). Solche Ehre gebührt Vater und Mutter. Dass das fünfte Gebot das erste mit Verheißung war, gibt ihm besondere göttliche Sanktion.

**3** Hier folgt die Verheißung, die zum fünften Gebot gehört. Etwas wird in auffälliger Weise ausgelassen: »im Land, das der HERR dein Gott dir gibt« (2Mo 20,12; 5Mo 5,16). Die Verheißung des Landes gilt dem Christen nicht, noch die Verheißung eines langen Lebens. Dem Christen wird nicht ein langes, sondern ein Leben von besonderer Eigenschaft verheißen (1Tim 4,8; 1Petr 3,10-12). Eph 6,3 ist ein gekürztes Zitat der Verheißung aus 5.Mose.

**4** »Väter« (*pateres*) könnte auch mit »Eltern« übersetzt werden, was allerdings dem Zusammenhang nicht gerecht würde. In V. 1 ist »Eltern« die Übersetzung von *goneusin*, und V. 2 »Vater und Mutter« von *pater* und *metēr*. So scheint hier der

Apostel nicht nur von der besonderen Aufgabe, sondern auch von einer besonderen Gefahr des Vaters zu sprechen: »Reizt nicht zum Zorn« (*parorgizō*, erzürnen, ärgern; das zum gleichen Verb gehörende Hauptwort *parorgismos* kam bereits in 4,26 vor). Kinder gehorchen; Väter reizen nicht zum Zorn, indem sie Selbstzucht üben, nicht beständig nach Fehlern Ausschau halten, noch unüberlegt oder gar genüsslich strafen oder selbst ein schlechtes Beispiel sind. Kollisionen müssen vermieden werden; Strafe muss gerecht, aber sie darf aber nicht hartherzig sein und muss in Liebe geübt werden. »Zieht sie auf« (*ektrephete*) heißt sie zu nähren, Gesundheit und Kraft zu fördern, zu bilden (5,29). »In der Zucht und Ermahnung des Herrn« lässt daran denken, dass dem Vater die Kinder als Verwaltung vom Herrn gegeben sind, und dass er, indem er selbst den Herrn und dessen erziehende Hand kennt, sich bemüht, sie stark zu machen für den Herrn. Wenn ein Vater, der den Herrn nicht kennt, seine Kinder so erzieht, dass sie sich in dieser Welt einen Namen machen wollen, dann zielt der christliche Vater höher, seine Ziele sind himmlisch. »Zucht« (*paideia*) heißt Korrektur, Zurechtweisung (Hebr 12,5.7.8.11): Der Vater, der seine Kinder für den Herrn erzieht, wird Fehler weder ermutigen noch entschuldigen, sondern wird sie freundlich aber bestimmt korrigieren. »Ermahnung« (*nouthesia*) ist auch Unterweisung und Warnung: Wie die Fehler Israels zu unserer Ermahnung gegeben sind (1Kor 10,11) und der sektiererische Mensch zweimal ermahnt werden muss (Tit 3,10), so können Väter nicht die warnende Funktion der Ermahnung vernachlässigen (siehe 5Mo 6,7.20; 11,18.19; Spr 13,24; 29,15).

### 3. Knechte und Herren (6,5-9)

Die Belehrung dieser Verse würde nicht allein die damaligen Beziehungen zwischen dem Sklaven und dem unumschränkten Herrn bessern, sondern sie mit der Zeit ganz aufheben. Sowohl der christliche Sklave als auch der christliche Herr waren von geistlicher Sklaverei befreit worden und hatten jetzt den gleichen Herrn im Himmel. Der gläubige Sklave diente mit Gutwilligkeit »als dem Herrn« (*kyrios*), während der gläubige Herr anerkannte, dass auch er als Sklave demselben Herrn (*kyrios*) im Himmel verantwortlich war.

**5** Als Knechte (*doulos*, Sklave) galten sie als absoluter Besitz ihrer Herren. Einmal bekehrt, sollten sie sich darum nicht mehr kümmern, dass sie Sklaven waren (1Kor 7,20.24). Durch besondere Treue sollten sie »die Lehre ihres Heiland Gottes zieren« in allen Dingen (Tit 2,10). »Herren« (*kyrios*, Herr, wie in den Versen 1.4.7.10; Meister in V. 9) waren unumschränkte Besitzer. »Nach dem Fleisch« zeigt, dass die Herrschaft des Meisters zeitlich beschränkt war; sie erstreckte sich nicht über den Geist. »Mit Furcht und Zittern« (auch in 1Kor 2,3; 2Kor 7,15; Phil 2,12) nicht im Blick auf den Herrn dem Fleisch nach, sondern vor dem Herrn Christus, damit Sein Name nicht entehrt werde. »Einfalt« (*haplotês*) bedeutet Aufrichtigkeit, Lauterkeit oder Geradheit der Gesinnung. »Als dem Christus« ist Antrieb und Gegenstand des Dienens, wodurch eine sonst nur widerwillig verrichtete Arbeit leichter wird.

**6** »Augendienerei« (nur noch in Kol 3,22) meint, dass man nur arbeitet, wenn man beobachtet wird. »Menschengefällige« (*anthrôpareskos*) heißt, dass man nur Menschen, lediglich dem irdischen Herrn, zu

gefallen trachtet (Kol 3,22). »Knechte Christi« (*douloi Christou*) hingegen, seien sie Apostel (Röm 1,1) oder gläubige Sklaven (Eph 6,6), sind Knechte Christi. Er ist ihr unumschränkter Herr, und sie sind verpflichtet, Ihm zu dienen. »Indem ihr den Willen Gottes«, so wie er sich auf ihren Dienst bezieht, »von Herzen tut« (*ek psychês*, von der Seele), also nicht widerwillig und murrend, sondern mit Eifer und Fleiß. Mit Herz (V. 5) und Seele (V. 6) dienen sie Ihm.

**7** Der Dienst soll mit »Gutwilligkeit« (*eunoia*, Zuneigung, Wohlwollen; 1Kor 7,3) geschehen und nicht »den Menschen«. Menschen haben wohl Nutzen von einem freudigen und prompt ausgeführten Dienst, aber die Ursache liegt in der Verantwortung vor einen Höherem, »dem Herrn«. »Als dem Christus« (V. 5) bezieht sich auf das Motiv, »als dem Herrn« auf die Verantwortlichkeit.

**8** »Da ihr wisst« meint: sicher wissen. In den Versen 5-7 geht es darum, dass wir jetzt Christus dienen, jetzt gewürdigt sind, Seine Knechte zu sein; im V. 8 geht es um unser Wissen, dass das letzte Urteil beim Herrn liegt, wenn Er am Richterstuhl Christi alles, was wir Gutes getan haben, gebührend belohnen wird. Das ist ein allgemeiner Grundsatz, der dem Freien wie dem Sklaven gilt.

**9** Noch ein kurzes Wort an die Herren (*kyrioi*): »Tut dasselbe gegen sie«. Loyalität darf nicht einseitig sein. Sklaven haben ihre Pflichten, genauso aber auch ihre Herren. »Lasst« (*aniêmi*) meint: unterlassen. »Drohen« (*apeileô*) meint harte, grobe Sprache, zu dem wohl auch rachsüchtige Strafmaßnahmen gehören. Was die Loyalität betrifft, sei es vom Meister dem Sklaven

oder vom Sklaven dem Meister gegenüber, so besteht kein Unterschied in der Verantwortung: Beide haben den gleichen Herrn im Himmel, bei dem es kein Ansehen der Person gibt.

### III. Steht gegen den Feind (6,10-20)

#### 1. Die ganze Waffenrüstung Gottes (6, 10-20)

Christliche Erfahrung ist Konflikt. Der Apostel spricht in seinen Briefen dreimal von Waffenrüstungen: Für die Auseinandersetzung mit dem Fleisch spricht er von den »Waffen (*hopla*) des Lichts« (Röm 13,12); mit der Welt von den »Waffen *hopla* der Gerechtigkeit« (2Kor 6,7); mit dem Teufel von der »ganzen Waffenrüstung (*panoplia*) Gottes« (Eph 6,13).

Hier in Eph 6,10-20 definiert Paulus den Feind: »der Teufel« (V. 11), »der Böse« (V. 16), »Fürstentümer und Gewalten« (V. 12), »Weltbeherrscher dieser Finsternis« (V. 12), »geistliche Mächte der Bosheit« (V. 12). Er nennt auch den Wirkungsraum des Feindes: »die himmlischen Örter« (V. 12). Die Taktik seiner Angriffe wird »Listen« (V. 11) und »feurige Pfeile« (V. 16) genannt. Der besondere Zeitpunkt des Angriffs ist genannt: »der böse Tag« (V. 13).

Es muss abgeklärt werden, ob die hier dargelegte Waffenrüstung einer objektiven Heilstatsache entspricht, also etwas, das Gott für uns bereitet hat, oder ob es das bezeichnet, was wir subjektiv für uns tun müssen. Da die Waffenrüstung vollständig ist, »die ganze Waffenrüstung« (V. 11), und da sie »Gottes« (V. 11) ist und »ergriffen« werden muss (V. 13), denkt der Apostel an etwas objektiv Vorhandenes. Unsere eigene Waffenrüstung ist nicht vollständig, muss mangelhaft sein und kann

für den Feind kein Hindernis darstellen. Der Kampf aber ist des Herrn, der Feind ist vernichtet worden, und es geht hier darum, dass der Glaube ergreift und auslebt, was uns Gott bereitgestellt hat.

**10** »Übrigens« (*loipon*, weiterhin, schließlich) führt uns zu einem neuen Thema (2Kor 13,11; Phil 3,1; 4,8; 2Thes 3,1). »Seid stark in dem Herrn«. Als erste Bedingung wird genannt: Die Herrschaft Jesu Christi anerkennen. Josua dachte über die Strategie nach, wie Jericho einzunehmen sei, als ein Mann mit gezogenem Schwert vor ihm stand, worauf Josua ihn fragte: »Bist du für uns oder für unsere Feinde?« Als Josua die Antwort hörte, dass der Oberste des Heeres des Herrn vor ihm stehe, der Erzstrategie der Heere Israels, da fiel er auf sein Angesicht und sagte: »Was redet mein Herr zu seinem Knecht?« (Jos 5,13-15). So verhält es sich auch mit den Kindern Gottes heute: Wir müssen uns der Herrschaft Jesu Christi unterwerfen und anerkennen, dass Er unser alleiniger Strategie ist. Und welche Quellen der Kraft stehen uns dann offen: »Die Macht Seiner Stärke!« »Macht« (*kratos*) ist Kraft, die jeder Opposition überlegen ist, und »Stärke« (*ischys*) ist die dem Herrn innewohnende, lebendige Kraft. Der Herr besitzt die Fähigkeit, größere Kraft einzusetzen als jede nur denkbare Opposition:

göttliche Kraft *an uns* (1,19),  
göttliche Kraft *in uns* (3,16) und  
göttliche Kraft *für uns* (6,10).

**11** »Zieheth an«, wie ein Gewand, »die ganze Waffenrüstung« (*panoplia*), wörtlich die Ganzrüstung: Gottes Vorsorge ist vollständig zur Verteidigung wie zum Angriff. »Bestehen« (*stênai*, stehen), denn der Krieg ist größtenteils defensiv, weshalb das Hauptgewicht auf Stehen liegt: gegen den

Angriff bestehen (V. 11), widerstehen (*antistênai*) während des Angriffs, und nach dem Angriff noch immer stehen (V. 13). »Listen« (*methodeia*) sind Kniffe, Finten, um irrezuführen. Das Wort *methodeia* bezeichnet wörtlich einen Weg (*hodos*) zwischen hindurch (*meta*), und meint Schliche, gewundene und damit nicht leicht erkennbare Wege an ein bestimmtes Ziel (vgl. auch »listig« in 4,14). »Der Teufel« (*diabolos*. Zerwürfnisstifter, Verleumder) schlägt blitzschnell und aus unerwarteter Richtung zu.

**12** »Kampf« (*palê* – Ringkampf, hin- und herschwanken). Wir ringen nicht mit »Fleisch und Blut« (eigentlich »Blut und Fleisch«), denn wohl können die Werkzeuge menschlich sein, der Feind dahinter aber ist es nicht. »Fürstentümer ... Gewalten«, die feindlich gegen das Kind Gottes gerichteten Mächte sind überweltliche Wesen, Engelswesen. »Fürstentum« (*archê*) bezeichnet die Würde des Ranges, und »Gewalt« (*exousia*) ist die ausführende Autorität. Es gibt gute Fürstentümer und Gewalten (Eph 1,21; 3,10; Kol 2,10) und böse (Eph 6,12; Kol 2,15). »Die Weltbeherrscher dieser Finsternis« (*kosmokrator*, Beherrscher des Kosmos, Herr über die Welt) sind unsichtbare Mächte von gewaltiger Stärke, welche die Menschen beherrschen und in Finsternis halten (siehe Lk 22,52; Kol 1,13), und diese marschieren gegen die Kinder Gottes auf. Es sind dies die »geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern«. »Bosheit« (*poneria*, Börsartigkeit, Freude am Bösen) ist das Wesen ihres Tuns, und die »himmlischen Örter« sind ihr Wirkungsbereich. »Himmlische Örter« hat einen weiten Bedeutungsumfang; es steht ganz einfach als Gegensatz zur Erde. Darin wird nicht unterschieden zwischen den drei verschiedenen Him-

eln. Daher kann man sagen: unser Segen ist dort (1,3); Christus ist dort (1,20); die Geretteten sind dort (2,6); Fürstentümer und Gewalten sind dort (3,10). Hier lesen wir, dass von dort aus auch der Böse seine zerstörerischen Angriffe auslöst. Heerscharen unsichtbarer, mächtiger, mit böserartiger Taktik vorgehender Geistwesen marschieren auf gegen das Kind Gottes. Aber Gottes Vorsorge ist vollkommen und vollständig!

**13** »Deshalb nehmt ... auf« (*analambanô*, annehmen, aufnehmen) zeigt, dass das Kind Gottes nicht darauf angewiesen bleibt, sich seine eigene Rüstung zu fabrizieren; es kann die Ganzrüstung Gottes aufnehmen (siehe V. 11). »Widerstehen« (*antisthênai*) heißt, sich gegen jemand oder etwas stellen. »An dem bösen Tag« ist durchaus nicht dasselbe wie »die Tage sind böse« (5,16), wo es um den ganzen Zeitabschnitt geht, seit Christus gekreuzigt wurde. Hier wird von einem besonders bösen Tag gesprochen, an dem das Kind Gottes vom Feind besonders herausgeplückt wird, wo alles schief zu gehen scheint, und wo es merkt, dass das alles nicht Zufall sein kann; der Gläubige steht dann unter besonderem Druck. Der Apostel Petrus schreibt an die auserwählten Fremdlinge in der Zerstreuung von der Hitze der Anfechtung, der sie ausgesetzt waren (1Petr 4,12); und unser Herr sagte der Gemeinde zu Smyrna: »ihr werdet Drangsal haben zehn Tage« (Offb 2,10). »Nachdem ihr alles ausgerichtet habt« (*katergazomai*, etwas erwirken), nachdem ihr die Waffenrüstung Gottes aufgenommen und den Listen des Feindes widerstanden habt, bleibt stehen. Die Schlacht ist damit noch nicht ausgefochten, und es ist nie wichtiger zu stehen, als gerade dann.

**14** »Eure Lenden« sind der Sitz eurer Stärke. »Umgürtet« (*perizōnnyimi*, mit einem Gürtel umbinden) heißt nicht lediglich von unnötigem Ballast befreit, sondern auch zur Aktion bereit sein. »Wahrheit« (*alētheia*) ist hier nicht so sehr Wahrfähigkeit als vielmehr offenbarte Wahrheit: die Wahrheit dieses Briefes, »das Wort der Wahrheit« (1,13), und »wie die Wahrheit in dem Jesus ist« (4,21). Diese soll festgehalten und gefördert werden, damit man zu stehen vermag, wobei es eher so ist, dass die Wahrheit den Gläubigen hält als umgekehrt. »Der Brustharnisch« (*thorax*) schützt das Herz und damit das Lebenswichtigste. »Gerechtigkeit« ist hier, da es ja um das geht, was Gott darreicht, nicht die praktische Gerechtigkeit; diese könnte der Feind leicht mit einem Schuss durchlöchern. Es geht um den Erlösten, der sich auf das stützt, was er in Christus ist. An einem noch zukünftigen Tag wird ein Gott wohlgefälliger Überrest auf der Erde den Teufel, den Verkläger der Brüder, durch das Blut des Lammes überwinden (Offb 12,10-11).

**15** »Beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens« drückt einen doppelten Gedanken aus: Wir haben einen festen Stand im Evangelium des Friedens (2,17), und wir sind bereit, es bekannt zu machen.

**16** »Über das alles« (*epi pasin*, nebst allem, zu allem hinzu oder als ein Schutz über allem) ist der »Schild des Glaubens« (*thyreos*, der Langschild), der lange, den Körper deckende, türgleiche Schild der Römer, nicht der kleine Rundschild. Diese Ganzdeckung ist Glauben oder der Glaube. Alles im Christentum ist Gegenstand des Glaubens. Vieles, was wir glauben und woran wir uns freuen, mag nicht voll-

ständig erklärt werden, aber wir glauben dennoch. Wenn alles, was Gott ist und tut, versteh und erklärbar wäre, wäre Er nicht mehr Gott. »Feurige Pfeile«, das sind Brandpfeile mit brennenden Spitzen, die hier Gedanken des Unglaubens und des mangelnden Vertrauens darstellen, die in der Seele ein Feuer entfachen können. Solche Gedanken werden durch Glauben gelöscht (*sbennymi*, das Ausbreiten unterdrücken, 1Thes 5,19). Die vollständige Verteidigung gegen alle feurigen Pfeile des Unglaubens ist ganz schlicht: »Ich glaube.« »Der Böse« (*ponēros*) ist derjenige, dessen Tun böswillig und zerstörerisch ist (V. 12).

**17** Das Verb für »nehmen«, *dechomai*, kann auch empfangen bedeuten. Da die bisher genannten Teile der Waffenrüstung aufgenommen werden, legt der Wechsel des Verbs nahe, dass Helm und Schwert dargereicht werden, damit wir sie hinnehmen. »Der Helm« (*perikephalaia*) ist Schutz für den Kopf. Zum Wort »Heil« siehe 1,13; 2,5.8. Der Helm schützt den Kopf, den Sitz der Gedanken, der tödlich getroffen werden kann. Das Denken des Gläubigen steht unter ständigem Angriff; Zweifel über die Errettung überfallen einen, und da ist der einzige Schutz, sich auf das zu berufen, was wir durch die Gnade sind. »Durch Gnade seid ihr errettet« (2,5.8). Der Gläubige hofft nicht, eines Tages vielleicht gerettet zu werden, es ist eine vollzogene Tatsache. Wenn der Apostel Paulus an das Kommen des Herrn denkt und an die Errettung vom kommenden Zorn, dann spricht er vom »Helm« als der »Hoffnung der Seligkeit« (1Thes 5,8). »Das Schwert des Geistes« ist das Schwert, das uns der Geist zur Verteidigung gibt, »das Wort Gottes«. »Wort« ist hier *rhēma*, das Gesprochene, nicht das Wort Gottes

(*logos tou theou*) im generellen Sinn, sondern das durch den Heiligen Geist zur rechten Zeit eingegebene rechte Wort.

**18** »Allezeit betend« (*en panti kairō*) und auch »mit allem Gebet« (mit jeder Art Gebet) und »Flehen« (*deēsis*, Bitte). Gebet ist allgemeiner und betrifft meist allgemeine Segnungen, beim Flehen hingegen geht es eher um ein besonderes Bedürfnis zur Abwendung eines drohenden Unheils. »Im Geist« heißt in der Kraft des innewohnenden Geistes. »Wachend« (*agrypneō*) heißt nicht schlafen (siehe auch Mk 13,33; Lk 21,36). »Eben hierzu« (*eis auto touto*, zu dieser Sache selbst) heißt zu Gebet und zum Flehen »in allem Anhalten« »für alle Heiligen« denn keiner ist frei von Bedürfnissen.

**19** »Und für mich« fügt Paulus hinzu. Obwohl er ein Apostel war, bedeutete ihm die Fürbitte anderer sehr viel. In seiner Hingabe an das Evangelium bat der Apostel nicht um Fürbitte zu seiner Entlassung aus dem Gefängnis, sondern damit ihm »Rede verliehen werde«. »Rede« (*logos*, Rede, Wort, Diskurs). In Kol 4,3 ersucht der Apostel um Fürbitte nicht nur für sich selbst wie hier, sondern dass auch eine Tür des Wortes aufgetan werden möchte, also wohl eine Gelegenheit zu reden. In Eph 6,19 geht es darum, dass das Wort von Gott selbst gegeben werde. »Im Auftun meines Mundes« meint öffentliche Rede in aller Würde und in allem Ernst. »Mit Freimütigkeit« (*en parrhēsia*) ist nicht nur ohne Angst, sondern auch mit Freiheit und Zuversicht, so auch in V. 20. (Das Wort setzt sich aus *pan*, alles, und *rhe-*, reden, zusammen, also wörtlich: Allreden; die Kraft und Möglichkeit mithin, alles zu sagen; der Übers.) Da »das Geheimnis des Evangeliums« mit seiner Gefangenschaft

zu tun hat (V. 20), bezieht sich der Apostel auf das Evangelium der Gnade Gottes, das Juden wie Heiden erreicht und einem jeden Segen bringt, ohne Ansehen der Person (3,1-13).

**20** Paulus ist ein »Gesandter in Ketten«. Gesandte (oder Botschafter) genießen durch internationales Gesetz Immunität und können nicht an eine Kette gelegt werden. Das Wort Kette steht in der Einzahl (siehe Fußnote Elbf.) und ist ein Hinweis darauf, dass die Gefängnisstrafe wohl mehr eine Art Hausarrest war. »In demselben« (*en autō*); der Apostel begriff, dass er im Geheimnis des Evangeliums freimütig sprechen musste. »Soll« (*dei*, muss, soll) ist hier nicht *opheilō*, womit mehr »Schuldigkeit« bezeichnet wird.

#### IV. Schlusswort

##### 1. Gegenseitige Anteilnahme (6,21-24)

**21** Tychikus stammte aus der Provinz Asien und war einer der Begleiter des Paulus, als er von Korinth nach Asien reiste (Apg 20,4). Er wurde oft vom Apostel mit einem Auftrag betraut (Tit 3,12; 2Tim 4,12). Sowohl hier als auch in Kol 4,7 wird er ein »geliebter Bruder« genannt, der dem Herzen des Apostels teuer ist, ein »treuer Diener im Herrn« (*diakonos*). Offenkundig hatte Tychikus dem Apostel Bericht von den Heiligen in Ephesus gebracht, und jetzt konnte Tychikus sie wissen (*oida*) lassen, wie es dem Apostel ging (*ta kat' eme*, die Dinge, die mich betreffen), und »wie es mir geht« (*prassō*, tun). »Kundtun« (*gnorizō*), bekannt machen. »Alles« (*panta*, in jeder Beziehung) soll mitgeteilt werden.

**22** »Eben deshalb« (*eis autō touto*), zu eben dieser Sache. »Auf dass ihr wisst« (*ginōskō*),

womöglich erkennen durch Untersuchen. »Unsere Umstände« (*ta peri hēmōn*), das sind Dinge, die uns betreffen. »Trösten« (*parakaleō*, zusprechen, helfen, ermuntern) war der Grund für den Auftrag des Tychikus. Wie selbstlos ist doch dieser Gesandte in Ketten, der nicht an sich denkt, sondern wünscht, dass andere getröstet werden.

**23** Der Segen, mit dem der Apostel abschließt, ist in mancher Hinsicht anders als in seinen anderen Briefen, und er muss als eine Zusammenfassung des ganzen Briefes betrachtet werden: »Friede den Brüdern«. Als Brüder wussten sie nicht mehr um die ehemalige Feindschaft zwischen Juden und Heiden (2,14.15.17), und sie waren aufgefordert worden, die Einheit des Geistes zu bewahren im Band des Friedens (4,3). »Liebe mit Glauben«: Glaube wird vorausgesetzt und muss von Liebe zu allen Heiligen begleitet werden (1,15); bekehrte Juden

und Heiden ertragen einander in Liebe (4,2); als Glieder des gleichen Leibes würden sie auch Selbstaufbauung in Liebe erfahren (4,16). Diese Liebe kommt »von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus«, als Quelle und Kanal in vollkommener Gleichheit.

**24** »Gnade«; der Apostel wünscht, dass sowohl bezüglich der Errettung (2,5.8) wie auch im Dienst (4,7) das Bewusstsein der Gnade in allen sei, »die unseren Herrn Jesus Christus lieben in Unverderblichkeit« (*aphtharsia*, Unverweslichkeit). In 1Kor 16,22 schreibt der Apostel: »Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebt, der sei Anathema!« Als Kontrast wünscht hier der Apostel, dass dieses Bewusstsein göttlicher Gunst mit all denen sei, die den Herrn Jesus Christus in Heiligkeit und Reinheit und Beständigkeit lieben, deren Lieben geistlich und bleibend ist.